

unabhängig & vielseitig seit 1987

CHF 9.00 | EUR 8.20

Programmzeitung

Kultur im Raum Basel April 2020 | Nr. 360

LOVESTREAM



www.lovestream.ch

Shao Fan, «Rabbit Portrait–WUXU 2», 2018, Kunstmuseum Olten,
Courtesy the artist and Galerie Urs Meile Beijing/Lucerne → S. 18



CONTRAPUNKT
CHOR

Der **contrapunkt chor** aus Muttenz zählt rund 70 Sängerinnen und Sänger aus der Region Basel. Der Chor fühlt sich einer innovativen und gegenwartsbezogenen Chorarbeit verpflichtet, ohne sich dabei die Chormusik der Vergangenheit mit ihren grossartigen Meisterwerken vorzuenthalten. Regelmässig arbeitet der Chor für seine Projekte und Konzerte auch mit anderen Chören, Ensembles und Orchestern zusammen.

Für den allgemeinen Chorbetrieb sowie die Vorbereitung von Konzerten und Projekten suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/n:

Verantwortliche/n Sekretariat (100–120 Jahresstunden)

Ihre Aufgaben:

- Organisation der Konzerte in Zusammenarbeit mit der Chorleiterin
- Kontakt mit Sponsoren und kantonalen Kultureinrichtungen
- Anlaufstelle für Anfragen aller Art
- Betreuung der Webseite und der sozialen Medien
- Führen der Buchhaltung in Zusammenarbeit mit dem Kassier
- Teilnahme und Protokollführung an den Vorstandssitzungen
- Information der Mitglieder über den Probebetrieb

Unsere Anforderungen:

- Sie haben Freude am Organisieren und an der Musik
- Sie sind sprachlich versiert und verfügen über gute Office-Kenntnisse
- Sie bringen Erfahrung in der Sekretariatsarbeit mit
- Sie haben Kenntnis im Umgang mit sozialen Medien
- Sie sind gut vernetzt im regionalen Kulturbereich

Es erwartet Sie eine engagierte Chorgemeinschaft und ein Vorstand, der Ihnen bei Ihrer Arbeit unterstützend zur Seite steht. Der grösste Teil der Arbeit kann im Homeoffice erledigt werden. Sitzungen finden meistens in Muttenz statt. An Konzerten, GV oder Retraite sind Einsätze an anderen Orten in der Region möglich.

Ihre Bewerbung inklusive aktuellem CV richten Sie bitte bis 10. April 2020 an kathrin.urscheler@web.de

Wir freuen uns, Sie bald kennenlernen zu dürfen.



**Unverhofft kommt oft.
Wir sind immer für Sie da.**

Remo Buser, Seniorberater
T 061 266 62 86, remo.buser@mobiliar.ch

Generalagentur Basel
Beat Herzog

Aeschengraben 9
4051 Basel
T 061 266 62 70
basel@mobiliar.ch
mobiliar.ch

die Mobiliar

basler stadtbuch ^{cms}

Christoph Merian Stiftung

baslerstadtbuch.ch

#baslerstadtbuch



mimiko

mittwoch mittag konzerte
Offene Kirche Elisabethen Basel
12.15–12.45

RAPPAZMUSEUM
DAS MUSEUM MIT KANTEN, ECKEN UND RUNDEN



Kultur in Zeiten der Pandemie

Sabine Knosala

Die ProgrammZeitung bietet während der Corona-Krise alternative Inhalte.

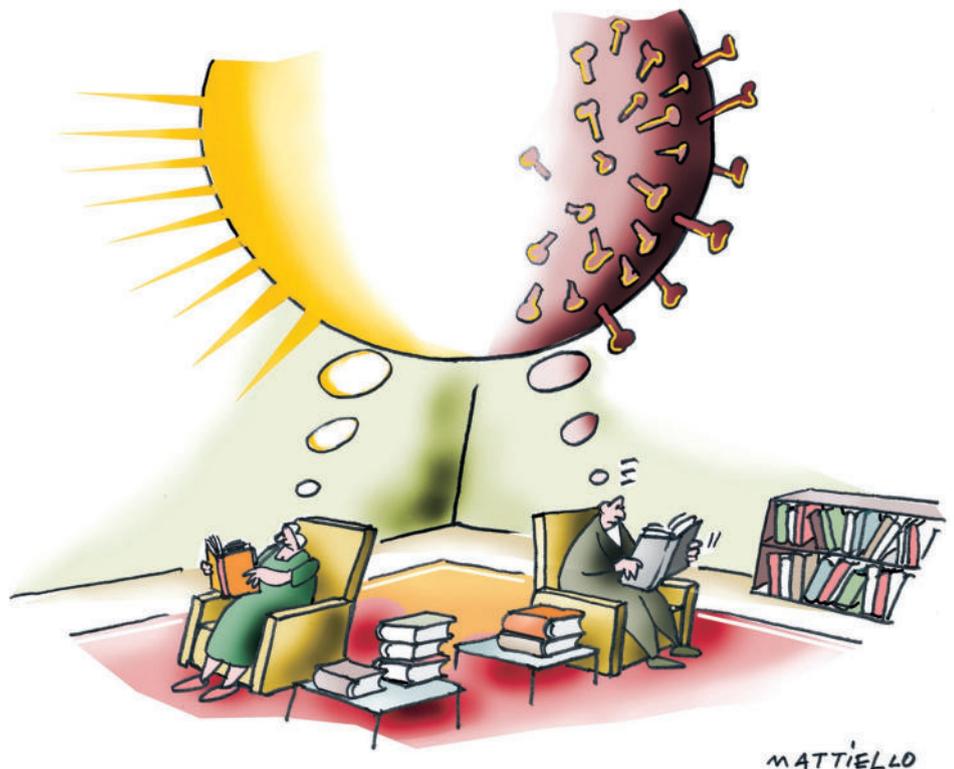
Die Massnahmen gegen das Corona-Virus haben die Kulturszene hart getroffen: Egal ob Kino-, Theater- und Tanzvorstellungen oder Lesungen, Konzerte und Ausstellungen – sie alle können nicht wie geplant stattfinden. Der Schaden ist immens – nicht nur finanziell, weil einer ganzen Branche von einem Tag auf den anderen die Einnahmen wegbrechen, sondern auch ideell, weil das mit viel Engagement auf die Beine gestellte Kulturprogramm jetzt gar nicht gezeigt werden kann.

Davon ist auch die ProgrammZeitung betroffen, kann sie doch nicht über Veranstaltungen berichten, die abgesagt respektive verschoben wurden. Daher haben wir uns entschieden, Ihnen alternative Kulturinhalte zu bieten, die in der jetzigen Situation Sinn machen oder das Thema einmal von einem anderen Blickwinkel aus beleuchten. Erfahren Sie beispielsweise, welcher Streaming-Dienst Ihren Lieblings-Kinofilm anbietet, mit welchen neuen SJW-Heften Sie Ihre Kinder beschäftigen können oder was ein Kurator des Naturhistorischen Museums den ganzen Tag macht. Schliesslich will die ProgrammZeitung auch in Zeiten des Corona-Virus ein wichtiges Sprachrohr für die Kulturveranstaltenden und eine anregende Lektüre für Kulturinteressierte sein. Dagegen verzichten wir aufgrund der unklaren Lage bewusst auf den Abdruck einer Agenda. Laufend aktualisierte Veranstaltungsdaten finden Sie auf unserer Homepage (www.programmzeitung.ch).

Die Kulturszene wäre jedoch keine Kreativbranche, wenn sie der Corona-Krise nicht auch mit neuen pfiffigen Ideen die Stirn bieten würde: So schiessen derzeit digitale Angebote wie Pilze aus dem Boden – insbesondere Museen setzen auf diese Kommunikationsform. Es entstehen Solidaritätsaktionen und werden Spendenaufrufe lanciert. Auch die ProgrammZeitung hat ein neues Projekt ins Leben gerufen – den Kulturlotsen. Die Idee dahinter ist es, neue Formen von Kultur, die jetzt entstehen, auf einer Internet-Platt-

form zu bündeln und sichtbar zu machen. Davon profitieren einerseits die Kulturveranstaltenden, die beispielsweise das Streaming eines Konzerts bekannt machen können und andererseits das Publikum, das eine Übersicht für den Kulturgenuss zu Hause erhält – ganz nach dem Motto «Kultur auch in stürmischen Zeiten» (www.kulturlotse.ch).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spass mit der vorliegenden ProgrammZeitung und bleiben Sie vor allem gesund!



HAUSKULTUR

skn. Vielleicht haben Sie es in der letzten Ausgabe gelesen: Bei der ProgrammZeitung gab es einen Wechsel. Dagmar Brunner ist Ende Februar in Pension gegangen, seit Anfang März bin ich nun die neue Redaktionsleiterin.

Damit trete ich in grosse Fussstapfen, denn Dagmar Brunner hat die ProgrammZeitung während rund einem Vierteljahrhundert geprägt. Dazu kommt, dass aktuell die Corona-Pandemie die (Kultur-)Welt durchschüttelt – eine Herausforderung, der sich auch die Redaktion der ProgrammZeitung stellen muss.

Nichtsdestotrotz freue ich mich sehr auf meine neue Aufgabe. Ich bin in der Region aufgewachsen und kenne das hiesige Kulturleben von klein auf. Später, nach einigen Semestern Kunstgeschichte an der Universität Basel und einer

abgeschlossenen Journalismus-Ausbildung, stieg ich in den Journalismus ein. Mein beruflicher Werdegang führte mich über diverse Lokalredaktionen in der Region Basel (unter anderem als stellvertretende Chefredaktorin des «Baslerstabs») bis nach Zürich zum «K-Tipp». In den letzten sieben Jahren leitete ich die Redaktion des «Birsfelder Anzeigers».

Nun bin ich sehr glücklich, dass ich mich fortan ganz dem Bereich widmen kann, für den mein Herz am meisten schlägt: die Kultur. Die Region Basel hat diesbezüglich unglaublich viel zu bieten: eine hohe Museumsdichte, Kunstevents mit internationaler Ausstrahlung, eine ausgeprägte Musikszene, um nur drei Beispiele zu nennen. Mein Ziel wird es sein, diesen Reichtum in all seinen Facetten abzubilden und weiter zu fördern, damit die ProgrammZeitung weiterhin eine unverzichtbare Plattform für das Kulturschaffen in der Region bleibt.

Inhalt

Redaktion	6
Kulturszene	26
Agendainfo	44
Impressum	47

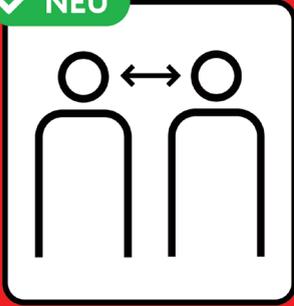
Neues Coronavirus

Aktualisiert am 5.3.2020

**SO SCHÜTZEN
WIR UNS.**



✓ NEU



Abstand halten.

Zum Beispiel:

- Ältere Menschen durch genügend Abstand schützen.
- Beim Anstehen Abstand halten.
- Bei Sitzungen Abstand halten.

WEITERHIN WICHTIG:



Gründlich
Hände waschen.



Hände schütteln
vermeiden.



In Taschentuch oder
Armbeuge husten und
niesen.



Bei Fieber und Husten
zu Hause bleiben.



Nur nach telefonischer Anmeldung
in Arztpraxis oder Notfallstation.

www.bag-coronavirus.ch

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Swiss Confederation

Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP
Ufficio federale della sanità pubblica UFSP
Uffizi federal da sanadad publica UFSP



Scan for translation



Das Richtige tun

**Wenn Armut
Kinder trifft**

**Wir machen uns stark
für die Schwächsten**

Ihre Spende hilft

Jetzt per SMS helfen und 10 Franken spenden:
«ARMUT 10» an 227

CARITAS

Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra

**Bleiben Sie gesund!
Ihre Programmzeitung**

**KNABEN- UND
MÄDCHENMUSIK**
Basel



STAMPA

www.stampa-galerie.ch



B&F Partner GmbH
www.bf-partner.ch



Iseli Optik AG
Rümelinsplatz 13, CH-4001 Basel
Tel. 061 261 61 40
info@iselioptik.ch

www.iselioptik.ch

Öffnungszeiten
Di-Fr: 9-18.30 Uhr
Sa: 9-17 Uhr

**Geschätzte
Liegenchaften.**

Bewertung von Wohn-, Geschäfts-
und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung

BRUDERHOLZSTR. 60
CH-4053 BASEL
+41 (0)61-336-3060
WWW.HIC-BASEL.CH
INFO@HIC-BASEL.CH

HIC
HECHT IMMO CONSULT AG

BLICK FANG

Gutes Design kaufen.

Messe Basel
Halle 3

08.-10.05.20

NEUER
TERMIN



blickfang
INTERNATIONALE DESIGNMESSE

annabelle

Basler Zeitung

THE IDEALE HEIM



Schau
spiel
schule
Basel

www.schauspielschule-basel.ch

mädchen
KANTOREI
BASEL



UELI BIER
Ein Schluck Basel



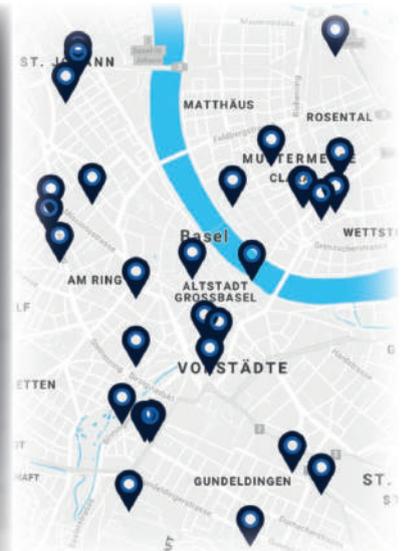
Mein Kurs – Meine Ausbildung – Meine Schule
www.bio-medica-basel.ch

Kulturservice.ch

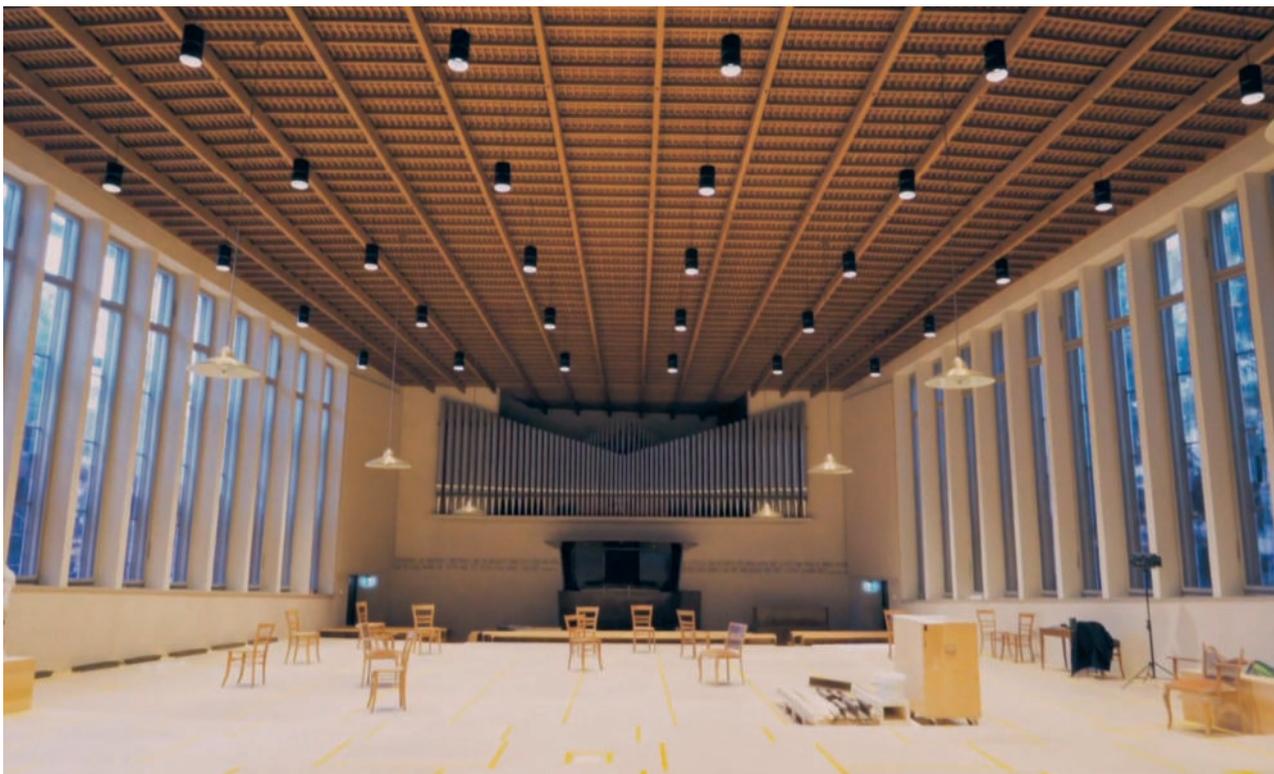
Social Media | Event | Advertising

PLAKATSTELLEN ONLINE BUCHEN
WERBEN WAR NOCH NIE EINFACHER

JETZT GLEICH TESTEN!
WWW.KULTURPLAKATE-BUCHEN.CH



- Clarastrasse / Messeplatz (1151)
- Rheingasse 43 (1110)
Restaurant Linde (Indoor)
- Riehenring 77 (1078)
Restaurant Boo Messeplatz (Indoor)
- Lörracherstrasse 22 (1300)
- Gerbergässlein 41 (631)
Strasse



Neuer Standort des Sinfonieorchesters Basel, Screenshot aus Video auf der Website



So gehen Basler Kulturbetriebe mit der Corona-Krise um

Sabine Knosala

Die Programmzeitung hat nachgefragt, wie drei grosse Basler Kulturveranstalter verschiedener Sparten auf die Pandemie reagieren.

Die verschärften Massnahmen des Bundesrats gegen das Corona-Virus vom 13. März waren für die Kulturszene ein Schock. Sandro Lunin, künstlerischer Leiter des Drei-Sparten-Hauses Kaserne Basel, erinnert sich: «Ich dachte an all die Produktionen, die am Entstehen sind, und was das für katastrophale Folgen haben wird, diese zu stoppen.» Oft werde ein bis zwei Jahre an einem Stück gearbeitet: Es müssten Konzepte entwickelt, Beteiligte gesucht, Geldgeber gefunden und Proben durchgeführt werden. «Wenn man dann die Produktion nicht aufführen kann, wird es schnell existenzbedrohend», so Lunin. Nun komme es darauf an, wie Politik und Stiftungen auf die neue Situation reagieren würden.

Betroffen war auch der künstlerische Direktor des Sinfonieorchesters Basel: «Mit dieser Nachricht war mir klar, dass unsere gesamte Planung bis Ende April hinfällig ist», berichtet Hans-Georg Hofmann. Doch aus Frust sei schnell Verständnis geworden: «Die Sicherheit steht an oberster Stelle.» Als surreal empfand Tobias Faust, Geschäftsführer der Basler Kultkinos, die Situation: draussen der prächtige Frühlingsanfang und drinnen die niederschmetternden Meldungen über die drohende Gefahr.

Nun waren die Kulturbetriebe gefordert: Teamsitzungen wurden durchgeführt und Kommunikationsmassnahmen beschlossen. Kaserne und Sinfonieorchester entschieden sich, den Spielbetrieb bis Ende April auszusetzen und meldeten das auf ihren Internetseiten. Einen Zwischenschritt machten die Kultkinos: Bis Sonntag, 15. März, boten sie ein an die Massnahmen des Bundesrats angepasstes Programm an: Erlaubt waren nur noch 50 Zuschauende an einer Vorstellung, sodass jeder zweite Sitz leer blieb. «Wir waren

aber in ständigem Kontakt mit anderen Studiokinos in der Schweiz, da ein Alleingang in dieser Situation keinen Sinn machte», erzählt Faust. Am Montag folgte dann der gemeinsame Entscheid für einen Shutdown.

Beim Sinfonieorchester informierte Hofmann zuerst die Musikerinnen und Musiker, dass ab sofort nicht einmal mehr Proben, Geisterkonzerte oder Radio-Aufnahmen möglich seien. Jeder müsse für sich allein zu Hause üben. Zudem wies Orchesterdirektor Franziskus Theurillat die Mitglieder an, nicht mehr ins Ausland zu reisen oder in anderen Orchestern zu spielen. «Unsere Musikerinnen und Musiker kommen aus rund 20 Nationen. Es ist schon hart für sie, wenn sie ihre Familien nicht sehen können», sagt Hofmann. Teilweise spielten sich auch dramatische Szenen ab: So entging Chefdirigent Ivor Bolton in Spanien nur knapp der Ausgangssperre und konnte gerade noch zu seinen Angehörigen reisen. Auch Hofmann braucht für die Fahrt von seinem Wohnort in Frankreich in die Schweiz neu einen Passierschein.

Absagen, verschieben oder Alternative bieten?

Was dann folgte, war Knochenarbeit: Für jedes Konzert des Sinfonieorchesters musste geprüft werden, ob eine Alternative möglich ist. Erschwerend kommt hinzu, dass das Orchester nicht nur allein auftritt, sondern mit zahlreichen Partnern wie dem Theater Basel oder dem Basler Gesangsverein kooperiert. Das Ergebnis: Einige Konzerte wie beispielsweise «Arc-en-ciel: Lieben Sie Brahms?» im Birsfelder Museum wurden ersatzlos gestrichen. Andere wie «James Bond: Casino Royale» können verschoben werden. Für das Cocktailkonzert «Schubertiade 2» gibt es für die Abonnentinnen und Abonnenten Ersatzangebote und die «Auferstehung» wird am 26. August ohnehin nochmals aufgeführt.

Ähnlich lief es auch bei der Kaserne ab, die mit freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeitet:



Kaserne Basel, © Kaserne Basel



kult.kino atelier, Foto: Olaf Kollodzinski

«Unser Ziel war es, möglichst viele Produktionen zu verschieben», betont Lunin. Doch das sei gar nicht so einfach, da für diesen Herbst oder nächsten Frühling bereits ein anderes Programm geplant sei. «Zudem finden sich viele Kunstschaffende für eine Produktion in einer Ad-hoc-Konstellation zusammen, die zu einem späteren Zeitpunkt aufgrund anderweitiger Engagements schwierig zu rekonstruieren ist», erklärt der künstlerische Leiter. Trotzdem konnte die Kaserne einzelne Anlässe wie beispielsweise das Patent-Ochsner-Konzert in den November retten. Andere Events wie die Schweizer Poetry-Slam-Meisterschaft mussten dagegen abgesagt werden.

Ungewissheit als grösstes Problem.

«Niemand weiss, wie lange die Corona-Krise anhält. Die extreme Ungewissheit ist das grösste Problem», bringt es Lunin auf den Punkt. So arbeitet die Kaserne oft mit Kunstschaffenden aus dem Weltsüden zusammen. «Wann sind die Grenzen wieder geöffnet? Wir versuchen aktuell, den Platz für diese Produktionen möglichst lange offen zu halten», sagt er. Diese Situation sei für alle im Kulturbereich «sehr belastend».

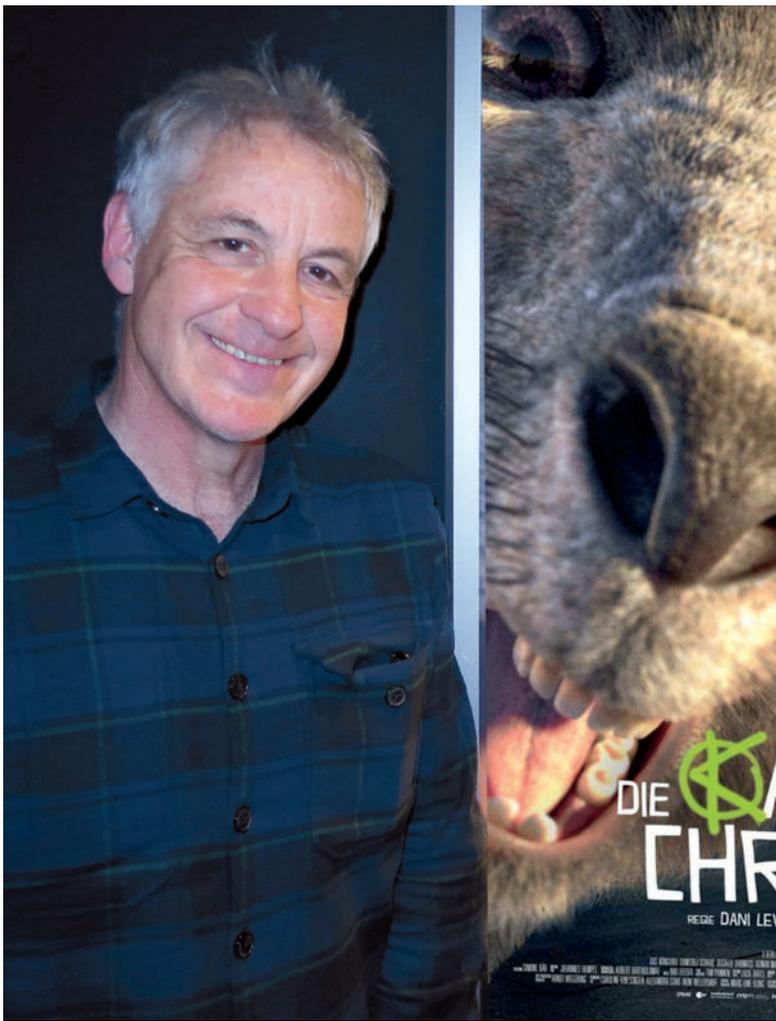
Auch Faust von den Kultkinos kämpft mit der Unsicherheit: «Nicht nur die Kinos stehen still, sondern auch die Filmproduktionen», macht er deutlich. Ob es nach der Krise zu einer Lücke oder einem Überangebot an Filmen auf dem Markt kommen werde, sei noch unklar.

Eine spezielle Herausforderung hatte das Sinfonieorchester zu meistern: Es sollte eigentlich am Freitag, 20. März, an seinen neuen Standort am Basler Picassoplatz umziehen. Da dem Umzugsunternehmen jedoch die Arbeitskräfte aus Frankreich fehlten, musste der Umzug kurzerhand um drei Tage verschoben werden. «So haben wir all die Organisations- und Kommunikationsmassnahmen zwischen den Umzugskartons fällen müssen», erzählt Hofmann.

Doch wie es von der Kreativbranche zu erwarten ist, entstehen aus der Krise auch neue Ideen: Die Kaserne hatte ursprünglich eine musikalisch-theatralische Installation in mehreren Kleinbasler Kellern zum Thema «Schutzwahn und Abschottung» geplant, die das Publikum zu Fuss hätte entdecken können. «Nun möchten die Kunstschaffenden daraus ein neues Projekt unter dem Arbeitstitel «Radio Quarantaine» machen», berichtet Lunin. Noch fehle allerdings das Okay der Geldgeber. Das Sinfonieorchester startete bei seinen Musikerinnen und Musikern eine Umfrage, wie die Bereitschaft für die Übertragung von Hauskonzerten und für den Musikunterricht per Facetime sei. Man möchte auf digitalem Weg ein attraktives Alternativprogramm bereitstellen.

Die Kultkinos dagegen können auf eine bestehende Lösung zurückgreifen: Vor einem Jahr bauten sie eine eigene Streaming-Plattform für Kinofilme auf – wohlgermerkt die einzige in Europa, die von einem Kino selbst betrieben wird. Nun wird hinter den geschlossenen Türen mit Hochdruck daran gearbeitet, möglichst viele Filme, die eigentlich im Kino hätten laufen sollen, zugänglich zu machen. «Wir müssen die Rechte und das Material beschaffen sowie die Filme qualitativ aufbereiten – also beispielsweise die Tonspur in Originalsprache organisieren», gibt Faust Auskunft. So konnte er allein am Freitag, 20. März, zehn neue Filme aufschalten. «Es ist uns wichtig, gerade jetzt Kultur anzubieten, wenn die Leute zu Hause bleiben müssen», sagt Faust. Der Streaming-Dienst sei eine tolle Möglichkeit, um mit dem Publikum in Kontakt zu bleiben. «Den finanziellen Schaden auffangen kann er allerdings nicht», macht der Geschäftsleiter deutlich.

Daher sind sich auch alle drei Basler Kulturbetriebe einig: Jetzt seien Politik und Gesellschaft gefordert, um die entstandenen Mehrkosten und Einbussen abzufedern, damit es auch nach der Corona-Krise eine vitale Kulturszene geben kann.



«Das Känguru habe ich erst nach einem Jahr kennengelernt»

Sabine Knosala

Der Basler Komponist Niki Reiser hat die Musik für den Kinofilm «Die Känguru-Chroniken» geschrieben.

Niki Reiser aus Basel gehört zu den bekanntesten Filmmusik-Komponisten im deutschsprachigen Raum. Er hat für alle Filme des ebenfalls aus Basel stammenden Regisseurs Dani Levy die Musik komponiert (zum Beispiel «Meschugge», «Alles auf Zucker!»). Aber auch für die Regisseurin Caroline Link war Reiser wiederholt tätig («Jenseits der Stille», «Nirgendwo in Afrika»). Die Programmzeitung hat den 62-Jährigen, der für seine Arbeit bereits mehrfach ausgezeichnet wurde, an der Basler Premiere von «Die Känguru-Chroniken» getroffen.

Wie haben Sie den Musikstil bei diesem Film festgelegt?

Niki Reiser: Der Regisseur Dani Levy und ich wussten ja, dass das Känguru ein Rockfan ist. Daher sollte die Musik nicht zu fein, nicht zu verspielt sein, sondern rhythmisch. Eine politisch links-orientierte Ostrockgruppe brachte mich auf die Idee, Blasinstrumente in den Rockstücken einzusetzen.

Andere Sequenzen wiederum waren durch das Drehbuch vorgegeben: Weil der Autor Marc-Uwe Kling beschreibt, dass in einer Szene Nazis auftauchen wie in einem Western und das Känguru Bud-Spencer-Filme mag, baute ich auch Westernmelodien in den Soundtrack ein.

Sie haben zu allen Filmen von Dani Levy die Musik geschrieben. Macht das die Zusammenarbeit einfacher oder schwieriger?

Es wird einfacher. Ich weiss schon, was Levy gefällt und wie er Musik in einem Film einsetzt, nämlich sehr prominent. Gleichzeitig hat Levy immer neue Ideen für die Musik. Für jeden Film gibt es ein neues Motto. Rockbands hatten wir beispielsweise noch nie.

Wie gehen Sie beim Komponieren vor?

Wenn ein erster Rohschnitt vorhanden ist, fange ich an, die Szenen mit Musik zu unterlegen. Das hat sich bewährt, weil dann der Schnitt immer noch auf die Musik eingehen kann und umgekehrt – wie bei einem Pingpongspiel.

Und wann haben Sie das Känguru kennengelernt?

Das habe ich erst nach einem Jahr kennengelernt. Bis dahin wurden alle Känguru-Szenen durch einen Schauspieler in einem Motion-Capture-Anzug gespielt. Schon komisch, dass dieser Mann, der jeden Tag am Set war, schlussendlich im Film, mit Ausnahme einer Szene, gar nicht vorkommt.

Obwohl der Film in Deutschland gedreht wurde, ist die ganze Musik in Basel entstanden. Wie ist das abgelaufen?

Beim Komponieren habe ich die Melodien mit verschiedenen Instrumenten selber ausprobiert. Für die Endfassung wurden allerdings Profimusiker verpflichtet: Der bekannte Rockgitarrist, den ich engagiert hatte, war nach drei Tagen am Stück Gitarre aufnehmen völlig erledigt. Danach wurden Bass und Schlagzeug zusammen eingespielt, es folgten die Blasinstrumente und ich selbst habe noch Klavier und Keyboard beige-steuert. Die Aufnahmen dauerten einen Monat und fanden teils in meinem eigenen Raum, teils in einem Tonstudio statt.

Können Sie einen Kinofilm überhaupt noch geniessen, oder achten Sie ständig auf die Musik?

Wenn ich einen Film schaue, bin ich plötzlich wieder Zuschauer. Dann muss ich mich regelrecht ermahnen, darauf zu achten, was der Komponist gemacht hat (lacht).

Niki Reiser im Kultkino, Foto: ProZ

Zum Film «Die Känguru-Chroniken»

skn. Was passiert, wenn ein sprechendes Känguru, das Kommunist ist, ungefragt bei einem unterambitionierten Kleinkünstler mit Migräne-Hintergrund einzieht? Richtig: Das Chaos ist vorprogrammiert. Wenn dann noch ein rechtspopulistischer Immobilienhai versucht, das halbe Quartier in Berlin-Kreuzberg abzureissen, um einen überdimensionierten Turm zu bauen, geraten die Ereignisse völlig ausser Kontrolle. Natürlich legt sich das Känguru mit dessen Nazi-Schlägern an und entwickelt einen Plan, wie die Situation zu retten sei. Das gipfelt schliesslich in einem aberwitzigen Anti-Terror-Anschlag, in den auch die Freunde des schrägen Duos wie beispielsweise eine alleinerziehende Mutter oder zwei türkischstämmige Brüder involviert sind...

«Die Känguru-Chroniken» basieren auf den Erfolgsgeschichten des deutschen Autors und Kabarettisten Marc-Uwe Kling. Der Basler Regisseur Dani Levy hat sie mit viel Witz und Tempo verfilmt. Eine tiefeschürfende Geschichte darf man hier nicht erwarten, wohl aber gelungene Unterhaltung für einen amüsanten Abend.

«Die Känguru-Chroniken» liefen im März in den Kultkinos, Wiederaufnahme nach der Corona-Krise ist geplant.

Kinogenuss in den eigenen vier Wänden

Nicolas von Passavant

Während der Corona-Pandemie muss man nicht auf Kinofilme verzichten. Vier Schweizer Streaming-Plattformen bieten sich dafür besonders an.

Die Plattform «myfilm.ch» wird von den Basler Kultkinos betrieben: Darauf kann man auf über 200 Filme aus dem Programm der vergangenen Jahre zugreifen. Da die Kinos wegen des Corona-Virus geschlossen bleiben, finden nun auch Premieren online statt. Bezahlt wird pro Film mit Preisen, die um acht Franken schwanken. Es gibt auch ganz neue Filme wie «Om det oändliga» («Über die Unendlichkeit») des grossartigen Regisseurs Roy Andersson oder «Mare» von Andrea Štaka zu sehen. Diese neuen Filme kosten 16 oder 18 Franken – ein Preis, der sich lohnt: Man unterstützt damit zugleich die Kultkinos, welche zurzeit happige Einbussen verkraften müssen. Für Abo-Kunden der Kultkinos ist das Online-Angebot günstiger.

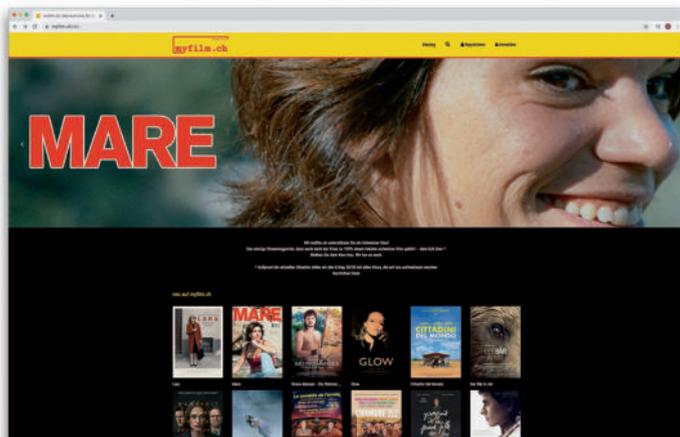
Der Trigon-Verleih, der für sein versiertes Arthouse-Programm bekannt ist, betreibt die Plattform «filmingo.ch». Darauf sind über 500 Filme aus dem Trigon-Katalog verfügbar, der sowohl Klassiker als auch neue Filme enthält. Auch hier gibt es Online-Veröffentlichungen aus dem aktuellen Programm. Neben der gängigen Suchfunktion führen sorgfältig erstellte Listen durch das Angebot; zusammengestellt unter anderem von namhaften Regisseurinnen und Regisseuren. Alle Filme sind einzeln buchbar, für 15 Franken kann man während eines Monats fünf Filme schauen, für 240 Franken pro Jahr erhält man einen unlimitierten Zugriff.

Besonders auf den Schweizer Film ist «artfilm.ch» ausgerichtet. Reizvoll ist hier die Spannweite des Programms: Man findet Filme für ein breites Publikum wie den Animations-Hit «Ma vie de Courgette» ebenso wie Klassiker von Franz Schnyder oder Kurt Früh sowie unbekanntere Kunst- und Dokumentarfilme – zum Beispiel den fabelhaften Film «Signers Koffer» von Peter Liechi. Ganz und gar nichts falsch machen kann man hier finanziell: Für fünf Franken kann man einen Tag lang beliebig viele Filme streamen, für zwölf Franken einen ganzen Monat und für 80 Franken das ganze Jahr.

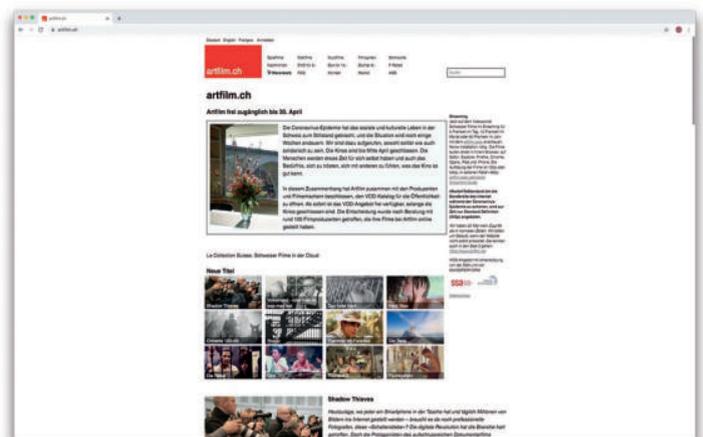
Ebenfalls erwähnenswert ist «cinefile.ch»: Gestartet hat diese Website als Programm-Übersicht der Schweizer Kinos, seit einiger Zeit bietet sie auch Online-Streaming an. Das Angebot kombiniert fröhlich Filmgeschichtliches und Neues, Kommerzielles und Nischenhaftes, Nationales und Internationales – sorgfältig ausgewählt von den Macherinnen und Machern der Seite. Bezahlt wird pro Film (schwankende Preise von fünf bis acht Franken), als witziges Angebot gibt es für neun Franken pro Monat das Abo «Stream99»: Damit kann man pro Woche zwei vom Redaktionsteam empfohlene Filme streamen.

Fazit: Bei diesen vier Diensten sind Klassiker der Filmgeschichte, anspruchsvolle internationale Produktionen und Schweizer Filme erhältlich, die man bei Mainstream-Anbietern oft nicht findet. Zudem unterstützt man mit deren Nutzung auch die Schweizer Kinobranche.

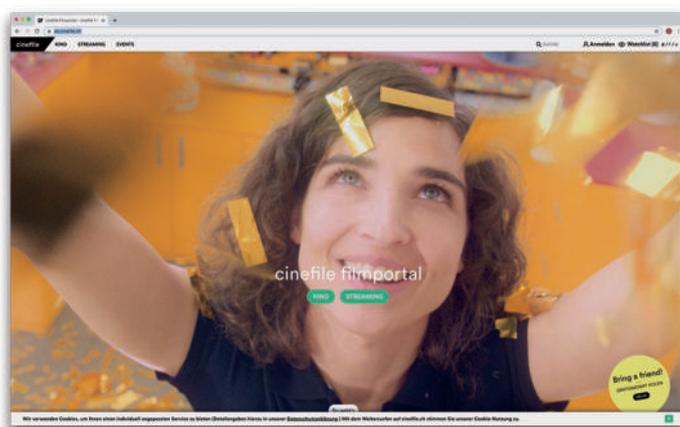
www.myfilm.ch, www.filmingo.ch, www.artfilm.ch, www.cinefile.ch



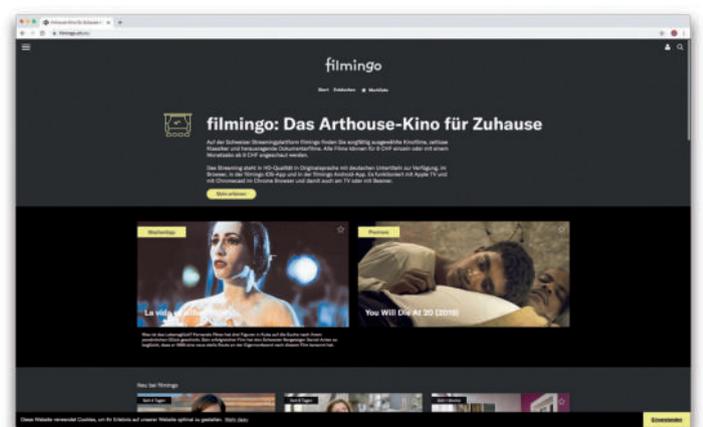
www.myfilm.ch



www.artfilm.ch



www.cinefile.ch



www.filmingo.ch



Filmfestival überdenkt kommende Ausgabe

Bruno Rudolf von Rohr

Visions du Réel wird neu als Internet-Festival stattfinden.

Als Folge der Entscheidungen des Bundesrats hat Visions du Réel beschlossen, die Form seiner 51. Ausgabe vom 24. April bis 2. Mai zu überdenken. Das Festival-Team bereitet darum zurzeit eine neue und einmalige Form des Festivals vor: ein Internet-Festival. Das Publikum wird die Möglichkeit erhalten, Wettbewerbsfilme während einer limitierten Zeitspanne und mit einer beschränkten Anzahl virtueller Plätze auf Internet-Plattformen zu sehen. Die Industry-Aktivitäten werden ebenfalls in digitaler Form stattfinden. Dadurch will das Festival-Team sein Engagement gegenüber dem Publikum und der Filmwirtschaft weiterführen.

Wie das genau aussehen soll, war bei der Drucklegung der Programmzeitung noch nicht bekannt. Was sicher bleiben dürfte, ist Emilie Bujès Handschrift: Die 51. Edition des internationalen Dokumentarfilmfestivals wird bereits zum dritten Mal von ihr verantwortet. Das von Bujès verstärkte Festivalprofil ist zu vergleichen mit einem weit geöffneten Fenster, das Augen und Sinn öffnet für filmische Räume, in denen die Welt in neuen Bildsprachen erfasst wird getreu dem Festivaltitel «Visions du Réel».

Gezeigt werden sollten ursprünglich 167 Filme aus 58 Ländern, darunter 90 Weltpremierens. Zur Hälfte wurden die Filme von Frauen gedreht. Im Hauptwettbewerb von 14 Langfilmen sind drei Schweizer Produktionen vertreten – darunter «Nemesis» von Thomas Imbach.

Mit dem neben dem Hauptwettbewerb wichtigsten Preis, dem «Maître du Réel», war geplant, die französische Regisseurin und Drehbuchautorin Claire Denis für ihr Lebens-

werk zu ehren. Sie ist eine der markantesten europäischen Filmemacherinnen, deren Wahl, nach Claire Simon (2018) und Werner Herzog (2019), ein klares Bekenntnis der Festivalleitung zu Filmeschaffenden ausdrückt, die im fließenden Grenzgebiet zwischen Dokumentation und Fiktion anzusiedeln sind.

Diese Haltung dürfte auch den Ausschlag gegeben haben, den Kameramann (unter anderem von Atom Egoyan) und Filmemacher Peter Mettler (geboren 1958), Kanadier mit Schweizer Wurzeln, zu einem der beiden Ateliers einzuladen. Mettler hat sich eine Bildersprache zu eigen gemacht, die sich in die Richtung des filmischen Essays oder gar der filmischen Meditation bewegt. Ausserdem praktiziert er das VJing und gibt dort den Bildern – er spricht von «images exploratoires» – eine Eigenständigkeit, die sich ganz der dokumentarischen Aufgabe entzieht. Das zweite Atelier wäre der brasilianischen, Oscar-nominierten Regisseurin Petra Costa (geboren 1983) gewidmet. Ihr letzter Film («The Edge of Democracy») ist der dritte einer Trilogie, die sich, ausgehend von einem berührenden Porträt ihrer Grosseltern, kritisch mit der zeitgenössischen Geschichte Brasiliens auseinandersetzt. Ob respektive wie die Preisverleihung und die beiden Ateliers unter den neuen Voraussetzungen stattfinden können, wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Dokumentarfilmfestival «Visions du Réel»: Fr 24.4. bis Sa 2.5. oder länger, Nyon, www.visionsdureel.ch

Claire Denis, Foto: Camille de Chenay

Klingendes Kunstwerk für den Musiksaal

Christian Fluri

Neue Konzertorgel im Stadtcasino Basel.

144 Jahre hat es gedauert, bis der Basler Musiksaal im Stadtcasino eine Orgel erhält, die auf den Konzertraum abgestimmt ist und als Soloinstrument in einem Sinfonieorchester wirklich bestehen kann. Erst die neue und insgesamt dritte Orgel wird die Ansprüche erfüllen, die der akustisch ausserordentliche Konzertsaal an das Instrument stellt. Dies erklären Babette Mondry und Thilo Muster, die auch in der Fachkommission für die neue Orgel einsitzen und diese mit initiiert haben. Die Organistin und der Organist sind zugleich Gründer und künstlerische Leiter des Orgelfestivals Stadtcasino Basel, an dessen Eröffnungskonzert am 4. September die Orgel eingeweiht wird.

Die Casino-Gesellschaft plante zuerst nur eine Renovation der bestehenden Orgel von 1971. Aber: «Sie ist mit ihrem dünnen Klangbild ein neoklassisch orientiertes Instrument, das in einer Kirche besser klingen würde», erläutert Muster. «Die Orgel hat zu wenig Durchsetzungskraft. Ein Umbau wäre ein kostspieliges Unterfangen mit höchst unsicherem Ausgang gewesen.» Mondry fügt an: «Die alte Orgel war nicht geeignet für unsere Vision, die Orgel im Konzertsaal vermehrt und auch in innovativen Kontexten einzusetzen.» Grosse Chor- und sinfonische Werke mit Orgel hätten im frisch renovierten Musiksaal nicht aufgeführt werden können; Basel wäre gegenüber Städten mit berühmten Konzertsälen arg ins Hintertreffen geraten.

Wunsch wird Realität.

Deshalb setzten sich Mondry, Muster, weitere Fachleute und Freunde der Orgelmusik für ein neues Instrument ein. Der Verein Neue Orgel im Stadtcasino Basel wurde gegründet; dieser hat die Aufgabe, finanzielle Mittel dafür einzubringen. Die Casino-Gesellschaft steht dem Ansinnen wohlwollend gegenüber, einzelne Mitglieder unterstützen das Vorhaben tatkräftig. So wird die neue Orgel, die – mit der Trägerkonstruktion – 2,5 Millionen Franken kostet, rein privat finanziert.

Der Auftrag ging an die Metzler Orgelbau AG aus Dietikon. Gross sind Know-how und Engagement von Metzler – die Anforderungen hoch. Der Denkmalschutz verbietet jegliche Veränderung am Gehäuse der ersten Orgel von 1905. Auf kleinstem Raum muss nun ein beträchtlich grösseres Instrument eingebaut werden. Zudem ist es nötig, die denkmalgeschützte Trägerkonstruktion des Balkons aufgrund des höheren Gewichts der neuen Orgel zu verstärken, was beträchtliche Mehrkosten verursacht.

Mit winddynamischem Orgelwerk.

Die neue Orgel hat 56 Register, 4073 Pfeifen, davon 170 aus Holz. Obwohl die allergrössten Pfeifen unter der Orgel untergebracht werden können, bleibt der Platz sehr eng. Nun gibt es zwei Spieltische, der eine – mobil und versenkbar – ist auf der Konzertbühne platziert, der andere auf der Empore. Dieser hat als oberstes Manual – eine Neuheit für einen Konzertsaal – ein winddynamisches Orgelwerk, das als einziges mechanisch anspielbar ist. «Nur so ist es möglich, einen Ton auch nach dem Anschlag noch zu verändern», erklärt Muster. Über die anderen drei Manuale der beiden Spieltische ist das Instrument elektronisch anspielbar.

Klanglich baut die Orgel auf zwei Säulen, auf der französisch romantischen Tradition und auf derjenigen der englischen Town-Hall-Orgeln. So bietet sie die ganze Breite, die von einem modernen sinfonischen Instrument gefordert wird. Das sei schweizweit einzigartig, unterstreicht Muster.

Auch neu – darauf sind Mondry und Muster nicht wenig stolz – ist der Fair-Charakter der Orgel. Das Eichenholz stamme aus der Region und das Zinn aus einer auf Nachhaltigkeit überprüften und zertifizierten Schmelzerei in Indonesien: eine Weltpremiere im Orgelbau. Metzler baut das Instrument aus insgesamt «14 Tonnen Holz, Zinn, Blei und Leder in 22'000 Arbeitsstunden», wie Miteigentümer Andreas Metzler schreibt. Neben aller Elektronik und Computertechnik ist der grösste Anteil die millimetergenaue Handarbeit, mit der Pfeifen, Spieltisch und anderes mehr produziert werden. Muster spricht zu Recht von einem wahren Kunstwerk. Am Orgelfestival vom 4. bis 6. und 18. bis 20. September wird es erstmals seine klangliche Dynamik und Schönheit entfalten.



Orgelbauer Andreas Metzler erklärt den noch halbfertigen Spieltisch (oben), Holzpfeifen der neuen Musiksaalorgel, Fotos: 2020 Verein Neue Orgel Stadtcasino Basel

A portrait of Karl-Heinz Brandt, a middle-aged man with glasses, smiling and wearing a dark blue jacket over a grey shirt. He is leaning forward slightly with his right hand pointing towards the text.

«Theatererlebnisse, die sich in mir eingebrannt haben»

Christian Fluri

Karl-Heinz Brandts musikalische Reise am Theater Basel.

«Seit der ›Operettencouch‹ bin ich infiziert vom leichten Genre zu Beginn des 20. Jahrhunderts», schwärmt Karl-Heinz Brandt, der Tenor mit der hellen, agilen Stimme, der seit gut 20 Jahren Ensemblemitglied des Theaters Basel ist. Vorgestellt wurden in diesem, vom Dramaturgen und heutigen Operndirektor Pavel B. Jiracek initiierten und von Stephen Delanay musikalisch begleiteten, kleinen Gefäss in der Saison 2017/18 unbekannte Operetten vor allem aus den 1920er- und 30er-Jahren, von Komponisten, die oft jüdischer Abstammung waren und 1935 fliehen mussten, so Brandt. Dass er in der ›Operettencouch‹ mitwirken konnte, sei für ihn ein Glücksfall gewesen.

Karl-Heinz Brandt ist ein leidenschaftlicher Theatermensch, ein wunderbarer Schauspielersänger, der hier in unterschiedlichsten Rollen zu erleben war und ist. Er erzählt von seinen Lieblingsregisseuren. Den 2002 verstorbenen Herbert Wernicke lernte er bereits 1986/87 in Gelsenkirchen kennen; dieser Magier des Musiktheaters war nicht unschuldig, dass Brandt 1997 zuerst als Gast, ab 1998/99 fest nach Basel kam, an das Haus, das er so liebt. «Ich erfuhr hier, welch offener, freundlicher Geist am Theater herrschen kann», so der Schauspielersänger.

Brandt zeigt sich noch heute begeistert von Wernickes Basler Arbeiten, in denen er mitwirkte: vom Heinrich-Schütz Abend ›Wie liegt die Stadt so wüste...‹ und der Inszenierung von Bach-Kantaten ›Actus tragicus‹. Ebenso prägend für sein Theaterleben ist Christoph Marthaler, von dessen ›Meine faire Dame – Ein Sprachlabor‹ von 2010 er strahlend erzählt. Und natürlich ist Calixto Bieito wichtig, mit dem er in Basel oft gearbeitet hat. Unvergesslich ist Brandts Auftritt als Todesengel in Verdis grandiosem ›Don Carlos‹. «Bieito brachte den Surrealismus auf die Bühne», lobt Brandt. Und er lüftet ein Geheimnis des spanischen Regisseurs: «Er entlockt einem Dinge, von denen man nicht weiss, dass sie in einem stecken.» Rückblickend sagt Brandt: «Diesen drei genialen Regisseuren habe ich Theatererlebnisse zu verdanken, die sich in mich eingebrannt haben. Die kann mir niemand nehmen.»

Karl-Heinz Brandt, Foto: Lucia Hunziker



«Wir glauben nichts und halten alles für möglich»

Judith Schifferle

Das Duo Birkenmeier verrät, wie es nach seiner Abschiedstournee weitergeht.

Seit bald 40 Jahren tourt das Basler Theaterkabarett der Geschwister Birkenmeier durch die Schweizer und internationale Kleintheaterzene. Dieses Jahr zum letzten Mal. Über Vergangenes möchten Sibylle und Michael Birkenmeier nicht reden; es sei denn im Resümieren der Schweizer Kleinkunstszene, die in den letzten Jahren eigenständigen und experimentellen Künstlerinnen und Künstlern das Leben schwer gemacht hat. «Wissenschaftler» dagegen, wie Michael Birkenmeier sie nennt, dürfen jetzt aus ihren grauen Ställen heraustreten und vollmundig unsere Rettung organisieren. Die politisch-wache Kleinkunstszene aber scheint an den Punkt gelangt, «wo kaum noch was gesagt wird». Was aber wollen wir eigentlich – unabhängig von dem, was uns Institutionen, systemische Übertäter und Urmütter vorgeben? Diese Fragen beschäftigen die Kabarettisten in der Corona-Krise, letztlich aber auch in ihrem letzten Stück «schwindelfrei», das die Quarantäne in fast hellsichtiger Weise vorweggenommen hat.

Derweil sitzt Sibylle Birkenmeier glücklich im elsässischen Kiffis fest und beschäftigt sich mit dem Umbau einer leerstehenden École maternelle. Hier soll in Zukunft ein freier Ort für künstlerische Projekte entstehen. Die Abgeschiedenheit des Dorfes ist Idylle: viel Natur, Zeit zum Malen und Nachdenken, zum Hinterfragen des Virus' und auch Zeit für Ideen zu einem Solo-Programm nach der letzten Tournee. Michael Birkenmeier aktualisiert währenddessen in Basel die letzten Stücke und hält seine Zuschauer im alltäglichen Getriebe alarmbereit. Um weiter zu machen, gäbe es zwar Anlass genug. Aber die beiden spüren eine wachsende Müdigkeit, sich im aktuellen Kleinkunstbetrieb noch immer behaupten zu müssen. Die Versuchung sei selbst bei alt-

bewährten Veranstaltern grösser geworden, sich lieber «systemerhaltendem Rumbledeln» auf der Bühne hinzugeben, statt dem Publikum formal und inhaltlich durchdrungene Produktionen zuzumuten. «Und immer die Kohle im Kopf! Wer macht mehr Kohle?» Nach der letzten Tournee werden sie nur mehr themenzentriert auftreten, um «den Anliegen von zukunftsorientierten sozialen- und umweltengagierten Gruppen in unserer Gesellschaft eine live-Stimme» zu geben.

«Schwindelfrei»

Als «Menschen, die etwas Neues wollen, das sie noch nicht kennen, und neugierig sind», beschreibt Sibylle Birkenmeier ihr Wunschpublikum. Ein solches mache experimentelle Humor-Kultur möglich und überlasse den Künstlerinnen und Künstlern die nötige Freiheit. «Wir glauben nichts und halten alles für möglich»: Damit erklärt Michael Birkenmeier die Aufbereitung eines Stücks wie «schwindelfrei», für das über Monate recherchiert und geschrieben, komponiert und letztlich geprobt wird. In diesem Stück wird Rosa Luxemburg mit einem Hut und einem Lichtwechsel zum Leben erweckt. Es sei Experiment und Risiko zugleich, aber was schliesslich passt, sei eben auch nie «angepasst». Was gemeinhin «Wortspielerei» genannt wird, ist bei Birkenmeiers eine Art Recycling von Wegwerfbegriffen unserer Alltagssprache.

«Wenn ich in meinem Leben was vermisst habe», sagt Rosa Luxemburg im Stück, «dann die Freiheit, immer dort sein zu können, wo ich gebraucht werde. Heute habe ich sie, die Freiheit, ich werde gefragt, ich bin da.» Drei Monate lange hampeln die beiden im Stück «under cover» mit dunkler Brille und Kopfhörern am Rollator durchs Leben; «Herr Schwindler» ist dabei, den Ü-60ern die eigene Erfahrung des Lebens zu nehmen und die Erinnerung durch Überblendung und Überschreibung im Kopf aus-

zulöschen. Dann aber brechen die Senioren im Stück aus, sagen sich los vom Medienkonsum, um «schwindelfrei» an dem zu arbeiten, was sie selber fühlen und denken.

Lachen nach der Stille

Seit 1983 treten Michael und Sibylle Birkenmeier gemeinsam auf: «frisch aus eigener Seelenlandschaft heraus», «für das Leben, für die Klarheit, für die Aufklärung und für die Kunst». 1986 erhielten sie eine der wichtigsten Auszeichnungen, den deutschen Kleinkunstpreis. Die beiden gegensätzlichen Geschwister sind am produktivsten, wenn sie sich zusammensetzen und auseinandersetzen und danach die Form finden, die sie beide lieben, eine künstlerische, musikalische und immer hoch politische! Das Theaterkabarett ist Birkenmeiers selbstgemachte «Heimat» und sie liegt weit entfernt von Comedy. Es gilt die eigenen Fühler über Wasser zu halten, um in der subjektiv erlebten Gegenwart die objektiven Fragen der Zukunft herauszulesen. «Ihr kämpft gegen CO₂. Dabei läuft zwischen euch immer noch alles über Kohle.» An dieser Stelle lacht das Publikum erst nach einer Stille – ein Lachen, das die Doppelbödigkeit der Aussage vernehmbar macht. «Kohle machen, Kohle kriegen, Kohle hole... Die meisten Kohlen sind sowieso gestohlen. Das Klima zwischen euch vergiftet, überhitzt. Aber keine Klimakonferenz, die zusammensitzt und erkennt, wie die Sozial-Klima-Katastrophe brennt!» Birkenmeiers «ungewöhnlicher Standpunkt» zwischen Politik, Poesie, Theater und Musik ist das Geheimrezept einer Satire, die keine Grenzen braucht. Das Schöne, Schrilte und Stille findet in ihren Programmen genauso Platz wie das Sterben und der Tod.

Duo Birkenmeier, «schwindelfrei»: Voraussichtlich nächste Vorstellung am Sa 2.5. im Somehuus in Sursee. Weitere aktualisierte Veranstaltungsorte: www.theaterkabarett.ch

Duo Birkenmeier, Foto: zVg

Neue Krimis von Schaub, Bortlik und Schneider

Verena Stössinger

Eine gigantische Sauerei.

«Die Leiche lag im seichten Wasser», das Messer noch im Rücken. Es ist Dr. Karl Beckmann, angesehener Treuhänder, und der Mörder schnell gefunden: Auf dem Messer sind DNA-Spuren eines jungen Albaners. Der hat jedoch ein Alibi, und so sind Kommissar Michel und sein Vorgänger Tanner gefordert. Zusammen mit der Assistentin Lena, die Hackerqualitäten hat, entdecken sie hinter Beckmann ein gewaltiges internationales Cyber-Syndikat; doch der rasante, auch engagiert politisch akzentuierte Fall nimmt zusätzliche Wendungen, es gibt neue Opfer und neue harte Schauplätze. Und die Ermittlungsarbeit ist bald so intensiv, dass Tanner und Michel schauen müssen, dass sie zwischendurch noch zum Essen kommen und Zeit haben für die Liebe; die kommt den beiden leicht Angegrauten nämlich auch wieder neu entgegen.

Urs Schaub, «Die Wohlanständigen», 384 S., CHF 29, Limmat Verlag, Zürich 2019



Nietzsche und die «Criminalistik».

Erst am Ende des Buches werden die «semi-authentischen» Szenen aus dem Jahr 1869, als die Arbeiterinternationale in Basel tagte und Michail Bakunin, der Anarchist, dabei dem jungen Professor Friedrich Nietzsche hätte begegnen können, zum Krimi. Die lustvoll rekonstruierte und pastos erzählte «Criminalgeschichte» setzt die beiden jedenfalls in Verbindung. Erschlagen wird ein gegen die Linke eingesetzter «Geheimagent» von Bürgermeister Burckhardt; der Tat verdächtigt Fritzli Hiebler, ein Arbeiter, der aber nur aus dem Weg soll, weil er sich in eine Sarasin verliebt hat. «Verabscheuungswürdig, aber doch auch interessant» findet Nietzsche den Fall: «Es ging hier um Logik», und leicht findet er den Weg zur Lösung zwischen Stirner-Lektüre, gelehrten Gesprächen, Wagnersehnsucht, Konzertabenden und einer Safttour nach Grenzach.

Wolfgang Bortlik: «Allzumenschliches», 249 S., CHF 22.90, Gmeiner-Verlag, Messkirch 2020



«Die sogenannte Gerechtigkeit».

Er will nur in Ruhe seinen Kaffee trinken, der pensionierte Basler Kriminal «Kommissär», doch im Kannenfeldpark wird ein Toter gefunden, ein alter Mann mit eingeschlagenem Schädel. Und Hunkeler – «einmal Polizei, immer Polizei» – beginnt sich umzuhören; Spuren und Motive gibt es bald. Der Tote trug ein «Eisernes Kreuz», war ein verhasster Literatur- und Theaterkritiker und offenbar Choleriker, aber was heisst das schon. Auch Hunkeler hat die Wut nicht immer unter Kontrolle, und an «die sogenannte Gerechtigkeit» glaubt er auch nicht mehr, sie «konnte ihm gestohlen bleiben». Hansjörg Schneiders zehnter Hunkeler-Krimi ist – auch wenn schliesslich ein Täter gefasst wird – vor allem ein atmosphärisch dichtes, menschen- und lebensfreundliches Buch, schattiert von Wehmut über unsere Zeit und dem Gefühl, darin zum «Fossil» zu werden.

Hansjörg Schneider: «Hunkeler in der Wildnis», 224 S., CHF 30, Diogenes Verlag, Zürich 2020



Weltherrschaft der Vegetarier als Sinnbild

Simon Morgenthaler

1943 veröffentlichte Hans Weigel den Roman «Der grüne Stern» – eine Parabel auf Hitlers Aufstieg.

Hans Weigels «Der grüne Stern», erschienen 1943 in der Basler «Arbeiter-Zeitung», ist ein literaturhistorisches Kuriosum, dessen Lektüre sich bis heute lohnt. Darin erzählt der österreichisch-jüdische Emigrant die Geschichte des gesichtslosen, aber zielstrebig Gottfried Hofers, der eine vegetarische Bewegung in Gang bringt, die schliesslich zu einer vegetarischen Diktatur führt.

Im Detail: Hofer will in Hochheim, einer Stadt, die sich dadurch auszeichnet, dass sie sich durch nichts auszeichnet, aus jenen, «die keine Macht haben, die unbesiegbare stärkste Macht auf Erden» machen. Mehr zufällig begibt er sich in die Redaktion der Zeitung des «Vegetarischen Vereins», die er mit der Idee des Vegetarismus okkupiert. Durch Hofers geschickte Propaganda und hochstaplerische Manöver werden das Blatt und die vegetarische Idee populär. Nach

dem Zusammenschluss mit dem Tierschutzverein und arglistigen, aber legalen Rekrutierungen entsteht eine mächtige Bewegung, die nicht mehr aufzuhalten ist, mit einem siebenzackigen grünen Stern als Erkennungszeichen. Die Massen sind mobilisiert, «Meister» Hofer hat sein Ziel erreicht. Fortan dürfen Metzgereien Fleisch nur noch unter Bezeichnungen wie «Rinderaas» verkaufen und müssen die Wände mit realistischen Szenen aus Schlachthöfen tapezieren. Geplagt von Zahnschmerzen und ohne Einfall erklärt Hofer in einer wichtigen Rede unvermittelt die Zahnärzte zur Ursache allen Übels – die hysterische Masse ist begeistert, der Sündenbock gefunden.

Emigrant in Basel.

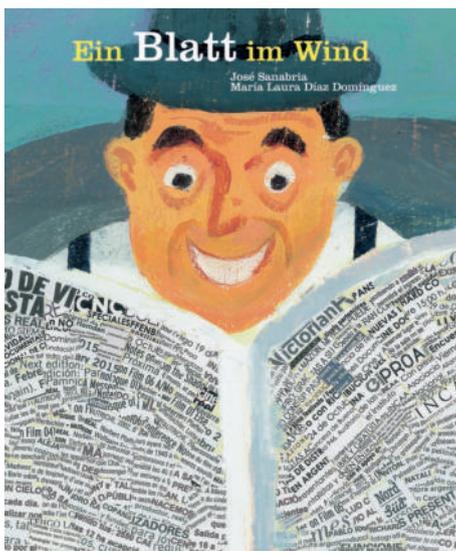
Die Parallelen zum NS-Regime haben mit der Biografie des Autors zu tun: Kurz nach dem «Anschluss» Österreichs im März 1938

kam Hans Weigel (1908 bis 1991) nach Basel, wo er bis Kriegsende bleibt. Auch hier bekam er den Antisemitismus zu spüren und fühlte sich zudem als «Kriegsgefangener in Zivil». Als Flüchtling hatte er keine Arbeitserlaubnis, durfte nur gelegentlich Aufträge annehmen, so zum Beispiel beim Basler «Cabaret Kaktus». Weigel arbeitete illegal unter Pseudonymen beispielsweise beim «Nebelspalter»: Eines lautete «D. K. Denz» – ein böser Kommentar auf sein eigenes prekäres Leben.

Antifaschistische Parodie.

Der Zeitbezug ist klar: Das Buch ist eine Parabel auf den Aufstieg Hitlers. Angesichts der Gräuel des NS-Regimes mögen die ironischen Züge irritieren. Das Vegetariertum ist aber nicht Ziel, sondern Mittel zum Zweck dieser bitteren, aber nach wie vor vitalen Parodie. Die präzise Darstellung der perfiden Mechanismen und Strategien der Propaganda ist als «satirische Ablehnung jeglicher Diktatur» angelegt. Ein grausam-absurdes Welttheater führt uns Weigel hier vor, das, wie man beim Lesen feststellen muss, auch heute noch spielt.

Hans Weigel, «Der grüne Stern» (1946): antiquarisch erhältlich. Im Buchhandel: Wolf A. Greinert, «Hans Weigel. Ich war einmal ... Eine Biographie» (2015).



WELTSICHTEN

Team Kolibri

Zeitungslektüre.

Eine Zeitung verlässt am frühen Morgen mit vielen anderen die Druckerei, um per Lastwagen an einen Kiosk geliefert zu werden. Nach und nach werden alle bis auf ein Exemplar verkauft. Ein kräftiger Windstoss wirbelt nun die einzelnen Blätter der verbliebenen Zeitung durcheinander, und jedes Blatt landet bei einem anderen Menschen, wo es entsprechend unterschiedlich genutzt wird: Sei es zum Fensterputzen oder als Malermütze, als Regenschutz oder Isolationsstoff.

Ein Zeitungsblatt gelangt zu einem traurigen Mann. Und der liest darauf eine Nachricht, auf die er sehnlich gewartet hat: die wunderbarste Mitteilung der Welt. Er wird von ihr weggetragen – wie ein Blatt im Wind. Die Zeitung, aus deren Sicht die gesamte Geschichte erzählt wird, erfährt nicht, was den Mann so glücklich macht, aber sie kennt nun den Grund ihres Daseins.

Das Bilderbuch ist eine einzige grosse Liebeserklärung an die Zeitung und an jene Epoche, als die tägliche Zeitungslektüre noch gang und gäbe war – ein starkes und poetisches Plädoyer zu deren Erhaltung. Die Autorin und der Illustrator leben in Südamerika – gedruckte Zeitungen sind aber auf der ganzen Welt vom Aussterben bedroht. Ein Bilderbuch für neugierige Kinder und Jugendliche wie auch für nachdenkliche Erwachsene.

Sanabria, José (Text und Ill.)/Díaz Domínguez, María Laura (Text), «Ein Blatt im Wind». Aus dem Spanischen von Gabriela Stöckli. Nord Süd Verlag, Zürich, 2019. 48 S., gb., CHF 23.90

«Weltsichten» sind Kinder- und Jugendbuchempfehlungen der Lesegruppe Kolibri von www.baobabbooks.ch

Basler SJW-Hefte für junge Leseratten

Sabine Knosala

Während der Corona-Krise wollen Kinder beschäftigt werden. Dabei helfen die Neuerscheinungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerks SJW – und erst noch zu einem günstigeren Preis.

Die Schulen sind zu, doch das Leben geht weiter. Aber wie? Das Unterhaltungsprogramm für Kinder ist mehr als begrenzt, und die eigenen vier Wände bieten auf die Dauer nicht die nötige Abwechslung. Das SJW Schweizerische Jugendschriftenwerk unterstützt Eltern mit seinem riesigen Online-Angebot an gutem Lesestoff.

Kleine Abenteuer im Frühling.

Darunter befinden sich auch Neuerscheinungen von zwei Basler Autorinnen: In «Tim und Luna bekommen einen Hund» der Lehrerin Jacqueline Moser erleben Erstleser zusammen mit den Zwillingen Tim und Luna kleine Abenteuer im Frühling und Herbst. Jede Geschichte wird in kurzen Sätzen erzählt und von einer farbenfrohen Illustration begleitet, welche die preisgekrönte Illustratorin und Animationsfilmmacherin Anete Melece beige-steuert hat. Entstanden sind die Texte in Mosers Unterricht für Deutsch als Zweitsprache. «Erstlesetexte sind Mangelware», erklärt die 55-jährige Autorin. Oft seien Bücher für «Erstes Lesen» noch zu schwierig für Kinder, die gerade das Alphabet gelernt hätten. Mit ihren Heften will Moser, die bereits zwei Romane für Erwachsene geschrieben hat, nun diese Lücke schliessen. Daher ist auch bereits eine Fortsetzung der Abenteuer von Tim und Luna im Herbst und Winter geplant.

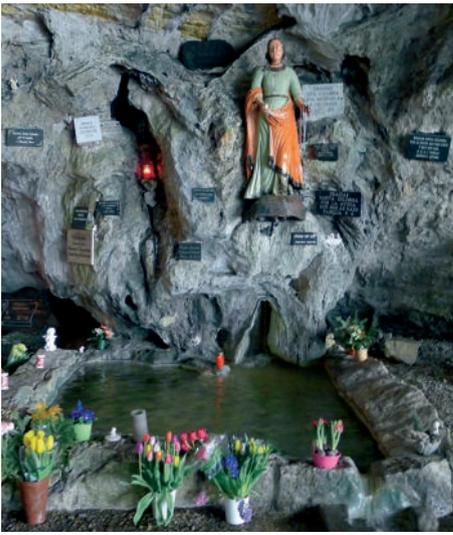
Fantasiereise ins Schlaraffenland.

Auch Sandra Hughes ist in Basel keine Unbekannte: Die 54-Jährige hat bereits vier Romane publiziert. Für Ihre Geschichte «Das Dach» für Kinder ab acht Jahren, die nun bei SJW erschienen ist, erhielt sie 2019 den Schweizer Förderpreis «4. Baarer Raben». Zum Inhalt: Ein Fahrstuhl macht sich selbstständig und entführt zwei Buben und ein Mädchen ins Schlaraffenland. Dort wirken seltsame Kräfte und die drei, die nicht gerade beste Freunde sind, müssen sich zusammenraufen. Illustriert wurde die Geschichte um Glück, Mut und Freundschaft von Malin Widén.

Das SJW bietet auf seiner Homepage über 500 verschiedene Publikationen für Kinder und Jugendliche an, von Weltliteratur über Comics bis zu Sachtiteln, die bequem und virenfrei per Mausclick bestellt werden können. Aufgrund der Corona-Krise kosten die Hefte sogar nur noch vier statt sechs Franken. Für Lehrpersonen stehen zudem kostenlos Unterrichtsmaterialien zu ausgewählten Publikationen als Download zur Verfügung. Das SJW ist eine gemeinnützige Stiftung und fördert seit über 85 Jahren mit hochwertiger und preisgünstiger Kinder- und Jugendliteratur die Freude am Lesen. Zugleich ist das SJW eine wichtige Plattform für junge Schweizer Illustratoren.

Jacqueline Moser, «Tim und Luna bekommen einen Hund»: SJW Nr. 2628, SJW Verlag, Zürich, 2020, 40 S., br., CHF 4, ab 6 Jahren
Sandra Hughes, «Das Dach»: SJW Nr. 2626, SJW Verlag, Zürich, 2019, 34 S., br., CHF 4, ab 8 Jahren, www.sjw.ch





JURA CULTUREL

Bruno Rudolf von Rohr

Mythische Grotte de Sainte-Colombe.

Wer mit der jurassischen Topografie vertraut ist, weiss die vielfältigen Vertiefungen, Gräben und Schluchten mit Namen zu nennen: Abgesehen von den unzähligen Dolinen (dolines oder emposieu) trifft man auf Klusen (cluses), Schluchten (gorges), Gräben (combes) sowie Grotten und Höhlen (grottes, cavernes). Diese geologischen Besonderheiten, die vor allem in den Freibergen sehr ausgeprägt sind, lassen sich hauptsächlich auf den porösen Kalkstein-Untergrund zurückführen, der durch die hydrologische Erosion solche Karstphänomene ermöglicht.

Dass diese geheimnisvollen Untiefen die Fantasie anregen und aus ihnen Kraft- und Wallfahrtsorte entstehen, ist nicht weiter erstaunlich, denn ihrer (über)natürlichen Ausstrahlung ist nicht zu entkommen, wenn man in ihrer Nähe verweilt. Diese eigenartige Energie ist bis heute an der alten Kultstätte der Grotte de Sainte-Colombe (Heilige Kolumba) zu spüren. Sie liegt talwärts an der Strecke zwischen Glovelier und Bellelay, am Eingang zu den nicht minder spektakulären Gorges du Pichoux. (Wer sich übrigens die zweite Staffel der Serie «Wildes» angeschaut hat, weiss wovon hier die Rede ist.) Ausgrabungen haben gezeigt, dass diese Grotte schon in der mittleren Bronzezeit, ja vielleicht schon zu prähistorischen Zeiten, bewohnt wurde. Die Legende bringt zwar die Heilige Kolumba und spätere Märtyrerin (Sainte Colombe de Sens) aus dem dritten Jahrhundert mit dieser Grotte in Verbindung, nach anderen Quellen soll es sich jedoch ursprünglich um eine druidische Priesterin gehandelt haben. Zu einem «jurassischen Lourdes» wurde sie aber erst im späten 18. Jahrhundert, als das Fürstbistum Basel die Grotte zu einem Wallfahrtsort ausbaute, der bereits seit dem 13. Jahrhundert als solcher urkundlich belegt war. Bis heute pilgern jeweils am 15. August, also zu Mariä Himmelfahrt, Kranke und Menschen mit Behinderung an diesen mit grosser Sorgfalt gepflegten Ort in der Hoffnung, durch das aus dem Felsen quellende Wasser der 30 Meter tiefen Grotte geheilt zu werden. Die zahlreichen Votivtafeln zeigen, dass es scheinbar immer wieder zu wundersamen Heilungen gekommen ist.

Grotte de Sainte-Colombe, Foto: Bruno Rudolf von Rohr

«Oh my god!»

Samuel Herzog

Postkarte aus Cartagena, Kolumbien.

Reiseführer versuchen fast ausnahmslos, ihre Leserschaft dahin zu bringen, das Richtige zu erleben. Sie müssen also zwischen Gut und Böse unterscheiden. Ein wesentliches Kriterium ist dabei die Authentizität. Was authentisch ist, gilt als richtig und gut – was nicht authentisch ist, gilt als falsch und böse. Authentisch ist zum Beispiel, was auch die Einheimischen eines Ortes beanspruchen oder tun – nicht authentisch ist, was nur für Touristinnen und Touristen da ist.

So gilt zum Beispiel die Strassenküche fast allen Reiseführern als authentisch. Wer sich etwa an einem Stand in Cartagena eine mit Wurst gefüllte Arepa kauft, sie vorsichtig aus dem Zeitungspapier schiebt, seine Zähne in den noch warmen Teig schlägt, sofort den Körper vornüberbeugt und die Beine breit macht (denn es tropft), der beisst nicht nur in ein Nahrungsmittel, sondern macht sich zugleich ein Stück echter Alltagskultur zu eigen.

Solche Einverleibungen wurden und werden auch von den reisenden TV-Köchen gerne zelebriert – egal ob sie Andrew Zimmern, Anthony Bourdain oder Hairy Bikers heissen: Mit ihren Fernsehteams im Schlepptau rauschen sie von einer exotischen Destination zu nächsten, nur um hie wie dort vor einem Strassenstand mit weit aufgerissenen Augen ihre Kiefer über eine gefüllte Tortilla, ein triefendes Sandwich oder einen Spezial-Burger zu stülpen und dann mit vollem Mund «Oh my god!», zu rufen oder ungläubig grunzend den Kopf zu schütteln – als hätten sie beisend die Vision einer höchst ungewöhnlichen Sexualpraktik gehabt: «That's so ...»

Im Unterschied zur Strassenküche gilt etwa die Fahrt mit einer Kutsche als das absolute Gegenteil von authentisch. Denn wo heute auf dieser Welt noch Kutschen fahren, sind sie ausschliesslich für Touristen unterwegs – sieht man von ganz ärmlichen Gegenden ab, wo die Kutschen ja aber auch eher Karren sind. Kein Wunder betrachten Travelers, die mit einem zerfledderten Lonely Planet unterm Arm auf dem Pfad der Authentizität unterwegs sind, Kutschenfahrer als eine Art Schädlinge, die das Wahre und Gute niedertrotten. Dabei sollte der Anblick dieser verlorenen Seelen, die sich von trabenden Touristenfallen durch die Strassen schaukeln lassen, den wahren Reisenden doch eigentlich in seiner Suche nach dem Echten nur bestätigen.

Reiseführer verraten ihrer Leserschaft, was an einem bestimmten Ort authentisch ist – und was nicht. Wovon sie nie sprechen, ist die Authentizität des Touristen oder eben Travelers, der diese Orte bereist. Seine Echtheit scheint eine Selbstverständlichkeit. Aber wie authentisch ist ein Reisender, der in eine triefende Arepa beisst – obwohl er im Grunde vielleicht lieber in einer Kutsche sässe und sich durch die Strassen gondeln liesse?

Der Autor notiert Beobachtungen und Begegnungen in aller Welt.



Cartagena, Calle Badillo, Foto: Samuel Herzog

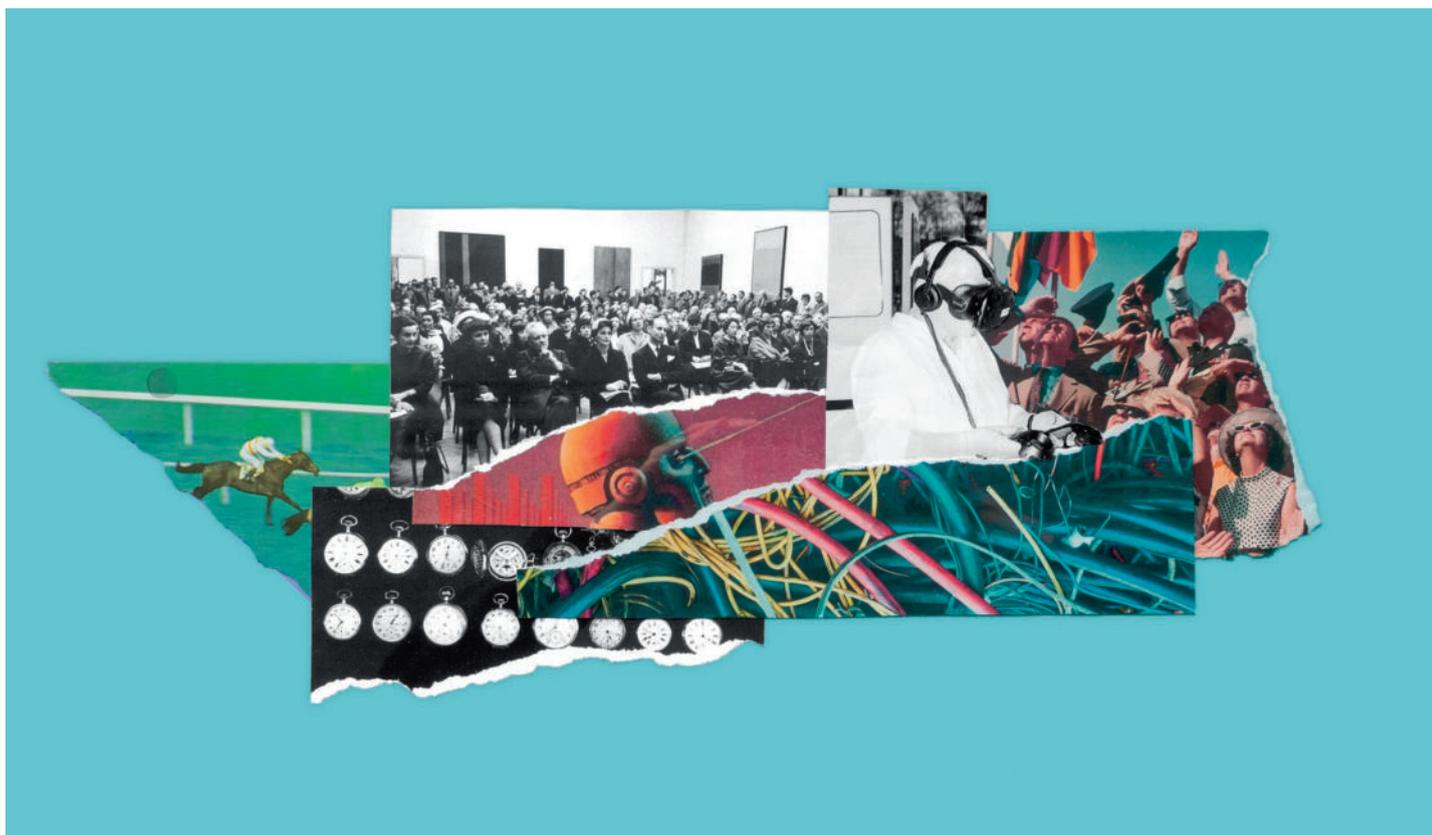


Illustration: zVg, Collage: © Benjamin Kniel, 2020, www.klinch.ch

Beruf: Kulturmanagerin

Christoph Dieffenbacher

Das erfolgreiche Studienangebot an der Universität Basel wird 20 Jahre alt – und feiert mit einem Webmagazin, einer Tagung und einem Fest.

Die Aktion bleibt dem ersten Studienleiter Rolf Keller unvergessen: Mitten in der versammelten Runde der ersten Kursteilnehmenden landete ein echtes Gnagi. Mit dem hingeworfenen Schweinsfuss wollte ein junger Theatermann demonstrieren, dass er sich trotz seiner ländlichen Herkunft voll und ganz der Kultur verschrieben hatte. Ob Kunsthistorikerin, Buchhändlerin oder Maler: Die Studierenden des Kulturmanagement-Kurses kamen vor 20 Jahren wie heute aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern und Regionen, um sich berufsbegleitend weiterzubilden.

Klar wurde damals: Kultur braucht Management. «Wie die Nachbarländer sollte die Schweiz eine Ausbildung anbieten und damit ein Manko beheben», erinnert sich Mitinitiant Keller. Die Universität Basel war eine der ersten in der Schweiz, die einen solchen Kurs durchführte, und das Interesse sprengte mit über 150 Anmeldungen alle Erwartungen. Konzept und Ziele sind sich bis heute ungefähr gleich geblieben: Man beschäftigt sich mit verschiedenen Kulturfeldern sowie mit politischen, wirtschaftlichen und juristischen Fragen wie Betriebswirtschaft, Strategie oder Personalführung. Nach zwei Jahren hat man eine Abschlussarbeit geschrieben und ein europäisch anerkanntes Diplom in der Tasche – und meist auch erste berufliche Kontakte geknüpft. **Theater, Museen, Kreativwirtschaft.**

Inzwischen haben sich in Basel gut 500 Frauen und Männer in Kulturmanagement diplomieren lassen. Sie arbeiten heute meist in der öffentlichen und privaten Kulturförderung oder in klassischen Institutionen wie Theater oder Museen. Oft an leitenden Stellen, denn viele Kursabsolventen können jobmässig aufsteigen. Andere machen sich selbständig, leiten ein Festival oder ihre eigene Kleinfirma in der Kreativwirtschaft. Für manche Bewerbungen wird heute ein Kulturmanagement-Diplom schon fast vorausgesetzt.

Bereits die Ausbildung wirkt sich auf die Kulturbetriebe aus: Studierende haben bisher an zahlreichen künstlerischen Projekten und Kulturkonzepten für Städte oder Kantone mitgearbeitet. Die Kurse haben wohl auch dazu beigetragen, dass die kulturellen Angebote in der Schweiz heute derart vielfältig und professionell organisiert sind – sowohl in sowohl in Städten wie Basel als auch in ländlichen Gebieten. Zweimal wurde das Lehrangebot modifiziert, als neue Inhalte wie die Digitalisierung sowie zeitgemässe Studienformen wie etwa Einzelmodule dazukamen. Damit wollten die Verantwortlichen den veränderten Bedürfnissen gerecht werden, als sich die Studierendenzahlen etwas einpendelten.

Ausbildung auch heute noch nötig.

Ist der Bedarf an Kulturmanagement gedeckt, braucht es da die Ausbildung noch? «Die Professionalisierung im Non-Profit-Bereich Kultur verlangt noch immer nach ausgebildetem Personal», ist Keller überzeugt. Die Co-Leiterinnen Manuela Casagrande und Franziska Breuning stimmen dem zu: «Die kulturellen Ausdrucksformen wie auch der Kulturbegriff selbst haben sich in den letzten Jahren stark verändert.» Die Anforderungen an die Akteure seien gewachsen – und gleichzeitig die Gelder knapper geworden. Eine Schwierigkeit sei allerdings, so Casagrande, dass sich klassisches Managementwissen nicht immer auf die Kultur anwenden lasse. Umso wichtiger sei daher, dass das Studium weiterhin Raum für die allgemeine Reflexion über Kultur und Kulturarbeit biete. Interessierte finden Anregungen dazu im neuen Webmagazin zum 20-Jahr-Jubiläum und an der Jubiläumsveranstaltung im August.

20 Jahre Studienangebot Kulturmanagement in Basel: Do 20.8., Jubiläumsveranstaltung mit Fest, Museum der Kulturen, Web-Magazin auf www.202020.ch

Diagnose: Unheilbares Hasentrauma!

Iris Kretzschmar



Eine virtuelle Führung zu Langohren in der Kunst, gestaltet von einem Schlitzohr.

Pünktlich zu Ostern ist das Kunstmuseum Olten voller Hasen – die fünfte Ausgabe des bewährten Disteli-Dialogs! Auf mehreren Stockwerken tummeln sich ganz unterschiedlich verrückte Langohren, Werke der internationalen Kunstprominenz von Jean-Michel Basquiat über Annette Messager, Sigmar Polke, Dieter Roth, Paul Thek bis Douglas Gordon. Zu sehen ist eine lustvoll arrangierte Schau, die an eine Kunst- und Wunderkammer erinnert mit unzähligen Fotos, kuriosen Objekten, Skulpturen, Filmen und Bildern, eine Ausstellung, die gleichzeitig ein Gesamtkunstwerk und eine Inszenierung einer fantastischen Lebensgeschichte zwischen Realität und Fiktion ist.

Da das Kunstmuseum Olten zurzeit wegen des Corona-Virus geschlossen ist, gibt es nun die Möglichkeit, die Ausstellung online zu erleben, und zwar mit dem Urheber selbst: Der Innerschweizer Künstler Hans Peter Litscher (geboren 1955, Stans) hat angekündigt, eine Führung von ihm aufzunehmen und im Internet zugänglich zu machen.

Doch wie kam Litscher überhaupt auf das Ausstellungsthema? Aller Anfang war ein tragisches Hasentrauma, das den Sammler all dieser Jagdtrophäen bereits im zarten Jugendalter vor dem ach so grausamen Bild des «tollen Jägers» (1838) von Martin Disteli (1802 bis 1844) erlitt. Damals begann Litschers lebenslanger und äusserst fruchtbarer Versuch einer schöpferischen Bewältigung dieses Traumas. Das Schicksal brachte ihn mit anderen «Gezeichneten» wie zum Beispiel Joseph Beuys («Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt»), Meret Oppenheim («X = Hase»), Marcel Duchamp («On vous a posé un lapin») oder Jean Tinguelys («Mieux vaut rouler un patin que poser un lapin») in Kontakt, deren Werke in Olten nun zu bewundern sind.

Mit hintergründigem Schalk führt Litscher nun durch seine gut gefüllten Jagdkammern. Was dabei Schein und was Realität ist, spielt weniger eine Rolle – was zählt, sind die Artefakte und die köstlichen Erzählungen, gespickt mit Anekdoten der Zeit- und Kunstgeschichte aus 50 Jahren, mit Mythologie und persönlichen Erlebnissen. Litscher, fast selbst ein lebendiges Kunstwerk, besticht mit seinem Auftritt, der eher einer Performance gleicht. Im Rundgang verbindet er nicht nur Dichtung und Wahrheit, sondern auch die verschiedenen Werke, schafft Hintergründe und enthüllt die gelebte Vielfältigkeit in seinem schöpferischen Schaffen und Denken. Er selber ist der «widerständige Hase», der mit subversivem Humor im Kunstbetrieb auf die Jagd ging. Sein künstlerisches Labyrinth zeigt die Vernetzung eines Weltreisenden mit Kunstzentren und Freundschaften zu Persönlichkeiten wie Harald Szeemann und Jean-Christophe Ammann auf. Letzter war verantwortlich für Litschers Eintritt ins Kunstsystem 1971 im Kunstmuseum Luzern mit einer Installation – natürlich aus weissen Gipshasen. Nach dieser Führung kann niemand mehr behaupten «mein Name ist Hase» – vielmehr weiss man jetzt, wie der Hase läuft!

«Und Hasen, Hasen schneit es fort, Millionen jede Stund»,
Disteli-Dialog mit Hans Peter Litscher: bis So 26.4. oder länger,
Kunstmuseum Olten, Führung mit Hans Peter Litscher in Kürze online
verfügbar, www.kunstmuseumolten.ch → S. 31, 47



Paul Thek, «Turm», um 1973, Leihgabe Aargauer Kunsthau, Aarau, Foto: Jörg Müller (oben)
Annette Messager, «Lapin chasseur de sorcière», 2019, Foto: Hans Peter Litscher



Zeit loslassen an einem Ort der Vergänglichkeit

Sabine Knosala

Der Berner Künstler Matthias Zurbrügg zeigt auf dem Friedhof Hörnli 26 Wortbilder, die zum Nachdenken anregen.

Der Friedhof ist ein Ort im Spannungsfeld zwischen Leben und Tod, zwischen Natur und gestaltetem Aussenraum. Diese besondere Stimmung nimmt Matthias Zurbrügg in seiner Ausstellung «Zeit Los Lassen» auf: Der Berner Künstler hat auf dem Friedhof Hörnli in Riehen 26 Wortbilder aufgestellt, die sich geschickt in die Landschaft einfügen und so für einen Gesamteindruck sorgen. Die einzelnen Buchstaben sind bis zu vier Meter gross und mehrheitlich aus naturbelassenem Tannenholz gezimmert. «Träne» hängt beispielsweise über einem Brunnen und «Mensch» steht vor einer Aussicht in Richtung der Stadt Basel. So können die Besuchenden vom Haupteingang des Friedhofs bis zum höchsten Punkt der 54 Hektar grossen Anlage ganz unterschiedliche Ausdrücke und Wortspiele entdecken.

Die Idee, Buchstaben und Umgebung zu einem Gesamtkunstwerk zu verbinden, kam Zurbrügg bereits vor Jahren, als er frisch ins Worblental gezogen war: «Aus der Ortschaft Boll und dem angrenzenden Wald wurde vor meinen Augen Bollywood», erzählt der 50-Jährige. Als 2016 im Tal ein Weg eröffnet wurde, lancierte Zurbrügg «Horizonte», seine erste Freiluftausstellung mit Wortspielereien, der zwei weitere folgen sollten.

Schon lange künstlerisch tätig.

Künstlerisch tätig ist Zurbrügg dagegen schon deutlich länger: Er arbeitete beispielsweise als Schauspieler und Zirkus Animator im Theaterzirkus Wunderplunder im Emmental oder gestaltete als Teil des Künstlerkollektivs «mes:arts» Theaterspaziergänge mit kulturhistorischen Inhalten im öffentlichen Raum.

«Daher war mir der Friedhof als ein spannender Ort für kulturelle Interventionen bereits bekannt», sagt Zurbrügg. Gezielt entwarf er die Ausstellung «Zeit Los Lassen» für die

grossen Friedhöfe in Basel, Bern und Zürich – jeweils adaptiert an die lokalen Verhältnisse. Er besichtigte die einzelnen Friedhöfe, fotografierte Stellen, die ihn besonders ansprachen und überlegte sich dann, welche Wörter dazu passen könnten. Anschliessend fügte er diese am Computer ins Bild ein und fragte sich dann: Löst das etwas in mir aus? Passt das Wort zum Ort? «Mir war wichtig, dass die Worte mehrdeutig verstanden werden können oder verschiedene Wortverbindungen zulassen», betont der Künstler, der damit beim Publikum «Raum und Zeit für eigene Gedanken» öffnen will.

Mit Plan selber entdecken.

Nach Bern 2019 ist die Ausstellung nun dieses Jahr in Riehen zu sehen: Momentan kann man die 2,8 Kilometer lange Strecke mit Hilfe eines Plans selber entdecken (vor Ort oder auf Bestellung erhältlich). Sobald die Corona-Krise vorbei ist, bietet Zurbrügg zudem inszenierte, literarische Spaziergänge an. Zu hören gibt es vom Schauspieler selbst verfasste Texte, aber auch Auszüge von Werken von der Antike bis heute. «Dabei steht die Poesie im Vordergrund, der Tod kommt nur wenige Male zu Wort», verrät Zurbrügg. Besonders eindrücklich dürfte der Spaziergang bei Vollmond sein, wenn er bei Kerzenlicht und Fackelschein durchgeführt wird.

Matthias Zurbrügg, «Zeit Los Lassen – Poesie am Ort der letzten Ruhe»: Ausstellung Do 2.4. bis So 28.6. oder länger, Friedhof Hörnli, Riehen. Plan am Haupteingang oder auf Bestellung für CHF 10 erhältlich (entweder beim Künstler N 077 454 18 44, E-Mail zeitloslassen@matthiaszurbruegg.ch oder bei der Buchhandlung Labyrinth www.buchhandlung-labyrinth.ch). Aktualisierte Infos zur Ausstellung und den inszenierten, literarischen Spaziergängen: www.matthiaszurbruegg.ch, www.stadtgaertnerei.bs.ch/veranstaltungen → S. 30

Matthias Zurbrügg, Foto: Kaspar Hiltbrand

KECKE KIKI

Iris Kretzschmar

Muse, Modell und Künstlerin.

Wenn es in den 20er-Jahren die sozialen Medien schon gegeben hätte, wäre Kiki de Montparnasse sicher eine Influencerin mit unzähligen Followern gewesen. Wer war dieses Multitalent? 1901 als uneheliche Tochter einer Arbeiterin im Burgund geboren und in ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, kam sie als Zwölfjährige nach Paris und eroberte sich einen Platz in der Kunstszene. Dank ihrer sozialen und künstlerischen Fähigkeiten konnte sie über längere Zeit ein selbstbestimmtes Leben in einem männerdominierten Umfeld führen. Ihre letzten Jahre hingegen, weniger schillernd, waren von Alkohol und Drogenmissbrauch geprägt.

Die Spur dieser kecken Künstlerin und emanzipierten Frau hat sich bis heute nicht verloren und lebt in zahlreichen Gemälden unter anderem von Chaim Soutine, Amedeo Modigliani, Alexander Calder und in Filmexperimenten weiter wie zum Beispiel im «Ballet Mécanique» von Léger. Berühmt sind die Aufnahmen von Man Ray, dessen Modell und Geliebte sie in der wichtigsten Zeit seines surrealen Schaffens gewesen ist. Kiki gehörte zum engsten Kreis der Pariser Bohème, trat nicht nur als Tänzerin und Sängerin in Erscheinung, sie versuchte sich auch als Malerin und hatte 1927 eine ausverkaufte Ausstellung in der Galerie «Au Sacre de Printemps». Ihre Darstellungen zeigen eine unbefangene, spontane Ausdrucksweise in gesättigten Farben. Wahrscheinlich war sie mit Karl Im Obersteg bekannt, der eines ihrer Bilder und ihre signierten Memoiren besass. In der Ausstellung im Kunstmuseum Basel wird «Les Lavandières» (1927) neben dem ikonischen Akt von May Ray, «Le violon d'Ingres» (1924) gezeigt – zwei Bilder, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Während die Wäscherinnen wahrscheinlich auf Kikis Jugenderinnerungen zurückgehend, den Arbeitsalltag von Frauen zeigen, die mit gebeugten Rücken harte Arbeit verrichten, ist der geschwungene Rückenakt, inspiriert von einer Odaliske von Ingres, die Projektion eines begehrenden Blicks. Der Frauenkörper wird zum musikalischen Instrument, das jenseits von allen Mühen des Alltags die Sinne feiert.

Kiki de Montparnasse in der Ausstellung «Picasso, Chagall, Jawlensky. Meisterwerke der Sammlung Im Obersteg»: zu sehen auf dem Blog des Kunstmuseums Basel, www.kunstmuseumbasel.ch/digitalmuseum → S. 29



Kiki de Montparnasse (Alice Ernestine Prin), «Les lavandières», 1927, Stiftung Im Obersteg, Depositum im Kunstmuseum Basel, Foto: Kunstmuseum Basel – Martin P. Bühler



Erleben von Welt

Iris Kretzschmar

Ein neues Aussenbanner von Lena Eriksson (geb. 1971 in Visp) schmückt die Fassade des Kunsthauses Baselland für die Dauer eines Jahres.

Wovon träumen sie wohl, die zwei schlafenden Hunde auf dem Bild in Muttenz? Ist es der Duft von Bratwürsten des Strassengrills, der ihnen in die Nase steigt? Fast Food ist in unserer globalisierten Welt auf dem Vormarsch, schlafende wilde Hunde weniger. Es sind scheue Wesen, die mit eingezogenem Schwanz das Weite suchen, wenn sie aufgeschreckt werden. Sie findet man eher an anderen Orten der Welt, jenseits einer geordneten Zivilisation, wo sie ein Leben in Hinterhöfen oder am Rande von Überlandstrassen führen. Die Künstlerin bereist solche Länder, sucht die Begegnung mit dem Fremden und den freundschaftlichen Austausch, der ein wichtiges Anliegen ihres Kunstschaffens ist. In der Region kennt man ihre Zeichnungen, Videos, Performances und den Projektraum «Lodypop» (Leistung ohne Druck und Projekte ohne Panik), den sie von 2004 bis 2009 leitete. Ihr Archiv unzähliger fotografischer Aufnahmen dient ihr als Ausgangslage für zeichnerische Gebilde. Oft sind es unspektakuläre, kleine Szenen aus dem täglichen Erleben von Welt, die übersetzt, gewendet und kollagiert werden. Über solche Umrisszeichnungen entstehen neue Bilder, die Eriksson auf Papier druckt und mit Aquarell wenige Farbakzente setzt. Auch das kleine Original des Fassadenbildes in Muttenz ist so entstanden.

Lena Eriksson hat zwei unscheinbare Tiere zu ihren zentralen Protagonisten gemacht. Sie treten leitmotivisch auch in weiteren Zeichnungen der Künstlerin auf. Die Tiere haben ihren Frieden gefunden, ruhig schlafend schweben sie in der Leere des grossen Bildraums, unter einem Himmelszelt, das aus einem ausgerollten Teppich besteht. Zeit zum Träumen! Der grössere der beiden Hunde hat die Läufe weit von sich gestreckt, während der kleinere, die Beine angewinkelt, aus einem schwarzen Tintenklecks hervorgegangen ist, der seine mediale Herkunft verrät. Kalt ist es, der Sonnenschirmständer ist leer und der Kunde am Wurststand hat sich eine Decke über die Schultern geworfen. Getränke und Cervelats gibts hier zu kaufen gleich neben der steinernen Madonna, die für die Touristen einen Rosenkranz betet. Mürrisch thront sie über der Landschaft – Religion ist auch nicht mehr das, was sie einmal war. Ganz unterschiedliche Regionen der Erde wie Dhaka, Taschkent und der Gotthardpass, verbindet die Künstlerin in ihrem Wandbild. Die schlafenden Tiere im Zentrum der Komposition verbinden diese Sphären und machen die Darstellung am Kunsthaus Baselland zu einem der Ort der Imagination.

Lena Eriksson, «Tag und Nacht freihalten», Jahresausserprojekt 2020: bis Do 31.12., Kunsthaus Baselland, www.kunsthausbaselland.ch

Lena Eriksson, «Tag und Nacht freihalten», 2020, Foto: Gina Folly

Kunstmuseum Basel expandiert digital

Isabel Zürcher

Neue Kommunikationstools überbrücken die Schliessung der Sammlungen und Ausstellungen im Kunstmuseum Basel.

«PROTECT ME FROM WHAT I WANT»: Jenny Holzer hat diesen bleibend aktuellen Imperativ 1985 in grossen Leuchtbuchstaben in New Yorks Stadtlandschaft eingeführt. Nun fand die Sprache der politischen Philosophin in Basel ein neues Echo: «YOU PROTECT ME – I PROTECT YOU». Was Wolfgang Tillmans zunächst auf Instagram teilte, lief ab 20. März als LED-Fries über den Neubau des Kunstmuseums: «KEEP YOURDISTANCE». Corona diktiert dem Haus die Schliessung. Im Wortlaut aktueller Kunst nimmt dieses den Appell zum Social Distancing auf und reflektiert intern gleichzeitig die Bedeutung sozialer Medien.

Neue Dringlichkeit.

Dass die bundesamtlichen Weisungen zur Eindämmung der Epidemie auch Museen treffen würde, war absehbar: Haus um Haus sind Anlässe abgesagt, Ausstellungen ohne Vernissage eröffnet oder Projekte auf den Herbst verlegt worden. Der Einbruch des internationalen Flugverkehrs verheisst nichts Gutes für Kooperationen mit weltweit tätigen Galerien. Was bedeutet das temporäre Aus für Institutionen der Kunst? Gibt es die digitale Alternative zur Rezeption von Originalen? Die Fragen sind nicht neu: Seit Jahren halten Museen ihre Werke für Online-Recherchen einsehbar und entwickeln Formate, um ein breites Publikum mit ihren Sammlungen und Forschungsinhalten vertraut zu machen. Während Home-Office zum Regelfall geworden ist und Streamings den Besuch von Live-Konzerten zu ersetzen suchen, gewinnt die netzbasierte Kommunikation in der Kultur eine neue Dringlich- und Selbstverständlichkeit.

Das digitale Museum.

Viel sei diesbezüglich schon gemacht worden, meint Karen N. Gerig, Kommunikationsverantwortliche am Kunstmuseum. Doch gäbe es, auch wenn die Sammlung weitgehend online erschlossen sei, weiteren Handlungsbedarf – etwa bei den Werken aus dem Kupferstichkabinett. Seit dem 17. März offeriert die Museumswebsite täglich Kostproben aus dem Reservoir von Sammlung und Ausstellungen. Franz Marcs Ölbild «Tierschicksale» (1913), im Kurzvideo porträtiert von der Kuratorin Eva Reifert, erinnert nicht zuletzt an Europas Dramen des letzten Jahrhunderts; mit der Picasso Story sind wir im Jahr 1967 und in einer Sternstunde der Sammlungsgeschichte. Kurze

Teaser überbrücken die unfreiwillige Abstinenz von Originalen, und die geschlossene Ausstellung Circular Flow offeriert den gesamten zugehörigen Reader zur Auseinandersetzung mit den grossen sozialen und ökonomischen Gefällen in unserer Welt.

Fit für die Zukunft.

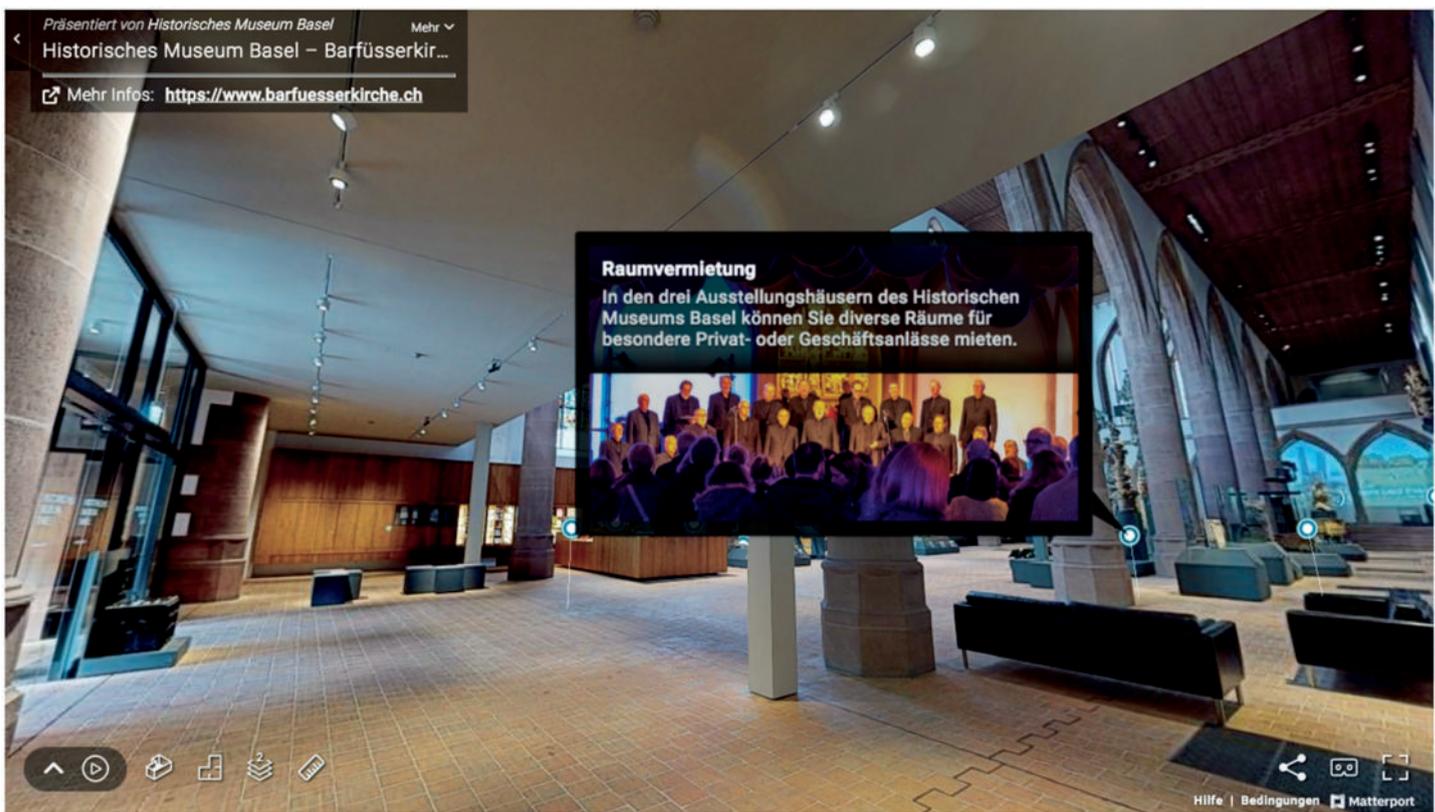
Der kurzfristig lancierte Blog bleibt nicht die einzige Massnahme, um den Kontakt unabhängig von Ort und Zeit zum Publikum aufrecht zu halten. Als eines von acht Museen ist die öffentliche Kunstsammlung beteiligt am Pilotprojekt, das Migros Engagement mit dem Ziel lanciert hat, Schweizer Museen nachhaltig fürs digitale Zeitalter fit zu machen: Über drei Jahre werden sogenannte Digitalogies in die Inhalte laufender Ausstellungen einführen. Partner der Zusammenarbeit sind das Städel Museum, die Schirn Kunsthalle sowie das Liebighaus in Frankfurt, die alle drei erfolgreich mit solch informativ-interaktiven Tools vorausgegangen sind. «Was in der Ausstellung nicht erzählt werden kann – allein schon, weil wir Besucherinnen und Besucher nicht mit Text überfordern wollen –, wird in Mini-Webpages

aufbereitet», so Gerig. In Basel wird das erstmals für die im Juni angekündigte «Incredible World of Photography». Wobei die Contents, die das Museum ansprechend, kurz und im Wechsel statischer und bewegter Elemente aufbereitet, nur ein Mausklick von individuellen Posts entfernt sind. «Ein Besucher ist ja nicht nur jemand, der ins Museum kommt und etwas mitnimmt, ein Besucher ist auch jemand, der etwas zurückgibt.» Was der dänische Künstler Olafur Eliasson formuliert, anerkennen Museen auch in ihrer digitalen Kommunikationsstrategie: Sie wissen, dass wir längst alle an der Distribution ihrer Bilder und Texte beteiligt sind. Und dass unsere eigenen und geteilten digitalen Spuren auch am Zugang zu geschlossenen Häusern arbeiten.

www.kunstmuseumbasel.ch/de/programm/blog/2020/1 → S. 29
www.engagement-migros.ch/de/pioniere/digitalogies

Kunstmuseum Basel, Foto: Jonas Hänggi





Kunst- und Museumsgenuss per Mausklick

Sabine Knosala

In der Corona-Krise werden das Kunsthaus Baselland und die Basler Museen erfinderisch: Sie bauen ihr digitales Angebot massiv aus.

Aufgrund der Corona-Gefahr müssen Kunsthäuser und Museen bis mindestens am 19. April geschlossen bleiben. Daher suchen die betroffenen Institutionen nun nach neuen Wegen, wie sie ihr Publikum erreichen und ihre Ausstellungen doch noch zugänglich machen können.

Besonders kreativ zeigt sich hier das Kunsthaus Baselland, das ein umfangreiches Alternativ-Programm auf die Beine gestellt hat: Neu findet jeden Dienstag auf der Homepage und den Social-Media-Kanälen eine Online-Führung durch die aktuellen Ausstellungen oder eine Werkbetrachtung statt. Noch einen Schritt weiter geht die Idee eines Kulturtelefons: Am Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr rufen Mitarbeitende des Kunsthauses Baselland Kunstinteressierte zu Hause an und besprechen ein Kunstwerk mit ihnen, das am Vortag auf der Homepage aufgeschaltet wird. Das Angebot gilt vorerst nur bis 9. April und ausschliesslich für Mitglieder des Kunsthauses Baselland (Vor Anmeldung nötig).

Auch für abgesagte Events hat die Institution eine Lösung gefunden: So fand beispielsweise der Artist Talk und Book Launch mit Christoph Oertli und Ines Goldbach am 24. März als Live Story bei Instagram statt. Die vorgestellte Monografie, die erstmals einen Überblick über das Schaffen des Schweizer Video-, Performance- und Soundkünstlers Christoph Oertli gibt, kann beim Kunsthaus Baselland bestellt werden (28 Franken respektive 20 Franken für Mitglieder). Gratislektüre gibt es dagegen im Bücherwagen vor dem Kunsthaus, wo man sich eine Publikation vergangener Ausstellungen aussuchen kann. Aber auch an junge Kunstfans hat das Team gedacht: Sie können bis 19. April ihr Wunsch-

museum in Wort oder Bild beschreiben und so an einem Wettbewerb teilnehmen. Eine Auswahl der Einsendungen wird dann auf den Social-Media-Kanälen veröffentlicht. Wer einen frankierten Rückumschlag beilegt, erhält ein kleines Geschenk.

«Le définitif, c'est le provisoire»

«Le définitif, c'est le provisoire» lautet einer von Tinguelys Leitsprüchen. Das haben sich die Mitarbeitenden des Tinguely-Museums in Basel zu Herzen genommen und unter dem Motto «tinguely@home» ihr bestehendes digitales Angebot weiter ausgebaut: Neu gibt es beispielsweise den Multi-Mediaguide «Meta-Tinguely», der anhand von ausgewählten Werken durch die Sammlung führt. Texte, Videos, Animationen und Spiele bringen Gross und Klein viele spannende Aspekte von Jean Tinguelys Kunst näher. Das Museum kündigt zudem an, «in den nächsten Wochen besondere Einblicke zu laufenden und kommenden Projekten» zu geben.

Einen virtuellen Rundgang kann man ab sofort durch das Historische Museum Basel machen, zu dem die Barfüsserkerche, das Haus zum Kirschgarten und das Musikmuseum gehören. Die kostenfreien 3-D-Touren enthalten interessante Informationen zur Geschichte der Gebäude oder zu ausgestellten Sammlungsgebieten. Auch im Museum zu sehende Videos sind in die Präsentation integriert. Weitere digitale Inhalte sollen in Kürze folgen.

www.kunsthautbaselland.ch
www.tinguely.ch
www.barfuesserkirche.ch/#c5839
www.hauszumkirschgarten.ch/#c5720
www.musikmuseum.ch/#c5723

Screenshot aus dem 3-D-Rundgang vom Historischen Museum Basel in der Barfüsserkerche, www.barfuesserkirche.ch

Ein Tag im Leben von...

Ruedi Ankli



Ambros Hänggi: Kurator am Naturhistorischen Museum Basel

Der Tag beginnt routinemässig: Nach einer guten Stunde Anfahrt ist der erste Kaffee eine willkommene Stärkung vor dem Durchgehen der E-Mails aus der Bevölkerung. Auf dem Bildschirm erscheint eine Anfrage zu einer Spinne mit unscharfem Foto im Anhang: Es ist wieder einmal eine «Zoropsis spinimana».

Im Raum Basel kennt man diese Spinne erst seit 1994. Sie ist sozusagen als «Autostopperin» aus dem Süden zugewandert. Heimisch geworden ist sie erst seit im Norden die Temperaturen markant gestiegen sind. Mit ihren gut zwei Zentimetern Körperlänge macht sie Eindruck, wenn sie Wände, ein Ersatz für die Felsen, hochkrabbelt. Als nachtaktive Spinne wartet sie durchaus auch im Schlafzimmer an der Decke auf Beute.

Spinne bestimmen.

Oh Schreck! Handy zücken für ein Foto, im Internet suchen, wer wohl etwas zu dem «Monster» sagen könnte, und schon landet das Bild in meiner Mailbox im Naturhistorischen Museum. Da die imposante Spinne inzwischen weit verbreitet ist und ich regelmässig angeschrieben werde, greife ich auf eine Standardantwort mit vielen Informationen zurück.

Danach kümmere ich mich um die Kontrolle der Sammlung. Das ist einmal pro Monat fällig und gehört neben der Konzeption von Ausstellungen zu meinen Haupttätigkeiten. Ich bin verantwortlich für ein paar tausend Objekte von Spinnentieren (Spinnen, Skorpione, Milben etc.) und Mollusken (Schnecken und Muscheln). Ein wesentlicher Teil unserer Sammlungsobjekte geht auf die grossen Expeditionen zu Beginn des letzten Jahrhunderts zurück und ist daher sehr alt. Die meisten davon werden in Ethanol (Alkohol) aufbewahrt, das alle paar Jahre ergänzt werden muss. Eine nervtötende Arbeit, aber eine Notwendigkeit, da kein Glas, das zu wissenschaftlichen Zwecken immer wieder geöffnet werden muss, absolut dicht schliesst. Aktuell bereiten wir die Sammlung für den Umzug in den Neubau vor, wo ein anderes Lagersystem vorgesehen ist. Alle Sammlungsgläser müssen neu beschriftet werden. Alleine für die Spinnen sind dazu rund 3000 Gläser neu zu etikettieren.

Vorbereitung für Feldforschung.

Der Nachmittag bringt sozusagen nach der Pflicht die Kür: Vorbereitung für die Forschung im Feld! Beim Projekt auf der Alp Flix geht es um die Erfassung der bodenlebenden Kleintiere auf verschiedenen Höhenstufen. Bodenfallen (eingegrabene Becher) werden aufgestellt und im Laufe des Sommers mehrmals kontrolliert. Wir möchten gerne mehr Erkenntnisse zu Käfer- und Spinnenarten in der Höhenlage von 2000 bis 2700 Metern über Meer gewinnen.

Mit etwas Glück werden wir sogar die eine oder andere Art entdecken, die in der Schweiz noch nie gefunden wurde oder gar neu für die Wissenschaft ist. Das wäre dann das absolute Highlight eines solchen Projektes, bei dem schon die eigentliche Fragestellung die Routine durchbricht und die Vorfreude beim täglichen Vorbereiten im Büro wachsen lässt. Mit diesen positiven Gedanken stelle ich das Material zusammen, organisiere die Bewilligungen oder kümmere mich um die Übernachtungen vor Ort, bevor ich mich dann wieder auf den Heimweg mache.

Ambros Hänggi, Foto: zVg

Seit 20 Jahren entwickelt sich bei Langenbruck eine kunstsinnige Oase.

Gerade jetzt, wo uns zahlreiche Kulturgenüsse versagt sind, hält die Natur vielfältige Sinnesfreuden bereit. Noch ist das Spaziergehen erlaubt, und ein Ausflug nach Langenbruck lohnt sich immer. Denn unweit vom Dorf liegt das Schönthal, das seinem Namen alle Ehre macht – egal, ob es mit th oder t, mit oe oder ö geschrieben wird. Tatsache ist, dass dieses Seitental nahe dem Pass über den Oberen Hauenstein eine reiche Vergangenheit und eine spannende Gegenwart hat.

Um 1140 wurde hier auf 734 Metern über Meer ein Doppelkloster gegründet, das zunächst von Benediktinermönchen und -nonnen genutzt wurde, im 13. Jahrhundert dann als reiner Frauenkonvent (mit Töchtern aus Adelsfamilien) bestand und 1415 an Serviten (Männer) überging, die nach den Regeln des Augustinus lebten. Zu jenen Zeiten der Pest (!) wurde das Marienkloster zu einem Wallfahrtsort, bevor die Reformation ihm 1525 ein Ende setzte. Rund 450 Jahre diente das Areal danach profanen Zwecken – zuerst dem Basler Bürgerspital, dann ab 1836 als privater Landsitz der Familien Merian, Burckhardt und Wackernagel. Der Sennhof mit der als Ziegelhütte, Kornspeicher, Werkstatt, Vorratskeller und Holzlager genutzten Kirche zog kaum Publikum an, doch immerhin wurde der Weiler samt der romanischen Klosterkirche mit ihren mittelalterlichen Malereien und Skulpturen 1967 unter Baselbieter Denkmalschutz gestellt.

Kunst- und Begegnungsort.

1985 entdeckte John Schmid – nach steiler Karriere in der Werbebranche – auf der Suche nach einem Refugium das Gelände, erwarb den Gebäudekomplex samt Umschwung und hauchte ihm mit sorgfältigem Um- und Ausbau, Renovation und Pflege neues Leben ein. 2001 gründete er die Stiftung Sculpture at Schoenthal, lud junge und renommierte Kunstschaffende aus dem In- und Ausland ein und bestückte die Landschaft kontinuierlich mit skulpturalen Werken; über 30 stehen bereits in einem harmonischen oder spannungsvollen Dialog mit der natürlichen Umgebung, darunter Arbeiten von Hans Josephsohn, Miriam Cahn, Martin Disler, Richard Long, Tony Cragg. Hinzu kamen weitere Ausstellungen in der Klosterkirche und in anderen Bauten, etwa von Renée Levi, Not Vital, Julia Steiner. Zudem werden regelmässig Gastresidenzen ausgeschrieben.

Seit 20 Jahren entwickelt sich das nunmehr «Kloster Schönthal» genannte Anwesen zu einem beliebten Kunst-, Begegnungs- und Ausflugsort. Die Räume stehen für Ausstellungen, Gespräche und Seminare zur Verfügung, es gibt gediegene Übernachtungs- und Verpflegungsangebote, und auf Spaziergängen lassen sich sowohl die Kunstwerke wie die Schönheiten der Natur entdecken. Denn das hügelige Gebiet mit seinen Weiden, Gewässern und markanten Bäumen beherbergt viele seltene Tier- und Pflanzenarten. Die 100 Hektaren Land werden derzeit mit Fachleuten landschaftlich und ökologisch aufgewertet, der zugehörige Hof wurde auf biologisch-dynamischen Demeter-Landbau umgestellt. 2018 übernahm die Stiftung Edith Maryon das Gelände von John Schmid und fusionierte mit dessen Stiftung.

Bau- und Nutzungsgeschichte.

Nun liegt auch die erste archäologische und bauhistorische Bestandesaufnahme zum Schönthal vor. Im Auftrag der Kantonsarchäologie Baselland und unterstützt durch Denkmalpflege Baselland, Staatsarchiv Basel-Stadt/Baselland, weiteren Stellen und Stiftungen dokumentieren acht Forschende verschiedener Disziplinen in neun Kapiteln fundiert und reich illustriert die bisherigen Erkenntnisse. Diese seien freilich nicht abschliessend, wird betont, das geschichtsträchtige Areal birgt offenbar noch einige Geheimnisse. Beleuchtet wird indes ein breites Spektrum der kirchlichen und privaten Bau- und Nutzungsgeschichte ab dem 12. Jahrhundert bis heute, unter anderem die Alltagsfunde, das Bestattungswesen, die Wandmalereien und der Fassadenschmuck. Auch die Gründungslegende wird erwähnt, die von der wundersamen Rettung eines Jägers durch die Muttergottes berichtet. Eine dreisprachige Zusammenfassung (Deutsch, Französisch und Englisch) und ein ausführlicher Anhang runden den gewichtigen Band ab.

Die lange ungeklärte Inschrift über dem Westportal der Kirche heisst übrigens sinngemäss: «Zeige, was du kannst!» Eine motivierende Aufforderung, gerade in diesen Zeiten ...

Skulpturenpark Schönthal offen, Kirche und Bibliothek derzeit geschlossen. Langenbruck (via Liestal, Waldenburg, Langenbruck, dort knapp 2 km/20 Min. zu Fuss), www.schoenthal.ch

Geplante nächste Ausstellung: Andrea Wolfensberger → S. 31

Geplanter nächster Artist in Residence: Jan Hostettler

Monografie: Felicia Schmaedecke, «Das Kloster Schönthal bei Langenbruck. Die Bau- und Nutzungsgeschichte vom 12. Jahrhundert bis heute». Schriften der Archäologie Baselland 54, Schwabe Verlag, Basel, 2020. 520 S., zahlr. Abb. und Fotos, gb., Format 21 x 30 cm, CHF 56. Auch als E-Book erhältlich



Emanuel Büchel, «Schönthal», im Hintergrund Kilchzimmer, 1755, © Karl Martin Tanner, Seltisberg



«Me baut allwyl heecher»

Tilo Richter

Die drei vor 70 Jahren erbauten Entenweid-Hochhäuser werden saniert.

Für Basel war es eine kleine Sensation: 1951 wurden drei 13-stöckige Wohntürme zwischen Entenweidstrasse und Kannenfeldplatz errichtet. Basel hatte damit seine ersten «richtigen» Hochhäuser. Per Definition gehörten schon das 50 Meter hohe, von Hans Bernoulli entworfene Getreidesilo am Hafenecken 1 von 1926 und das bis auf 40 Meter aufsteigende Turmhaus der Basler Lebensversicherung am Aeschenplatz aus dem Jahr 1929 dazu (Architekten: Ernst Benedikt und Paul Vischer). Aber vom «Skyscraper» nach amerikanischem Vorbild waren beide Gebäude noch weit entfernt. Mit den je 44 Meter hohen Drillingen im St. Johann stiess Basel in neue Dimensionen vor: Die nach Plänen von Arnold Gfeller und Hans Mähly in Zusammenarbeit mit dem Bauingenieur Emanuel Geering errichteten Wohnbauten waren ein für diese Stadt neuer Typus, denn so viele Menschen in je 50 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen unter einem Dach – das hatte es bis dahin noch nicht gegeben. In Auftrag gegeben hatte die drei markanten Türme die Wohngenossenschaft Entenweid. Im Inneren findet man noch Trouvaillen aus der Bauzeit, etwa die Bleiglasscheiben von Charles Hindenlang. Inzwischen sind die Wohnhäuser als herausragende Beispiele der Nachkriegsmoderne im Inventar der schützenswerten Bauten verzeichnet. 70 Jahre nach ihrer Vollendung werden die Drillinge jetzt umfassend saniert und auf ihren nächsten Lebensabschnitt vorbereitet.

Stück für Stück gen Himmel

Nach diesem Bauprojekt war der vertikale Bann am Rheinknie gebrochen: 1955 folgte das Heuwaage-Hochhaus, 1961 Roland Rohns 72 Meter messende Roche-Hochhaus Bau 52 und 1961 eröffnete die Lonza AG den nach Vorbild des Mailänder Torre Pirelli (1958) gestalteten Büroturm von Suter + Suter Architekten. 1976 folgte der 70 Meter hohe Rundturm der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich am Centralbahnplatz, entworfen von Burckhardt + Partner. Die jüngeren Bauten rücken in noch höhere Sphären vor: Der 31-stöckige Messturm von Morger & Degelo knackte im Jahr 2003 die 100-Meter-Marke, der von Herzog & de Meuron entworfene Roche-Bau 1 misst 178 Meter, und im Bau befindet sich Roche-Turm Nummer 2, der bei seiner Vollendung stattliche 205 Meter messen wird. Weiteres ist in Arbeit respektive in Planung: Der Baloise-Turm am Aeschengraben steht kurz vor seiner Eröffnung, der Claraturm wächst bereits am Riehenring, das neue Heuwaage-Hochhaus folgt bald nach und auch die Migros-Wohntürme im Dreispitz-Norden.

Das grosse Thema dieser anhaltenden Tendenz nach oben heisst «Verdichtung»: Basel wird nur wachsen können, wenn es dichter und höher bebaut wird. Über das «Wie?» soll und wird es auch künftig Diskussionen geben – wie schon vor 70 Jahren.

Hochhyser-Ufrichti (1951)

*Mir sin unter Dach!
Wär hätti das dängt?
Nit anderthalb Johr,
siehe Monet hän glängt.*

*S'bruucht allerhand Lyt
wot'sch so ebbis baue
und näbe-n-em Schpeutz
bruucht's au no Vertraue.*

*Mit Gälder vo Züri
goht Basel vora,
wart'sch jetz no-n-e bitzli
göhn die sälber au dra.*

*Me baut hite hoch,
baut allewyl heecher
und kunnt no-di-no,
de Wolgge neecher.*

*Und lacht denn e Tanne
vo z'overscht di a
so waisch, si sin d'obe
d'Ufrichti kunnt dra.*

*Fir alli wo gschafft hänn,
au nadyrlig fir d'Gescht,
fir die wänn die Helge
verscheenere s'Fescht.*

Die Entenweid-Hochhäuser ein Jahr nach ihrer Fertigstellung,
© ETH-Bibliothek Zürich, Stiftung Luftbild Schweiz,
Foto: Werner Friedli

Kulturszene

Gastseiten der Kulturveranstaltungen

Die Kulturszene ist eine kostpflichtige Dienstleistung der Programmzeitung. Die Kulturveranstaltungen können hier ihre Programme zu einem Spezialpreis publizieren. Die Texte stammen von den Veranstaltern und werden von der Programmzeitung redigiert und in einheitlichem Layout gestaltet.

FILM

Kultkino Atelier & Camera 43

THEATER | TANZ

Basler Marionetten Theater 36

Burghof Lörrach 35

Goetheanum-Bühne 38

junges theater basel 36

Kaserne Basel 37

Neuestheater.ch 37

Theater Basel 38

Théâtre de la Fabrik, Hégenheim 36

KUNST

Aargauer Kunsthaus, Aarau 27

Ausstellungsraum M54 30

Basel Art Center 31

Birsfelder Museum 31

Fondation Beyeler 28

Forum Würth 42

Helvetia Art Foyer 30

Kloster Schöthal, Langenbruck 31

Kunstmuseum Basel Digital 29

Kunstmuseum Olten 31

Zeit los lassen, Friedhof am Hörnli 30

MUSIK

Basler Gesangsverein 33

Cantate Basel 32

Classiques! Im Landgasthof Riehen 32

Concerts Aurore Basel 32

Gare du Nord 34

Internationale Orgelkonzerte im Münster 34

Kulturforum Laufen 39

Kulturscheune Liestal 36

Musik-Akademie Basel 33

ReRenaissance 32

The Bird's Eye Jazz Club 35

MUSEUM

Augusta Raurica 40

Dreiländermuseum Lörrach 41

Museum der Kulturen Basel 42

Naturhistorisches Museum Basel 41

DIVERSES

Forum für Zeitfragen 39

Offene Kirche Elisabethen 39

Volkshochschule beider Basel 39

Finden Sie uns online!

Ja, das Aargauer Kunsthaus ist momentan geschlossen. Die gute Nachricht: Unsere Online-Sammlung ist 24 Stunden für Sie geöffnet und Sie finden dort sogar einige Werke der aktuellen Ausstellung «Sammlung Werner Coninx», wie das Gemälde «Vorfrühlingslandschaft II» vom Deutsch-Schweizer Maler Hermann Scherer. Dazu geben unsere Kurator*innen detaillierte Hintergrundinformationen zu Werk und Künstler*innen.

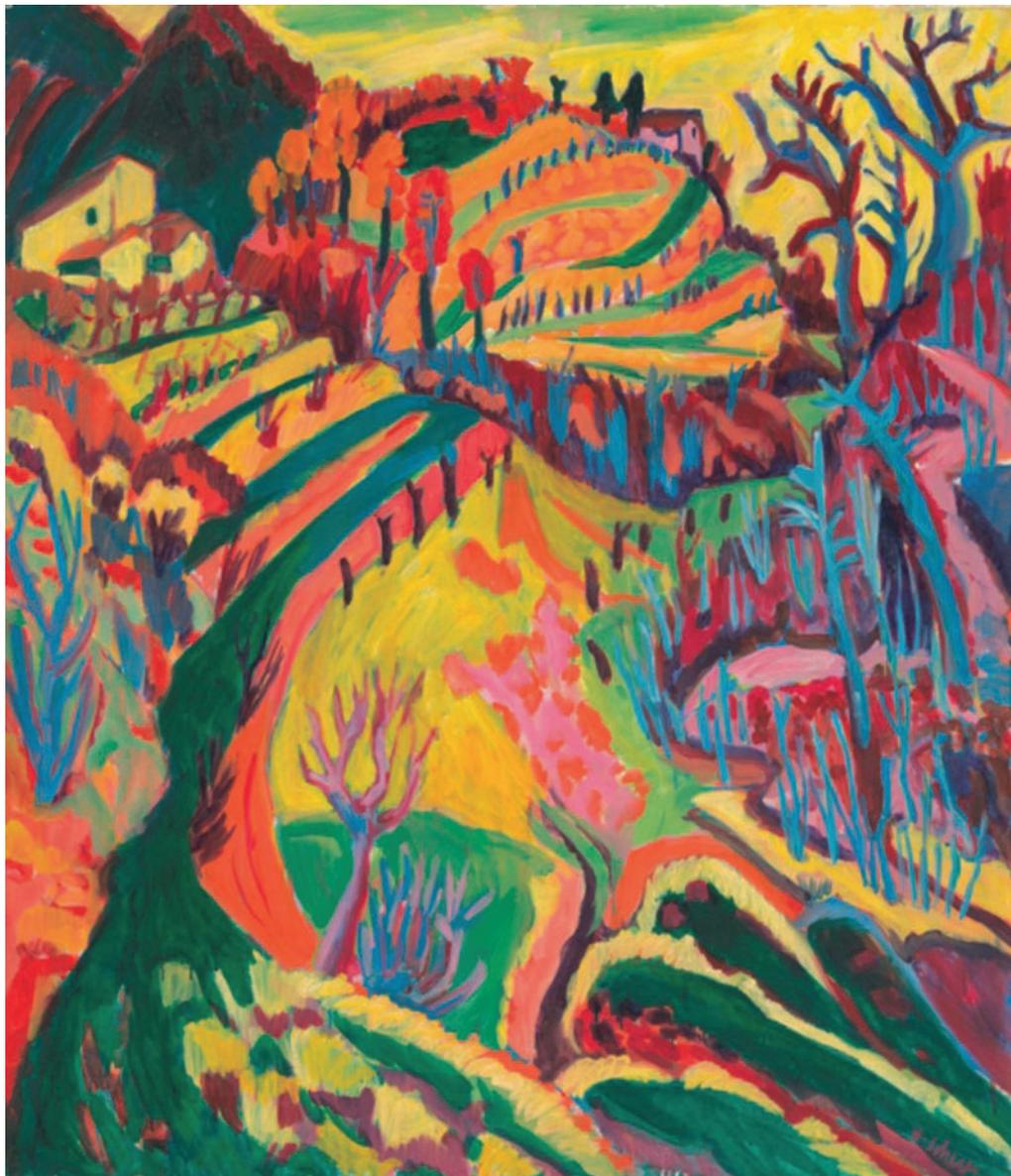
Vorfrühlingslandschaft II **von Hermann Scherer**

Der gebürtige Deutsche Hermann Scherer (1893–1927) gilt als einer der wichtigsten Protagonisten des Schweizer Expressionismus. Bekannt ist er vor allem für seine Holzskulpturen. Als gelernter Steinmetz setzt sich Scherer früh mit der Bildhauerei auseinander. Er arbeitet zunächst mehrheitlich in Ton und Lehm, gestaltet unter anderem zusammen mit Carl Burckhardt (1878–1923) die Brunnenskulpturen am Badischen Bahnhof in Basel. Die persönliche Beziehung zu Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) – die beiden Künstler lernen sich an einer Gruppenausstellung in der Kunsthalle Basel kennen – führt Scherer dazu, seine skulpturale Technik um das Material Holz zu erweitern. Er arbeitet dabei, wie Kirchner, in «taille direct», was bedeutet, dass er die Figuren direkt aus einem Holzstamm schnitzt.

Bevor sich Scherer jedoch mit Kirchners Holzskulpturen auseinandersetzt, ist er vor allem an dessen Malerei interessiert. Seit Scherer die grosse Retrospektive von Edvard Munch (1863–1944), die 1922 in Zürich und Basel gezeigt wurde, gesehen hat, steht für ihn der Entschluss fest, Maler zu werden. Von Kirchner lernt er, dass die Grundlage jeder Malerei die Zeichnung ist, und übt sich fortan unermüdlich darin. In der Silvesternacht 1924/25 gründet Scherer zusammen mit Paul Camenisch (1893–1970) und Albert Müller (1897–1926) die expressionistische Künstlervereinigung «Rot-Blau». Bei der Planung zur ersten Ausstellung der Gruppe überwirft sich Scherer mit seinem langjährigen Freund Müller, der aus diesem Grund «Rot-Blau» verlässt, und auch Scherers Verhältnis zu Kirchner kühlt merklich ab.

Im Jahr 1926, in dem das Gemälde «Vorfrühlingslandschaft II» entsteht, verbringt Scherer mehrere Monate bei Paul Camenisch in Castel San Pietro im Tessin. Er malt Werke, für welche die Vorfrühlingslandschaft II exemplarisch ist: Starke Kontraste, leuchtende Farben und dynamische Formen verbünden sich zu energiegeladenen Landschaften. Die «Vorfrühlingslandschaft II» wird von intensiven Rot-, Orange- und Gelbtönen bestimmt. Blaues und rosa Geäst, ein gelber Himmel, rotviolette Bergkuppen – der Farbpalette Scherers scheinen keine Grenzen gesetzt. Die sonst eher tragische Grundstimmung, die sich durch Scheres Œuvre zieht, ist in seinen Landschaftsbildern nicht auszumachen.

Von Bettina Mühlebach, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus



Hermann Scherer, Vorfrühlingslandschaft II, 1926, Öl auf Leinwand, 115.5 x 100 cm, Aargauer Kunsthaus Aarau/Depositum Sammlung Werner Coninx, © Nachlass Hermann Scherer

Entdecken Sie unsere Sammlung Online auf unserer Website und folgen Sie uns auf Instagram und Facebook um unserer digitalen Inhalte und Projekte kennenzulernen.

www.aargauerkunsthaus.ch

Facebook: Aargauer Kunsthaus

Instagram: Aargauer Kunsthaus

FONDATION **BEYELER**

EDWARD HOPPER

GOYA

PORTRÄTS UND FIGUREN

Photo: Mark Fischmann



fondationbeyeler.ch

Das Kunstmuseum bringt Kunst nach Hause

Das Museum ist temporär geschlossen. Doch gerade in einer Zeit der Verunsicherung ist Kunst als Mittel der Reflexion und Inspiration wichtig. Deshalb verstärkt das Museum seine Online-Kommunikation und bringt Kunst dorthin, wo Sie sind. Besuchen Sie uns auf unserer Webseite und unseren Social Media-Kanälen.

Haben Sie Ideen und Wünsche, was Sie in den nächsten Wochen gerne aus dem Kunstmuseum sehen möchten? Schreiben Sie an: pressoffice@kunstmuseumbasel.ch.

#MuseumMomentofZen

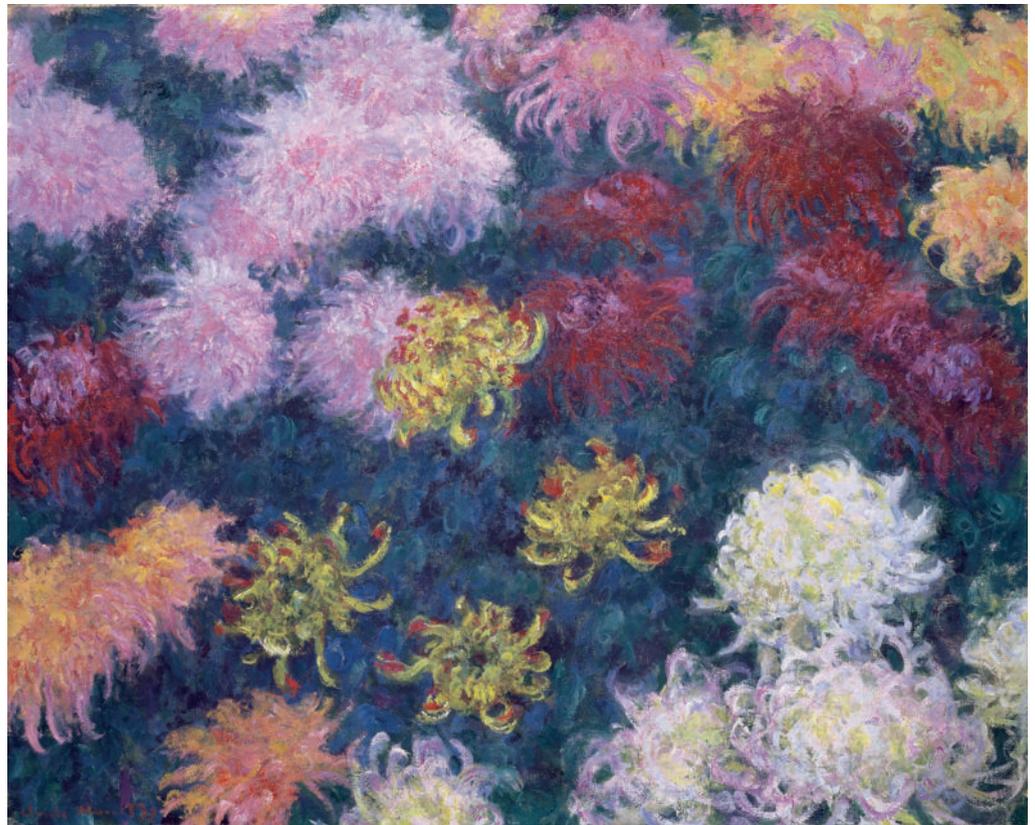
Erleben Sie Kunstwerke, die hoffentlich etwas Ruhe in Ihr Leben bringen. Hintergrundinformationen über die beiden hier abgebildeten Werke von Hodler und Monet, weitere Zen-Momente sowie Geschichten aus Ausstellungen und Sammlung finden Sie auf unserem neuen Blog.



www.kunstmuseumbasel.ch/digitalmuseum



Ferdinand Hodler, Der Genfersee von Chexbres aus, 1905, Kunstmuseum Basel



Claude Monet, Massif de chrysanthèmes, 1897, Kunstmuseum Basel

HELVETIA ART FOYER

Gipfeltreffen

Eine Ausstellung mit Werken aus der Helvetia Kunstsammlung

Das Helvetia Art Foyer bleibt bis auf weiteres geschlossen. Die Ausstellung Gipfeltreffen wird deshalb verlängert. Damit Sie jetzt schon einen Eindruck bekommen, laden wir Sie mit einem Video zu einem kleinen virtuellen Rundgang durch die künstlerischen Bergwelten ein: www.helvetia.ch/artfoyer

Es gibt wohl kaum ein schweizerischeres Motiv in der bildenden Kunst als die Berge. Ursprünglich als Sitz von Dämonen gefürchtet, wandelten sich die Berge im Laufe der Jahrhunderte von Orten des Grauens zu romantischen Sehnsuchtszielen. Sie wurden als erhabenes Naturmysterium bewundert, als sportliche Herausforderung bezwungen, als touristische Sehenswürdigkeiten bereist und unzählige Male auf Leinwand, Papier oder Film festgehalten. Bis heute scheint die künstlerische Faszination für Gipfelwelten, Steilwände, Berghänge und Gletscherwelten ungebrochen. Doch wie sieht ein moderner Umgang mit diesem traditionsbeladenen Genre aus? Was interessiert heutige Kunstschaaffende noch an dem scheinbar abgegriffenen Bergsujet? Beeinflusst die Medienwelt unsere Wahrnehmung der Berge? Und sind Berge heute überhaupt noch sexy? Die Ausstellung «Gipfeltreffen» im Helvetia Art Foyer beleuchtet das Bergmotiv in der Schweizer Kunst anhand von Werken aus der eigenen Sammlung u.a. von Miriam Cahn, Giovanni Giacometti, Stephan Melzl, Thomas Moor, Hermann Scherer und Studer/van den Berg.



Studer/van den Berg: Bergstation 2, 2008, Thermo-Inkjetprint



Hermann Scherer, Davoser Landschaft, 1924, Öl auf Leinwand

Helvetia Art Foyer
Steingraben 25, Basel
www.helvetia.ch/kunst

ZEIT LOS LASSEN, FRIEDHOF AM HÖRNLI

Poesie am Ort der letzten Ruhe

Wortbilder und inszenierte literarische Spaziergänge von und mit Matthias Zurbrugg

Do 2.4. – So 28.6.

Ausstellung findet voraussichtlich wie angekündigt statt.

Über den 50 Hektar grossen Friedhof verteilt sind 26 Wortbilder zu entdecken. Sie laden dazu ein, die Zeit los zu lassen und den eigenen Gedanken freien Raum zu geben. Ausstellungsplan erhältlich vor Ort oder auf Bestellung. Preis CHF 10

Inszenierte literarische Spaziergänge

Bis auf Weiteres verschoben, weitere Informationen auf der Webseite

Der Schrift-Steller und Schauspieler Matthias Zurbrugg nimmt das Publikum mit durch seine Ausstellung.

Alle Daten ersichtlich auf der Website. Jeweils Samstags und Sonntags, Treffpunkt Haupteingang Friedhof am Hörnli, Hörnliallee 70, 4125 Riehen

Weitere Daten bis 21. Juni 2020

Anmeldung erforderlich M 077 454 18 44 /

zeitloslassen@matthiaszurbruegg.ch

Bei jeder Witterung. Preis CHF 25

www.matthiaszurbruegg.ch



AUSSTELLUNGSRAUM M54

Rundlauf

eine Herzensangelegenheit

Sa 4. – Fr 17.4.

Die Ausstellung «Rundlauf» findet jetzt, so, nicht statt – eine Herzensangelegenheit bleibt es allemal.

Es wird eine Publikation erscheinen. Infos dazu bei susanne.lyner@bluewin.ch
Mit Verena Baumann (Gerlafingen), Ruth Bosshart (Oberhelfenswil), Leonard Bullock (Basel), Victoria Coeln (Wien), Robin Carnes (Zürich), Nikola Dimitrov (Köln), Ida Dober (Zürich), Daniel Felber (Basel), Andreas Green (Cuxhaven), Max Grauli (Basel), Helga Halbritter (Basel), Jürg Häusler (Basel),

José Heerkens (Zeeland), Annette Hurst (Köln), Hanspeter Keller (Uster), Martina Kalchofner (Vitznau), Walter Lüönd (Bubikon), Susanne Lyner (Basel), Albert Merz (Berlin), Roma Messmer (Bubikon), Riki Mijling (Doetinchem), Götz Sambale (Köln), Christian Schoch (Basel), Daniel Schoch (Basel), Goran Skofic (Zagreb), Agneta Stening (Göteborg), Gabriela Signer (Zürich), Lars Strandh (Oslo), Emanuel Strässle (Basel), Sabina Stucky (Basel), Uwe Walther (Basel), Regula Weber (Zürich), Martin Willing (Köln), Sieglinde Wittwer Thomas (Wetzikon)

Ausstellungsraum M54
Mörsbergerstr. 54, 4057 Basel



KUNSTMUSEUM OLTEN

Rendezvous

Werke aus den Sammlungen der Stiftung für Kunst des 19. Jhs. und des Kunstmuseums

Disteli-Dialog mit Hans Peter Litscher

«Und Hasen, Hasen schneit es fort, Millionen jede Stund»
aktuell geschlossen

Denis Roueche. OUST

Dienstraum #9 im Bahnhof
öffentlich einsehbar, bis Mo 8.6.

Das Museum ist geschlossen, die Veranstaltungen vor Ort sind alle abgesagt. Die vielen von Hans Peter Litscher vereinten (revolutionären) Hasen von Joseph Beuys, Douglas Gordon, Pierre Klossowski, Annette Messager, Meret Oppenheim, Jason Rhoades, Dieter Roth, Shao Fan, Paul Thek und vielen mehr müssen in der Ausstellung ›Und Hasen, Hasen schneit es fort, Millionen jede Stund‹ nun in der Museums-Quarantäne Ostern feiern.

Mit Beiträgen auf Facebook und Instagram, einem neu lancierten Blog und auf unserer Website geben wir auch während der Schliessungszeit Einblick in unsere verwaisten Ausstellungen und unsere Sammlung. Mit Gestaltungsideen, Vorlagen und Bastelanleitungen für zu Hause hoffen wir, Ihnen die Zeit zu verkürzen.

Unser Publikum fehlt uns! Wir würden uns freuen, wenn Sie über die sozialen Medien oder über Email mit uns in Kontakt bleiben und wünschen Ihnen allen gute Gesundheit! Tragen Sie sich Sorge! Ihr Museumsteam.



Paul Thek (1933–1988): Turm, um 1973. Gouache, Feder, Bleistift, Buntstift auf Zeitungspapier, 50 x 67 cm. Leihgabe Aargauer Kunsthaus Aarau, Foto: Jörg Müller

Kunstmuseum Olten

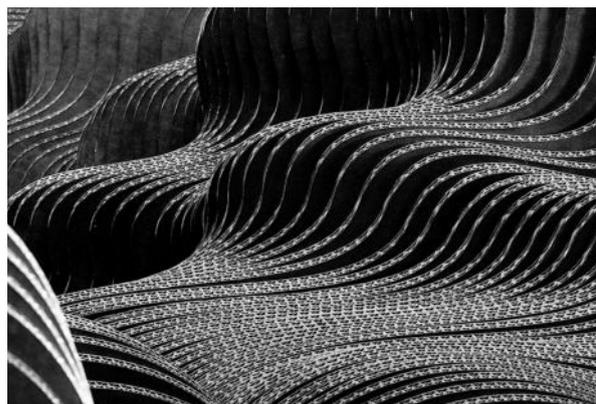
Bis auf Weiteres geschlossen.
www.kunstmuseumolten.ch
info@kunstmuseumolten.ch

KLOSTER SCHÖNTHAL LANGENBRUCK

Andrea Wolfensberger

waves, folds and sounds

Eröffnung der Ausstellung auf unbestimmt verschoben, der Skulpturenpark ist zugänglich. Seit mehreren Jahren ist Andrea Wolfensberger Bewegungsmustern von Stimmen auf der Spur. Wellkarton nimmt das Auf und Ab ausgewählter Tonspuren auf, Faserzement wird zum Speicher verklungener Vogelstimmen. Eine Kunst des Übersetzens in haptische Topografie und in die Fläche des Papiers. Eine einmalige Ausstellung in der Architektur der ehemaligen romanischen Klosterkirche, im Klosterhof und im Abtzimmer.



Kloster Schönthal Langenbruck

Schönthalstrasse 158, 4438 Langenbruck
www.schoenthal.ch

BIRSFELDER MUSEUM

Zaungäste

Abgesagt. Wird zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden

Eine einzigartige begehbare Kunstinstallation von Thomas Huber-Winter mit Werken von Menschen diesseits und jenseits der Birs.

Zäune halten Leute fern.
Markieren Eigentum.
Schliessen Fremde aus.
Sperrern andere weg.
Bannen Unerwünschte.
Zaungäste schauen über den Zaun ins Abgegrenzte, Eingezäunte.
Wer ist hier eigentlich ausgeschlossen?



Birsfelder Museum

Schulstrasse 29, 4127 Birsfelden
www.birsfelden.ch

Foto: Gian Luca Hofmann

BASEL ART CENTER

Art ran de Mar

Geschlossen bis So 19.4., Öffnungszeiten ab Di 21.4.: Dienstag bis Freitag 14.00–18.00, Samstag 11.00–16.00

Online-Rundgang

Betrachten Sie unseren Online-Rundgang auf www.baselartcenter.ch. Zudem können Sie jederzeit eine Privatführung buchen, Anmeldung unter: office@baselartcenter.ch

Der Sehnsuchtsort Mallorca, umgeben vom Meer, ist geprägt von einer grossen Vielfalt an Kulturen und ist die Wiege zahlreicher bekannter Künstlerbiographien. Entdeckt man die Balearen und ihren Lebensraum merkt man rasch die starke Prägung durch tiefgründige Werte und der einzigartigen Geschichte. Die Symbiose einheimischer Eigenart, Wärme und das besondere Licht, das über ein Meer von tausend Schattierungen strahlt, macht die Insel zu einer einzigartigen Quelle von Kreativität und Lebensfreude. Dies ist auch die Inspirationsquelle der neun anerkannten mallorquinischen Künstler die kuratiert durch ›The Art Signatures‹ jetzt im Basel Art Center präsentiert werden. Es freut uns sehr Werke von Joan Bennassar, Maria Carbonero, Joan Costa, Fabracó Fabrè, Toni Garau, José Menéndez Rojas, Luis Maraver, Mariano Mayol und Miquel Planas zu präsentieren. Die repräsentierten Künstler der Ausstellung ›Art ran de Mar‹ sind – wie der Titel andeutet – eng mit dem Mittelmeer verbunden und ihr gemeinsamer Nenner ist die besondere Interpretation der Umwelt und die Hingabe an die Natur.



Imagebild vom Basel Art Center

Basel Art Center

Riehentorstrasse 33, 4058 Basel
www.baselartcenter.ch

CLASSIQUES! IM LANDGASTHOF RIEHEN

Seit swiss classics im Herbst 2012 die Konzertreihe Classiques! als Nachfolgerin der in der Regio bestens bekannten «Kunst in Riehen» ins Leben gerufen hatte, etablierte sich die kleine, aber feine Konzertreihe im Festsaal des Landgasthofs in Riehen zu einem Fixpunkt im Rieherer Kulturleben.

Die Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher schätzen nicht nur die herausragende Akustik des beliebten Landgasthof-Saals, sondern auch die familiäre Stimmung und die intime Nähe zu den auftretenden Solist*innen und Ensembles. Dank einer Kooperation mit dem Lucerne Chamber Circle (KKL Luzern) gelingt es, herausragende Interpretinnen und Interpreten unserer Zeit in Riehen auftreten zu lassen.

Auch in der kommenden Saison 2020/21 werden spannende Persönlichkeiten wie die Ausnahmegeigerin Vilde Frang, der Trompeter Gábor Boldoczki, die Cellovirtuosin Sol Gabetta sowie die Pianistin Claire Huangci mit ihrem Klaviertrio vier mitreisende Abonnementskonzerte gestalten. Im Rahmen des beliebten

Extrakonzerts am Silvester werden Christina Pluhar und ihre Arpeggiata das Publikum auf eine barocke Musikreise nach Spanien, Chile, Venezuela und Mexiko entführen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch bei uns in der nächsten Saison! Das Generalprogramm wird im Laufe des Frühjahrs veröffentlicht. Wenn Sie sich vor Beginn der Spielzeit ein Abonnement sichern, besuchen Sie ein Konzert gratis (25% Rabatt!) und erhalten vorgängig das Programmheft per Post zugestellt.

Christina Pluhar © Marco Borggreve
Vilde Frang © Marco Borggreve
Gábor Boldoczki © Marco Borggreve
Claire Huangci © Mateusz Zahora
Sol Gabetta © David Maupilé

www.swissclassics.ch



CANTATE BASEL

Singen verbindet. Wenn Cantate Basel Chormusik von der Renaissance bis in die Gegenwart zur Aufführung bringt, hat auch dieser Verein Teil an einer Klangkultur, die viele Stimmen zum gemeinsamen Erlebnis eint. Dreimal pro Jahr stehen alternierend Konzert- und Kammerchor auf der Bühne und laden mit unkonventionellen Programmen zu Reisen durch ein breites Repertoire klassischer Klangkulturen ein. Grundlage jedes Konzerts, ob a cappella oder mit Orchester und Solisten, ist die Probenarbeit unter der motivierenden Leitung von Tobias von Arb.

Das Frühlingskonzert des Cantate Basel Kammerchors ist abgesagt. Im Herbst aber geht die Reise weiter, vielleicht sogar in erweiterter Besetzung? Sobald die Zusammenkunft grösserer Gruppen wieder zugelassen ist, nimmt unser Klangkörper Interessierte zur unverbindlichen Schnupper-Probe auf: Willkommen bei Cantate Basel, montags, 19.30 Uhr.



© 2019 Foto: Ursula Sprecher

www.cantatebasel.ch

CONCERTS AURORE BASEL

Saison 2020

«Begegnungen»

Liszt: *Années de Pèlerinage I*

Sa 25.4., 18.00, Wildt'sches Haus

Susanne Maria Schwarz, Roger-Alfred Stamm

Zemlinsky und Schönberg

Sa 16.5., 18.00, Wildt'sches Haus

Daphné Mosimann, Jean-Jacques Dünki

Das Wohltemperierte Clavier I

Sa 27.6., 18.00, Zinzendorfhäus

Nadja Lesaulnier, Jean-Jacques Dünki

Duo de Clavicordes

Sa 22.8., 18.00, Wildt'sches Haus

Nicole Hostettler, Pierre Goy

Festival Jeunes Interprètes I/II

Sa 12.9., 18.00, Wildt'sches Haus

Eloy Orzaiz/Matthieu Gutbub & friends

Festival Jeunes Interprètes III

So 13.9., 11.00, Wildt'sches Haus

Mélanie Danaé Flores Rodriguez

Moscheles und Schumann

Sa 24.10., 18.00, Salon des pianos

Maria Goldschmidt, Matthieu Gutbub,

Jean-Jacques Dünki

Es gibt Saison-Abonnements (übertragbar) und

Einzeleintritte an der Abendkasse

Auskunft: Jean-Jacques Dünki jjd@dunki.ch,

M 075 414 84 24 / T 061 363 04 84

www.concertsaurore.ch



Nadja Lesaulnier (Samstag, 27. Juni) Foto: K. Feichte, Graz

RERENAISSANCE

Konzerte Mai bis August

So 31.5. Misura, Memoria, Aiere, Mayniera

Guglielmo Ebreo, 600 Jahre: Das Erbe italienischer Tanzmeister

So 28.6. Odhecaton

«Einhundert Lieder», die die Welt veränderten

So 26.7. Unerhörtes aus dem Loiretal

Neue Musik aus dem Leuven Chansonnier

So 30.8. Winds and Waves

Auf den Spuren des Schiffstrompeters Zorzi Trombetta

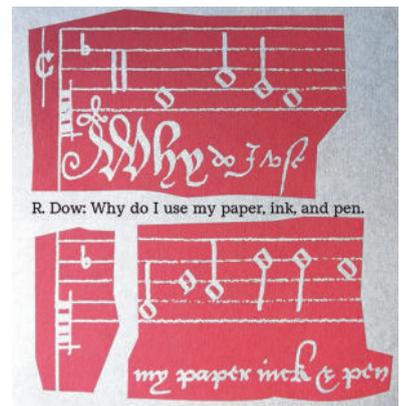


Liebe Freunde von ReRenaissance

Leider mussten auch wir die ersten beiden Konzerte «Fröhlich Wesen» vom 29. März und «Paper, Ink, and Pen» vom 26. April verschieben, voraussichtlich auf 31. Januar und 28. Februar 2021. Bis wir beginnen können, schnuppern Sie doch bitte Renaissance-Luft auf unserer Webseite oder melden Sie sich für unseren Newsletter an, dann erhalten Sie alles Wichtige monatlich gebündelt direkt auf Ihre Mailadresse. Am 31. Mai um 17.15 verwandeln Veronique Daniels und unsere Musiker*innen die Barfüsserkirche für Sie in einen Renaissance-Tanzsaal – hoffentlich!

www.renaissance.ch

hello@renaissance.ch



BASLER GESANGVEREIN

Mit Gründungsdatum 1824 ist der Basler Gesangverein der älteste bestehende gemischte Chor der Schweiz. Er war es, welcher 1869 die schweizerische Erstaufführung des Brahms'schen Requiems übernahm, 1874 und 1882 stand dieser berühmte Komponist gar selber am Pult des Chors.

Im Musikleben von Stadt und Region Basel ist der BGV fest verankert, bringt er doch seit langer Zeit jährlich zwei anspruchsvolle Chorwerke in hochstehender Qualität zur Aufführung. Die grossen klassischen Werke (Passionen, Messen, Requiens) setzt er ebenso wie gemässigt moderne und zeitgenössische Werke auf sein Programm.

www.bs-gesangverein.ch

Begleitet wird der Basler Gesangverein jeweils von professionellen Orchestern. Zu einem Markenzeichen des Basler Gesangvereins gehört auch das Engagement hervorragender Vokalsolisten.

Heute zählt der BGV ca. 90 aktive Sängerinnen und Sänger: Laien mit Freude am Singen, die aber unabdingbar musikalische und stimmliche Grundvoraussetzungen erfüllen müssen.

Aufgrund der aktuellen Corona Situation und der bestehenden Regelungen kann das Konzert vom 10.4.2020 nicht stattfinden. Weitere Informationen bezüglich erworbener Tickets bzw. Abonnements – siehe www.bs-gesangverein.ch Vielen Dank für Ihr Verständnis.



MUSIK-AKADEMIE BASEL

Fermaten und findige Musiklehrpersonen

Die Tore der Musik-Akademie Basel sind geschlossen, keine Konzerte in den Sälen, kein Unterricht in den Zimmern, keine Begegnungen mehr im Hof und in den Gängen. Die Musiklehrpersonen, viele von ihnen auch aktive Musiker*innen in der freien Szene, sind stark gefordert. Ob mit Witz oder Einfühlungsvermögen, ob im Alleingang oder in neuen Kooperationen, ob mit Hilfe moderner Technologien oder dem Mut zu Experimenten: die Bereitschaft, die aussergewöhnliche Situation auch als spannende Herausforderung zu sehen und die Lust, Neues zu probieren sind gross bei jüngeren und älteren Musiklehrpersonen gleichermaßen.

Bettina Boysen und die Fermate 1

«... Dieser Halbkreis mit dem Punkt über der Note bedeutet «innehalten», die Temporegeln gelten für diesen Ton nicht. Manchmal läßt aber dieses Zeichen auch ein, sich für die darunter stehende Note etwas Besonderes ausdenken. Zum Beispiel eine grosse Verzierung oder Umspielung mit vielen Tönen. Übrigens: früher einmal hiess dieses Zeichen auch «Corona». Was wir alle gerade erleben ist wie eine grosse Fermate. Ihr alle merkt, dass das Wort «Zeit» eine andere Bedeutung hat als noch letzte Woche ...»

Der Brief der Musikpädagogin Bettina Boysen an ihre Schülerinnen und Schüler steht exemplarisch für den kreativen Umgang der Musiklehrpersonen mit der neuen Coronavirus-Situation. Ihr Musikunterricht fällt nur als Präsenzunterricht aus. Deshalb entwickeln die Musikschullehrerinnen und -lehrer jetzt unter Hochdruck neue Unterrichtsformen. Sie suchen nach Lösungen, die an die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Schüler*innen angepasst sind. Denn je nach Alter, spielerischem Niveau und technischen Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen gilt es, unterschiedliche Arten von Verzerrungen oder Umspielungen der Fermate zu finden.

Alex Wäber: «The Groove must go on» 2

Bereits am Sonntag, 15.3., nach der ersten grossen Coronavirus-Medienkonferenz des Bundesrats hat sich der Schlagzeuglehrer Alex Wäber mit einer Videobotschaft bei seinen Schüler*innen (und deren Eltern) zu Wort gemeldet. Seine Klasse besteht nicht nur, aber zu einem grossen Teil aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auch sie sollen jetzt, wo selbst an den Schulen Ausnahmezustand herrscht, zum Weiterüben motiviert und angeleitet werden: «Der Virus hat gnadenlos zugeschlagen»,

lässt er am Schlagzeug sitzend vor laufender Kamera verlauten, «aber ich mache mit diesem Video jetzt einen ersten Schritt in eine neue Richtung. Wir sind alle gefordert. Ich werde euch einzeln kontaktieren, ihr bekommt Aufgaben von mir, filmt euch beim Spiel und stellt mir die Videos zur Verfügung, die ich dann kommentieren werde. Schlagzeug geht weiter, the groove must go on».

Auch Stephan Schmidt, Direktor der Musik-Akademie Basel und der Hochschule für Musik FHNW, sieht das grosse Potenzial seiner Lehrpersonen, welche kreativ mit der für alle neuen Lage umgehen: «Was uns begeistert, trägt uns auf Flügeln. Die aktuelle Situation lenkt uns alle in einen rasanten Lernprozess im Bereich des digitalen Musikunterrichts. Gemeinsam sind wir dabei, alternative bzw. ergänzende Lösungen zum Präsenzunterricht zu entwickeln, ohne dass wir dabei vergessen dürfen, dass der Präsenzunterricht und der zwischenmenschliche Austausch unersetzlich sind. Deshalb sehen wir gleichzeitig mit Optimismus, Freude und Sehnsucht der Wiedereröffnung unserer Musik-Akademie Basel entgegen».

Jan, Tony und Adèle 3

Solche «Flügel» wie oben erwähnt hat der Klavierlehrer Jan Gazdzicki bereits seit mehreren Jahren. Seine im Rahmen eines Forschungsprojekts der Hochschule für Musik FHNW entwickelte Applikation «Tony Game» liegt seit kurzem als Prototyp vor. Der Musikpädagoge kann diese App nun – als wäre sie gezielt für die Coronavirus-Zeiten geplant gewesen – zum Beispiel mit Adèle erproben. Auf spielerische Art, ohne dass der Lehrer vor Ort sein muss, lernen seine Schüler*innen mit der Tony-App das Notenlesen. Die App ist für Tablets konzipiert und erkennt über das eingebaute Mikrofon gespielte Töne. Diese lösen blitzschnell Reaktionen von Tony aus, der wie ein Konzertpianist Frack trägt. Das Tony Game besteht aus verschiedenen Levels und soll bald schon als Download verfügbar sein.

Die grosse Fermate lässt die Lehrerinnen und Lehrer der Musikschule innehalten, kreativ werden, unbekannte Wege beschreiten und Dialog und Unterricht ganz neu ausrichten. Die Herausforderung ist riesig, aber sie verleiht Flügel: den Schülerinnen und Schülern der Musikschule genauso wie den Lehrpersonen.



Informationen zum Musikunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

www.musikschule-basel.ch
musikschule@mab-bs.ch, T 061 264 57 21/22

GARE DU NORD

Seit 18 Jahren gibt es im Badischen Bahnhof in Basel einen Treffpunkt für alle Aficionados und Aficionadas der Neuen Musik. In diesem Bahnhof für Neue Musik sind neben zeitgenössischer Musik auch zahlreiche Konzerte mit Querverbindungen zu verschiedensten musikalischen Genres zu hören. Von der elektronischen Musik bis Barock, vom Jazz über Kammermusik bis zum Live-Hörspiel. Als Spielort für die überaus lebendige und produktive zeitgenössische Musikszene der Schweiz, der Dreiländer-Region und über die Grenzen hinaus, gibt der Gare du Nord jungen und erfahrenen ProfimusikerInnen, KomponistInnen und SängerInnen die Möglichkeit, ihre unterschiedlichsten Zugänge zur Neuen Musik in Form von Konzerten, Musiktheater und Klanginstallationen zu präsentieren. Thematische Reihen, die sich durch den Spielplan ziehen, bilden Orientierungs- und Fixpunkte in so mancher Agenda: In der Reihe «Musiktheaterformen» werden Produktionen aus den Bereichen Kammeroper, instrumentales Theater, Théâtre musical und experimentelles Musiktheater präsentiert. In «Von Zeit zu Zeit» wird das Spannungsfeld zwischen Alter und Neuer Musik auf ganz unterschiedliche Arten hör- und sichtbar gemacht. Im Gesprächskonzert «Dialog» treffen bekannte MusikerInnen auf den Saxophonisten und versierten Moderator Marcus Weiss. Musikalische Sonntags-Spaziergänge mit anschließendem Brunch sind das Konzept der «Promenaden» – eine Kammermusikreihe in Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Basel. Auch die zielgruppenorientierte Vermittlung Neuer Musik ist dem Gare du Nord ein grosses Anliegen. In «Mittendrin» tauchen SchülerInnen ab 16 in künstlerische Prozesse ein – sie bekommen Einblick in musikalische Proben, Kompositions- und Arbeitsweisen. Auch Lehrpersonen können ihre Methoden für die Vermittlung Neuer Musik im Unterricht erweitern: Bettina Berger eröffnet dafür ein «Tischgespräch» in unserer schönen Bar du Nord. Und wer kennt sie nicht? Die Bar du Nord, mit ihrem Charme vergangener Zeiten – ein Ort zum Verweilen, ein lebendiger Begegnungsort vor und nach den Vorstellungen im Gare du Nord. (Sie lässt sich auch mieten!).

Gerne kann man in dieser kulturpolitisch unsicheren Zeit den Gare du Nord als Copain oder Copine unterstützen. Weitere Informationen unter www.garedunord.ch/haus/copains.

Gare du Nord

Schwarzwaldallee 200 (im Badischen Bahnhof),
T 061 683 13 13, www.garedunord.ch



«Alles klappt» – Eröffnungsproduktion 2019/20 – Musiktheaterformen © Ute Schendel



Konzertsaal Gare du Nord © Ute Schendel

INTERNATIONALE ORGELKONZERTE IM MÜNSTER

Faszination Orgel – Bach in Basel

Internationale Meisterorganisten

Nach der Absage des traditionellen Bach-Konzertes am Palmsonntag infolge der Weisung des Bundesrates richtet Münsterorganist Andreas Liebig die Hoffnung auf die kommende geplanten Konzerte mit einigen der profiliertesten internationalen Konzertorganisten an der grössten und vielseitigsten Orgel der Region im tausendjährigen Klangraum Münster:

Faszination Orgel – Scheherazade

Pfingstsonntag, 31.5.

Sophie Rétaux (Saint-Omer): Bach, Duruflé (Veni creator), Messiaen (aus der Pfingstmesse), Tschaikovsky (aus Schwanensee und Nussknacker) und Rimsky-Korsakow (Scheherazade)

Bach & Frankreich – Grand Dialogue

So 21.6.

Michel Bouvard (Toulouse/Paris): Marchand, de Grigny, Bach, Vierne und Jean Bouvard

Faszination Orgel – Französische Kathedranklänge

So 9.8.

Ben van Oosten (Rotterdam): Symphonische Orgelmusik von Widor, Vierne und Dupré

Bach & Gregorianik

So 27.9.

Studium chorale Maastricht (Ltg. Hans Leenders)
Münsterorganist Andreas Liebig

Bach & Frankreich – Meisterkonzert

So 18.10.

Daniel Roth, Saint-Sulpice/Paris

Bach in Basel – In dulci jubilo

So 13.12.

Münsterorganist Andreas Liebig spielt Meisterwerke zu Advent und Weihnachten von J. S. Bach



Basler Münsterorgel, Foto: Eric Schmidt

Orgel • Punkt 12

Wie für die von Pfingstsonntag bis Ende September jeweils samstags stattfindenden, halbstündigen Mittagskonzerte gilt: Besuchen Sie unsere Homepage und informieren Sie sich über den jeweiligen aktuellen Stand. Dort finden Sie auch interessante Videos.

Eine kostbare Tradition!

Der «Verein Orgelkonzerte im Basler Münster» unterstützt Münsterorganist Andreas Liebig tatkräftig bei der Durchführung dieser über hundertjährigen Tradition, für seinen Präsidenten eine Herzensangelegenheit: «Die Orgelkonzerte sind für mich aus dem Basler Münster nicht wegzudenken und etwas ganz Besonderes. Als Kind nahmen mich die Eltern mit in Eduard Müllers

unvergessliche Bach-Abende. Später dann erweiterte Felix Pachlatko das Repertoire um Welten, z. B. die Klänge eines Louis Vierne und zahlreiche Uraufführungen: Die Gegenwart hielt Einzug in den klingenden Raum. Immer aber blieben diese Konzerte auch Gottesdienst, vermittelten Glanz und Geborgenheit zugleich. Das Münster ist heute nicht mehr nur Gemeinde- oder Mitglieder-, sondern Stadtkirche, offen für Besuchende aus anderen Gemeinden und der säkular gewordenen Gesellschaft. Diese kostbare Tradition gilt es zu pflegen, und Andreas Liebig leistet dazu einen Beitrag auf höchstem Niveau. Haltet ihm und unseren Orgelkonzerten die Treue – und bis hoffentlich bald wieder!»
Christoph Winzler

www.basler-muensterkonzerte.ch

THE BIRD'S EYE JAZZ CLUB

Internationaler Jazz

live in einzigartiger Atmosphäre

Aus aktuellem Anlass bleibt der bird's eye jazz club voraussichtlich bis zum 30. April 2020 geschlossen.

Dienstag bis Samstag, jeweils ab 20.30

(Juni, Juli, August von Mittwoch bis Samstag)

Sonntag / Montag geschlossen (ausser Spezialanlässe)

Eintritt CHF 8–24

Unter Insidern und Experten gilt «the bird's eye jazz club» am Basler Kohlenberg als einer der besten Jazz-Clubs Europas. Der vom Verein Jazz-Live Basel gestützte Club wird von seinem Gründer, dem Basler Musiker Stephan Kurmann, geleitet. Während fünf Abenden pro Woche bietet der Club unverfälschten, aktuellen Live-Jazz mit bekannten Jazz-Größen aus aller Welt, aber auch mit den besten Musikern der nationalen und regionalen Szene sowie aufstrebenden Talenten.

Seit seiner Gründung 1994 bis Ende Mai 1998 hatte sich «the bird's eye» in den Lokalitäten an der Elsässerstrasse 184 bereits einen beachtlichen Namen geschaffen. Am 18. Februar 1999 wurde der Club dann nach längerer Umbauphase im neuen Domizil im Lohnhof am Kohlenberg 20 wieder eröffnet. Spiritus rector, Geschäftsführer und künstlerischer Leiter ist Stephan Kurmann, der als Jazzbassist und als Bandleader seiner «Stephan Kurmann Strings» international einen hervorragenden Ruf hat. Getragen wird der Club vom Verein Jazz-Live Basel, dessen Präsidentin Beatrice Oeri nicht nur als Mäzenin, sondern auch als Co-Leiterin des Clubs eine massgebliche Rolle spielt.

Private Unterstützer und staatliche Subventionen sorgen dafür, dass der Club seine weit über den Betrieb eines kulturell hochwertigen Angebots hinausgehenden Aktivitäten wahrnehmen kann. So unterstützt das «bird's eye» durch Workshops und Kurse, zum Beispiel im Rahmen der Volkshochschule oder für Schulklassen, die Entwicklung des Jazz und bringt Interessierten diese Kulturform näher.

Seit September 2000 wird im «bird's eye jazz club» regelmässig mehrspurig digital aufgenommen. Der Club, der rund 100 Gästen Platz bietet, steht zudem für Apéros, Geburtstagsparties oder für Firmenanlässe, inklusive Workshop- oder Musikprogramm, zur Verfügung und kann ausserhalb der Öffnungszeiten gemietet werden.

Niggi Freundlieb



The Bird's Eye Jazz Club

Kohlenberg 20, Basel, T 061 263 33 41, office@birdseye.ch, www.birdseye.ch

Sonntag und Montag geschlossen (ausser Spezialanlässe)

Di/Mi/Do: Einmaliger Eintritt: CHF 14/8; Fr/Sa: Eintritt pro Set CHF 12/8

BURGHOF LÖRRACH

Burghof Lörrach – die neue Saison 2020/21 kommt!

Musik und Gesang, Tanz, Literatur, Kabarett und Kindertheater – seit mehr als zwanzig Jahren verbindet der Burghof Lörrach in seinem Veranstaltungsprogramm das Bekannte mit dem Neuen, das Etablierte mit dem Experimentellen und steht damit gleichermaßen für regionale Verankerung wie für einen weltweiten Horizont.

Das Programm der neuen Spielzeit 2020/21 folgt genau dieser Devise und einige der kommenden Veranstaltungen in den Reihen Musik und Kabarett sind bereits jetzt veröffentlicht. Daher schauen wir voraus und freuen uns auf einen bunten und kulturell vielfältigen Start der neuen Saison im Oktober 2020.

Deine Freunde

Helikopter Tour

Fr 23.10., 17.30

In diesem Konzert, das speziell für die jungen Fans von Deine Freunde bereits am späten Nachmittag beginnt, stellt die Kinderzimmer-Hip-Hop-Band Lieder ihres neuen Albums «Helikopter» vor. Die drei Jungs der Band sind selbst älter und reifer geworden.

Deswegen drehen sich ihre Lieder jetzt auch mal um «Elternvertreterwahl in der Kita». Damit sind Deine Freunde mit Bass, Gefühlen und fetten Beats spassige Unterhaltung für die gesamte Familie.

Einlass für Kinder ab 3 Jahren, nur in Begleitung eines Erwachsenen.

Präsentiert von: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

Josef Hader

Hader spielt Hader

Mi 28.10., 20.00

«Hader spielt Hader». Das macht er ja eigentlich immer. Sogar wenn er andere Figuren spielt. Aber diesmal probiert Josef Hader etwas, was viele Kollegen machen, er aber normalerweise nicht: Nummern spielen und dazwischen Lieder singen. Charaktere aus den letzten fünf Programmen werden zu kleinen Monologen konzentriert, und dazwischen gibt's alles Musikalische, was der Künstler je verbrochen hat.

Eine Veranstaltung der Nellie Nashorn Soziokultur gGmbH und der Burghof Lörrach GmbH

Präsentiert von: NaturEnergie

Hubert von Goisern

Zeiten & Zeichen Tour 2020

Mi 11.11., 20.00

Hubert von Goisern hat nie das gemacht, was von ihm erwartet wurde, und war damit konsequent erfolgreich: von den Anfängen als Alpenrockstar über seine Expeditionen nach Tibet und Afrika, die Linz-Europa-Tour bis zum bahnbrechenden Erfolg von «Brenna tuats guat». In letzter Zeit ist er ein wenig untergetaucht, doch nur, um in diesem Jahr mit neuer Kraft und einigen Überraschungen im Gepäck wiederaufzutauchen – sein erster Roman «flüchtig» erscheint Ende April 2020 und ein neues Album ist für den Sommer geplant!

Präsentiert von: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

PS: Das Programm der gesamten Spielzeit 2020/21 erscheint im Juni!

Burghof Lörrach GmbH

Herrenstrasse 5, D-79539 Lörrach, www.burghof.com

Infos & Tickets: T 0049 7621 940 89 11/12



Josef Hader, © Udo Leitner



Deine Freunde, © Michi Schunck



Hubert von Goisern, © Konrad Fersterer

KULTURSCHAU LIESTAL

**Seit 2002 Ihr stimmiges
Konzertlokal für Jazz,
Chansons und Klassische
Musik.**

Auch wir haben momentan unsere Konzert-Tätigkeit unterbrochen. Bis zur Wiedereröffnung in x Wochen oder Monaten wünschen wir all unseren BesucherInnen und MusikerInnen gute Gesundheit und die notwendige Gelassenheit. Freuen Sie sich mit uns auf noch viele weitere Konzerte in der Kulturscheune oder anderswo ... einfach nach einer längeren Pause ... und versuchen Sie auch, vom entschleunigten Alltag zu profitieren.

Kulturscheune Liestal

Kasernenstrasse 21A, 4410 Liestal,
T 061 923 19 92
www.facebook.com/kulturscheune.liestal
info@kulturscheune.ch
www.kulturscheune.ch

Herzlich,
Esther und Werner Leupin und das
Kulturscheune-Team



Foto: Stephan Müller

THÉÂTRE DE LA FABRIK, HÉGENHEIM

Zehn Jahre Théâtre de la Fabrik, Hégenheim 2010 – 2020

Sa 22.8., ab 18.00

Feiern Sie mit uns am 22. August 2020 ab 18.00 Uhr an der rue de Bâle in Hégenheim bei Speis und Trank und vielen künstlerischen Überraschungen.

Schon längst ist das Théâtre den Kinderschuhen entwachsen und ein fester Bestandteil in der Kulturszene im Dreiland. 2010 startete das Theater in der Kulturfabrik Hégenheim in einem kleinen Kellerlokal, um 2014 an seinen jetzigen, grösseren Standort, ebenfalls in der FABRIKulture, zu ziehen.

Die Philosophie der Theatermacher war seit Beginn des Projektes Théâtre de la Fabrik, der durchlässigen Grenze im Dreiland einen kulturellen Fixpunkt zu geben.

Schweizer betreiben in Frankreich einen Kulturort

Nur mit Unterstützung des Besitzers der FABRIKulture, der Gemeinde Hégenheim und den vielen Mitgliedern des «club amis des artistes» – nicht zu vergessen die treuen Sponsoren, die an den Erfolg des Theaters glauben – nur so konnten für jede Saison bekannte Künstlerinnen und Künstler verpflichtet werden.

Von Günter Wallraff bis Vera Kaa (in der neuen Saison), vom Kabarett Birkenmeier bis zur Basel Sinfonietta: Alle haben bei uns gastiert!

Eine Erfolgsgeschichte, die in dieser Art im Dreiland wohl einmalig ist und 2014 mit dem Europäischen Kulturpreis honoriert wurde.



Théâtre de la Fabrik

60, rue de Bâle, F-68220 Hégenheim
Freddy Allemann, Theaterleiter
info@theatredelafabrik.com
www.theatredelafabrik.com

BASLER MARIONETTEN THEATER

Saison im Basler Marionetten Theater endet vorzeitig.

Aufgrund der Schutzmassnahmen infolge des Corona-Virus haben wir alle Vorstellungen bis Saisonende im Juni 2020 abgesagt. Dieser Entscheid fiel uns schwer, jedoch steht auch für uns die Gesundheit unseres Publikums, den Mitarbeitenden und dem Ensemble an vorderster Stelle. Das abrupte Ende bedeutet für uns natürlich auch eine finanzielle Unsicherheit – mehr denn je, sind wir nun auf Spenden und Unterstützungen angewiesen.

Unser Spendenkonto lautet:

Postfinance Konto-Nr. 40-19150-7 (IBAN CH37 0900 0000 4001 9150 7)
(Spenden ab CHF 100 können in BS von den Steuern abgezogen werden)

Alle bereits gekauften Tickets werden zurückerstattet, detaillierte Informationen dazu finden Sie auf unsere Website:
www.baslermarionettentheater.ch

Die nächste Saison startet ab Oktober 2020 und wir freuen uns, Sie die dann wieder in der Welt der Figuren begrüßen zu dürfen.

Team, Ensemble und Vorstand sagen Dangerscheen für Euer Verständnis und Unterstützung.

Basler Marionetten Theater

Münsterplatz 8, 4051 Basel, T 061 261 06 12,
www.bmtheater.ch
Vorverkauf: Bider & Tanner, Aeschenvorstadt 2,
T 061 206 99 96
Online-Ticketing www.biderundtanner.ch oder
bei jeder Ticketcorner-Vorverkaufsstelle.



JUNGES THEATER BASEL

UNTITLED [2020]

von Henrike Iglesias und Ensemble

UNTITLED [2020] hätten wir gerne diesen Monat gezeigt, aber nun zeigt sich gerade, dass anderes den Fokus schneller als gedacht, verschieben kann. Und wenn diese Zeilen gedruckt werden, ist alles jetzt Gedachte schon wieder Geschichte. Wir hoffen, eine Geschichte von Solidarität – auch zwischen den Generationen. Und auch darum hoffen wir, weiter arbeiten zu können. Für ein gleichberechtigtes Miteinander, egal ob alt oder jung, weiblich oder männlich, schwarz oder weiss, oder eben gar nichts von beidem, sondern etwas mittendrin oder voll daneben ... wie in UNTITLED [2020] deklariert.

Bis bald im jungen theater basel – DEM Ort für junges Theater in Basel.

junges theater basel

Kasernenstr 23, 4058 Basel
Reservation und weitere Infos:
www.jungestheaterbasel.ch



Unmittelbar beim Bahnhof Dornach-Arlesheim befindet sich seit September 2015 ein eigenwilliger, moderner Bau. Hier wirkt das Team von neuestheater.ch mit viel Engagement und Leidenschaft für ein Theaterleben im Schwarzbubenland und vor den Toren der Kulturstadt Basel. Die Grenze zum urbanen Leben ist nicht weit. Unsere geschätzte Publikum aus Basel-Stadt z. B. durchquert drei Kantone um zu unseren Vorstellungen zu kommen.

Im Laufe der Zeit wurde ein kleiner Mehrspartenbetrieb aufgebaut, der weit beachtete Produktionen des Sprech- und Musiktheaters sowie Jugendtheater realisiert. Zudem ist das Haus Spielort für Koproduktionspartner (wie z. B. Theater Orchester Biel Solothurn/TOBS, sogar Theater ZH etc.), ausgewählte Gastspiele. Konzerte, Tanz und Literatur ergänzen den Spielplan.

Seit der Gründung des Theaters im Jahr 2001 sind zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten der nationalen und internationalen Theaterszene bei uns auf der Bühne gestanden und Nachwuchstalente hervorgegangen. Wir, das Team von neuestheater.ch freuen uns sehr, – so bald wir wieder dürfen – das zu machen, was wir am Liebsten tun: Sie zu begeistern, zu inspirieren und mit einem Besuch in Dornach mit 'Theaterluft' kulturell anzuregen. Wir werden das Haus, nach der 'Abstinenz', erst recht mit Theater, Musik und Poesie füllen.



neuestheater.ch

Bahnhofstrasse 32, 4143 Dornach, T 061 702 00 83 – am Bahnhof Gleis 3

Kaserne

Wir planen weiter!

*Vorstellungsausfall
bis 30.4.*

*Alle Infos auf
www.kaserne-basel.ch*



**«NUR MUT,
NICHT ALLES
IST VERLOREN.»**
JULIEN – ROT UND SCHWARZ

BILLETTKASSE +41 (0)61 295 11 33
www.theater-basel.ch/rot-und-schwarz

BASEL

KULTURFORUM LAUFEN

Alts Schlachthaus

Kabarett, Konzerte, Kino, Disco, Lesungen ... Seit Jahren bereiten die Verantwortlichen des Kulturforums Laufen (kfl) für die Bevölkerung des Laufentals und des Thiersteins ein buntes Programm vor. Und mehr und mehr lockt das «Alte Schlachthaus» in Laufen auch Besucherinnen und Besucher aus der weiteren Region an. Beispielsweise wenn an einem Sonntagmorgen eine altbekannte Jazzband auftritt. Oder wenn unter kundiger Leitung Tanzschritte von Foxtrott bis Walzer eingeübt werden. Wenn einheimische Künstlerinnen und Künstler in der Galerie Bilder und Skulpturen ausstellen oder Autorinnen und Autoren aus ihren Werken vorlesen.

Das Kulturforum erfreut und interessiert durch sein Programm, es ist aber auch ein Ort, wo man alte Bekannte trifft und neue soziale Kontakte knüpfen kann. Das sorgfältig renovierte ehemalige Schlachthaus von Laufen, fünf Gehminuten vom Bahnhof Laufen entfernt, ist so zu einem lebendigen kulturellen Treffpunkt geworden. Die vielfältigen Anlässe werden von einer Gruppe von ehrenamtlichen Kulturinteressierten geplant – ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass sich das kfl-Programm mit manchen Anlässen in der Stadt durchaus messen kann.

Anlässlich des Jubiläumsjahrs «725 Jahre Stadt Laufen» schenkt das Kulturforum Laufen der Bevölkerung am 6. Juni 2020 von Mittag bis Mitternacht unter dem Titel «Hereinspaziert» ein farbiges Kulturprogramm und bietet eine Fülle von Attraktionen: Strassenkünstler, Konzerte, Clownerie, Comedy, Kunstausstellungen und ein breites kulinarisches Angebot.

Kulturforum Laufen

Seidenweg 55, 4242 Laufen, www.kfl.ch



FORUM FÜR ZEITFRAGEN

Was ist glaubwürdig? Warum braucht es (noch) Religionen? Welchen medizinethischen Fragen stellen sich am Anfang und am Ende des Lebens?

Das Forum für Zeitfragen ist ein Kompetenzzentrum für kirchliche Erwachsenenbildung und bildet eine Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft. Das FORUM bringt Kirche in den Dialog und fördert die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen, ethischen und kulturellen Zeitfragen. Das Kernangebot des Forums für Zeitfragen umfasst die Realisation von Kursen, Veranstaltungen und Projekten in den Bereichen

«Zeit- und Gesellschaftsfragen», «interreligiöser Dialog», «Theologie, Philosophie und Ethik» sowie «Kirche, Kunst und Kultur im Dialog». Zweimal im Jahr gibt das Team des Forums für Zeitfragen ein Veranstaltungsprogramm heraus, das auch unter www.forumbasel.ch abrufbar ist und à jour gehalten wird.

Forum für Zeitfragen

T 061 264 92 00, www.forumbasel.ch



VOLKSHOCHSCHULE BEIDER BASEL

Die Magie des Wissens

«Was wir wissen, ist ein Tropfen; was wir nicht wissen, ein Ozean.» Auf den ersten Blick kann Isaac Newtons Erkenntnis entmutigend wirken. Auf den zweiten ist sie jedoch aufregend! Klingt das nicht wie Musik in den Ohren von allen Neugierigen: unendlich viele Dinge entdecken zu können, und dabei sicher zu sein – Wissen geht nie aus?

Kennen Sie den Moment, in dem Wissen entsteht? Das Glücksgefühl, das sich einstellt, wenn sich Synapsen verbinden? Wir glauben an diesen magischen Moment und sind uns sicher: Etwas Neues lernen macht glücklich!

- Lernen Sie eine neue Sprache
- Vertiefen Sie sich in die Welt der Galaxien
- Beschäftigen Sie sich mit dem menschlichen Körper
- Stellen Sie Ihren eigenen Käse her

bleiben Sie neugierig und vergessen Sie nicht: Man kann nie wissen, wann Wissen was nützt.

Ihr Team der Volkshochschule beider Basel

PS: Abonnieren Sie unseren Newsletter für Neugierige, hier erhalten Sie einmal pro Woche einen Kurstipp: vhsbb.ch/newsletter

Volkshochschule beider Basel

Sprachen, Kurse, Vorträge, Exkursionen
T 061 269 86 66, www.vhsbb.ch



OFFENE KIRCHE ELISABETHEN

Jeder Rappen zählt:

Wir brauchen euch!

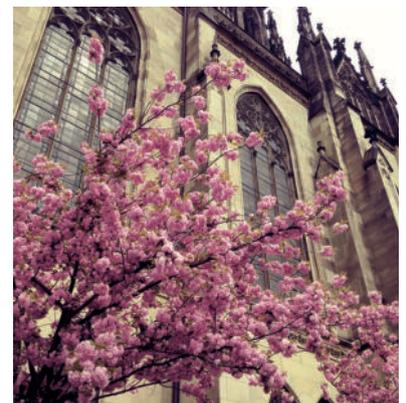
Zusätzlich zum morschen Turm und den Streitigkeiten darüber, wer für die Kosten der Renovierung aufkommen soll, kommt jetzt noch die Corona-Situation hinzu: Alle Veranstaltungen und Gottesdienste werden abgesagt. Dadurch ist unsere wichtigste Einnahmequelle ausgetrocknet: die Vermietungen. Es sind uns bereits Mieten im Wert von fünfzehntausend Franken entgangen – Stand Mitte März.

Und angesichts der Flüchtlingssituation an Europas Grenzen, wird es vielleicht bald nötig sein, dass wir unser Flüchtlingsprojekt «DASEIN» wieder hochfahren und intensivieren.

Daher: Wir brauchen im Moment wirklich Geld für unsere vielfältige Arbeit und zählen dabei erneut auf Ihre Grosszügigkeit. In Gestalt von Supportfotos, die Sie an support@okebs.ch sendet und mit Ihrer Spende!

Und wir stehen weiter bei euch in Gebeten und in Hoffnung, dass wir und alle diese Krisen beschützt überstehen.

Aktuelle Informationen zu unserer Telefonseelsorge und unserem Live-Stream finden Sie auf unserer Webseite.



Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstrasse 10, Basel, www.offenekirche.ch

GOETHEANUM-BÜHNE

Neuinszenierung von Goethes «Faust 1 & 2»

Premiere Goethes «Faust 1&2» in neun Stunden, Sa 20. & So 21.6.

Weitere Aufführungen: (im Rahmen von «Faust»-Wochenenden mit Vorträgen und Seminaren)

Fr 3.–So 5.7., Fr 10.–So 12.7., Fr 17.–So 19.7. und Fr 24.–So 26.7.
Angebot für Schüler/innen: Fr 17.–So 19.6.

Die Goetheanum-Bühne zeigt 2020 Goethes «Faust 1 & 2» in neun Stunden – und damit erstmals in der Aufführungstradition des Hauses gekürzt. Die Neuinszenierung von Andrea Pfahler (Regie) und Eduardo Torres (Eurythmie) arbeitet Fragen nach Schuld, Verantwortung und Verwandlung heraus.

Im Zentrum der Darstellung stehen Verwandlungsprozesse. Sie finden situativ statt, beispielsweise wenn Faust im Studierzimmer nah dem Freitod durch das Ostererlebnis das Leben wie neugeboren ergreift. Zudem betritt er Räume, die durch fluides Geschehen und sich wandelnde Wesen geprägt sind. Für ihre eurythmische Einstudierung zeichnet Eduardo Torres verantwortlich. Letztlich führt die Mächtigkeit dieser Welten für das Handeln von Faust zu einem tragischen Verlauf.

«Wir verschulden uns ständig in dem, was wir tun», sagt Andrea Pfahler. «Die Frage ist, was wir daraus machen.» Sie spannt damit den Bogen von menschlicher Freiheit über ein Sich-Verschulden bis zur Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. «Das Rätsel, das uns Goethe aufgibt, ist, dass Faust für den Herrgott erst interessant wird, wenn er sich auf das Böse einlässt.»

Web: www.faust.jetzt

Info & Programmvorschau

www.goetheanum-buehne.ch

Vorverkauf & Reservation

Rütliweg 45, 4143 Dornach,

T 061 706 44 44, F 061 706 44 46, tickets@goetheanum.ch

Bider&Tanner, Ihr Kulturhaus in Basel, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel,

T 061 206 99 96, ticket@biderundtanner.ch



Bilder: aus den Proben zu Faust 2020. ① Nacht, ② Walpurgisnacht, Fotos: Lucia Hunziker 2020

Für andere Zeiten ...



AUGUSTA RAURICA



Die Römerstadt – 10 km von Basel

www.augusta-raurica.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL

Archive des Lebens

Das Naturhistorische Museum Basel beheimatet eine wahre Schatzkammer naturkundlicher Objekte, die ihren Ursprung in den Kabinetten des Mediziners Felix Platter (1536–1614) und des Rechtsprofessors Basilius Amerbach (1533–1591) hat. Seine Ausstellungen führen zurück in die Vergangenheit zu den Dinosauriern und Säbelzahnkatzen und berichten über die Entstehung der Erde. Die Entwicklung der Säugetiere wird am Beispiel des Mammuts aufgezeigt und im «Schauplatz Natur» wird die heimische Flora und Fauna vorgestellt.

Sammlungen von weltweiter Bedeutung

Die herausragenden «Archive des Lebens» werden seit über 300 Jahren bewahrt und von Expertinnen und Experten aus aller Welt erforscht. Als einzigartige Zeugen der belebten und unbelebten Natur kommen die rund 12 Millionen Museumsobjekte einem gespeicherten Gedächtnis unseres Planeten gleich. Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums Basel umfassen naturkundliche Objekte aus den Fachbereichen Zoologie, Entomologie, Mineralogie, Anthropologie, Osteologie und Paläontologie.

Ein Besuch im Naturhistorischen Museum Basel

Aufgrund der Situation rund um das Coronavirus und die von Bund und Kanton ergriffenen Massnahmen bleibt das Museum bis mindestens Ende April geschlossen. Wir freuen uns, wenn Sie uns danach wieder besuchen und halten Sie gerne auf unserer Website www.nmbs.ch über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden.

Foto: Säbelzahnkatze in der Dauerausstellung des Naturhistorischen Museums Basel
© Gregor Brändli

Naturhistorisches Museum Basel

Das Museum bleibt bis 30. April geschlossen.
Alle Infos unter: www.nmbs.ch



DREILÄNDERMUSEUM LÖRRACH

Im Herz des Dreiländerecks von Deutschland, Frankreich und der Schweiz gelegen, ist sein Name Programm: Das Museum hat den Anspruch, mit seinen Angeboten nicht an nationalen Grenzen zu enden, sondern diese Grenzen gezielt zu überwinden.

Die Dreiländerausstellung

Als permanentes Angebot beleuchtet die Dauerausstellung auf 1'000 m² mit 2'000 Exponaten Gemeinsamkeiten und nationale Unterschiede am Oberrhein. Welche Gemeinsamkeiten verbinden die Region? Wie entstanden hier drei Länder? Wie lebten die Menschen mit der Grenze im 20. Jahrhundert? Und wohin führt die Zukunft? Dabei werden viele Themen vorgestellt. Es geht um Grenzkontrollen, Schmuggel und um verschiedene Währungen, um die Sehnsucht nach Freiheit 1848, die Gewalt der Nationalsozialisten und den neuen Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg.

Wechselnde Sonderausstellungen

Daneben sind regelmässig grosse Sonderausstellungen, oft zu grenzüberschreitenden Themen, zu sehen. Die kommende befasst sich mit Kunst und Nationalsozialismus: Präsentiert werden dann rund 100 Kunstwerke prominenter badischer Künstler, die Zeugnis von der Zeit zwischen 1933 und 1945 geben. Das breite Spektrum des Kunstschaffens reicht von verschmähten «entarteten» Stilrichtungen bis hin zu staatlichen Aufträgen und «Blut- und Boden-Malerei».

Umfassende Dreiländersammlung

Als Mehrspartenhaus verfügt das Dreiländermuseum über eine der umfangreichsten Sammlungen in Südbaden, aus der für die verschiedenen Ausstellungen geschöpft wird. Die 50'000 Objekte umfassende Sammlung ist mittlerweile zum grösseren Teil digital erfasst und wird in einer Datenbank zur Dreiländer-Geschichte kontinuierlich online zugänglich gemacht.



Zizenhausener Terrakotta: Satirische Zollszene, 19. Jh., Sammlung Dreiländermuseum.



Das Dreiländermuseum liegt in der Lörracher Innenstadt am Rand der Fussgängerzone.
© Dreiländermuseum

Dreiländermuseum

Basler Strasse 143, D-79540 Lörrach,
T +49 7621 415 150, museum@loerrach.de, www.dreilaendermuseum.eu
Öffnungszeiten: Di–So: 11.00–18.00
Regio S-Bahn 6 ab Basel SBB + Bad Bf.: Haltestelle «Lörrach Museum/Burghof»

Aktuelle Öffnungszeiten und Meldungen über Veranstaltungen: www.dreilaendermuseum.eu

MUSEUM DER KULTUREN BASEL

Die Welt mit anderen Augen sehen

Kulturschätze aus fünf Kontinenten, Ausstellungen zu vertrauten Alltagsthemen, attraktiver Architekturmix, Geschenke-shopping und Gastronomie – das Museum der Kulturen Basel bietet direkt am Münsterplatz ein einmaliges Rundumerlebnis.

Der erste Mensch wurde aus Holz geschnitzt, glauben die Asmat, ein Volk in Indonesien. Ihre Schnitzkunst können die Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung ‚GROSS‘ bewundern. Dabei müssen sie den Kopf in den Nacken legen. Die monumentalen Hauspfosten sprengen zusammen mit dem Kulthaus der Abelam aus Papua-Neuguinea – mit 16 Metern das grösste Objekt des MKB – alle Dimensionen. Sie zeigen neue Perspektiven auf, lassen tief in andere Kulturen und deren Denkweisen blicken, so dass die Besucherinnen und Besucher die Welt mit anderen Augen sehen.

Das MKB fokussiert auf thematische Ausstellungen, die eine Verbindung zum Alltag des Publikums haben. Sie regen zum Nachdenken an, vermitteln neue Erkenntnisse und bereiten ästhetischen Genuss.

Präsentiert werden Objekte aus der Sammlung, die über 320'000 Objekte zählt – zum Teil von Weltruf. Ein besonderer Schatz sind die Tikal-Tafeln, die im 8. Jahrhundert für Maya-Herrscher hergestellt wurden.

Das gefaltete Dach der Architekten Herzog & de Meuron mit seinen modernen Ziegeln zieht alle Blicke auf sich. Der malerische Innenhof lädt zum Verweilen ein, während in den umgebenden mittelalterlichen Gebäuden die Fasnachtsausstellung oder das Museumsbistro Rollerhof besucht werden kann. Wer ein Ausstellungsandenken oder Geschenk mitnehmen möchte, findet eine grosse Auswahl an Fairtrade-Produkten im Museumsshop.

Virtuelles Museum

Aufgrund der Coronavirus-Situation bleibt das Museum inklusive Shop und Bistro bis auf weiteres geschlossen.

In der Zwischenzeit arbeiten wir hinter den Kulissen und halten das Museum virtuell offen auf unserer Website, via Blog sowie über unsere Social Media Kanäle.

Ohne Sie, liebe Besucherinnen und Besucher, ist das Museum nicht das gleiche. Wir freuen uns jetzt schon sehr auf die Wiederöffnung und auf Sie. Bis dahin – bleiben Sie gesund!

Aktuelle Infos, Bilder und Hintergrundgeschichten:

www.mkb.ch

www.facebook.com/museumderkulturen

www.instagram.com/museumderkulturen

www.twitter.com/museumkulturen



© Museum der Kulturen Basel, Fotograf: Roland Halbe

Museum der Kulturen Basel

Münsterplatz 20, 4051 Basel, T 061 266 56 00
info@mkb.ch

FORUM WÜRTH ARLESHEIM

Sammlung Würth

(na, fritte?) lakritze

Das Universum Dieter Roth in der Sammlung Würth

Fr 8.5.2020 – So 18.4.2021

öffentliche Führung

jeden Sonntag, 11.30

Sammlung Würth

Von A bis Z.

Künstlerbücher in der Sammlung Würth

Fr 8.5.2020 – So 18.4.2021

öffentliche Führung

jeden Sonntag, 11.30

Kunst und Kultur gehören zu Würth. Ihre starke Präsenz und die vielfältigen Aktivitäten sind eine Folge gelebter Unternehmenskultur. Das Forum Würth Arlesheim ist Ausdruck dieses kulturellen Engagements.

Das halb elliptische Bauwerk ermöglicht seit Februar 2003 ein Neben- und Miteinander von Kunst und geschäftlichem Alltag. Das Forum befindet sich am Hauptsitz der Würth AG und präsentiert Ausstellungen mit Werken aus der Sammlung Würth. Darüber hinaus finden im Forum Würth Arlesheim regelmässige kulturelle Veranstaltungen statt.



Forum Würth Arlesheim

Dornwydenweg 11, 4144 Arlesheim,
T 061 705 95 95, www.forum-wuerth.ch/arlesheim
Öffnungszeiten: Di – So 11.00 – 17.00, Eintritt frei

stream.local

myfilm.ch

**Wir freuen uns auf ein cineastisches Wiedersehen!
Bis bald im Kino!**

**Bleiben Sie uns treu!
Streamen Sie auf myfilm.ch**

kult.kino
■■■■■■■■

Keine gedruckte Agenda wegen Corona-Krise

Auch in Zeiten der Corona-Pandemie will die ProgrammZeitung eine verlässliche Partnerin für Veranstaltungsdaten sein.

Da bei vielen Events noch unklar ist, ob und wie sie stattfinden können, verzichten wir in unserer April-Nummer auf eine gedruckte Agenda sowie auf die Kurs-, Museums- und Gastronomieseiten.

Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen sind auf unserer Homepage www.programmzeitung.ch zu finden. Mit dem Newsletter-Abo schicken wir Ihnen die Tagesagenda aktualisiert in Ihren elektronischen Briefkasten.

Melden Sie sich noch heute an!

www.programmzeitung.ch/Tagesagenda-Anmeldung

Wir danken für das allgemeine Verständnis und wünschen allen viel Kraft für die kommenden Wochen!

Ihre ProgrammZeitung

LOKAL KAUFEN IST AUCH ONLINE MÖGLICH



DAMIT IHRE LIEBLINGSBUCHHANDLUNG
AUCH NACH DER CORONAKRISE WIEDER
ÖFFNET: HAMSTERN SIE LOKAL!

**Jetzt den lokalen Buchhandel in Basel,
Liestal und Umgebung auch in diesen schwierigen
Zeiten unterstützen! Um die Zeit zu Hause
angenehmer zu gestalten, kannst du dich hier
online mit Lesestoff eindecken!**

Basel:

Bachletten Buchhandlung:	shop.bachletten.ch
Olymp & Hades Buchhandlung AG:	www.olympundhades.ch
Buchhandlung Vetter:	www.buecher-vetter.ch
Buchhandlung Ganzoni:	www.buecherganzoni.ch
Orell Füssli:	www.orellfuessli.ch
Buchhandlung Sphinx:	www.sphinx-book.ch
Bider & Tanner AG:	www.biderundtanner.ch
Pep + No Name:	www.pepnoname.ch
Buchhandlung Labyrinth:	www.buchhandlung-labyrinth.ch
Buchhandlung Annemarie Pfister:	www.annemariepfister.ch
Buchhandlung Müller Palermo:	www.muellerpalermo.ch

Liestal und Umgebung:

Buchladen Rapunzel (Liestal):	www.rapunzel-liestal.ch
Buchinsel (Liestal):	shop.buchinsel.ch
Birsig-Buchhandlung (Binningen):	shop.birsigbuchhandlung.ch
Buch am Dorfplatz (Allschwil):	www.buch-allschwil.ch
die buchhandlung (Reinach):	www.buchhandlung-reinach.ch
Papeterie Pfaff (Sissach):	shop.pfaff-sissach.ch

#supportyourlocalbookstore #jetztbücherhamster



Wer Kultur hat wirbt im

KULTURPOOL

www.kulturpool.com

Foto: Silvio Maraini, Geflutete Kathedralen, Fernstillwald, Burgdorf, www.maraini.ch
Galerie Monika Wertheimer, Oberwil, BL, www.galeriewertheimer.ch



**GAY
BSL**
www.gaybasel.org



Jean Tinguely, «Mieux vaut bouler un patin que poser un lapin», 1990, Teil der Ausstellung «Und Hasen, Hasen schneit es fort, Millionen jede Stund» im Kunstmuseum Olten, Foto: Hans Peter Litscher →S. 18

Impressum

ProgrammZeitung Nr. 360 | April 2020
33. Jahrgang, ISSN 1422-6898

WEMF beglaubigte Auflage (2019)

Gedruckte Auflage: 4'214 Expl.
Verbreitete Auflage: 3'830 Expl.
Davon verkaufte: 3'135 Expl.

Herausgeberin

ProgrammZeitung Verlags AG
Viaduktstrasse 8, 4051 Basel
T 061 560 00 60
info@programmzeitung.ch
www.programmzeitung.ch

Abonnemente (11 Ausgaben pro Jahr)

Jahresabo: CHF 88.-
Ausbildungsabo: CHF 44.-
(mit Ausweiskopie)
Förderabo: CHF 188.-*
Abo ins Ausland (DE und FR) plus CHF 12.-
abo@programmzeitung.ch

*Beträge von mindestens CHF 100.- über den Abopreis hinaus sind als Spende vom steuerbaren Einkommen abziehbar.

Verlagsleitung Roland Strub

verlag@programmzeitung.ch

Redaktionsleitung Sabine Knosala (skn)

redaktion@programmzeitung.ch

Kulturszene Moritz Walther

kulturszene@programmzeitung.ch

Inserate Claudia Schweizer

inserate@programmzeitung.ch

Agenda Maren Stotz

agenda@programmzeitung.ch

Abo Eva Reutlinger

abo@programmzeitung.ch

Gestaltung Sabine Messerli

grafik@programmzeitung.ch

Buchhaltung Cary Pfenninger/Mariana Erzinger

buchhaltung@programmzeitung.ch

Korrektur Katharina Dillier

Verkaufsstellen

Ausgewählte Kioske, Buchhandlungen
und Kulturhäuser im Raum Basel

Redaktionsschluss Mai 2020

Veranstalter-Beiträge «Kulturszene»: Mi 1.4.

Redaktionelle Beiträge: Mo 6.4.

Agenda: Mi 8.4.

Inserate: Fr 17.4.

Erscheinungstermin: Di 28.4.

Druck AVD GOLDACH AG

Die ProgrammZeitung wird auf
100% Recyclingpapier gedruckt.
Umweltzertifikate: EU-Ecoblume,
Blauer Engel und FSC.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung; für Fehlinformationen ist sie nicht verantwortlich. Textkürzungen und Bildveränderungen behält sie sich vor. Die AutorInnen verantworten den Inhalt ihrer Beiträge selbst. Abos verlängern sich nach Ablauf eines Jahres automatisch.

Die ProgrammZeitung Verlags AG ist unabhängig und wird von 75 AktionärInnen getragen. Sie finanziert sich ausschliesslich aus Aboerträgen und Werbeeinnahmen, erhält keine Subventionen und ist als gemeinnützige Institution anerkannt.

kunstmuseum basel

Besuchen Sie uns online:

[kunstmuseumbasel.ch/
digitalmuseum](http://kunstmuseumbasel.ch/digitalmuseum)

